Erstes Lesebuch für Schulen.

Herausgegeben von dem Calwer Verlagsverein.

Siebente Auflage.

Preis:
Unmittelbar in Calw gegen kostenfreie Vorausbezahlung das Ex. roh 9 kr., Partieen von 25 Ex. 2 fl. 30 kr. Im Buchhandel einzeln 12 kr. oder 4 sgr., in Part. 9 kr. od. 3 sgr.

Calw, in der Vereinsbuchhandlung.
Stuttgart, in Commission bei J. F. Steinkopf.
1846.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Einige Worte zur Verständigung

über die in diesem Büchlein befolgte Methode.

1. Daß der Verfasser der Lautmethode entschieden zugethan ist, ergibt sich bei dem ersten Anblick des Büchleins.

2. Bei der Einübung der nackten Sylben oder der Zusammensetzung Eines Vokals mit Einem Konsonanten hat das Kind noch mit der Form der Buchstaben zu schaffen, und es ist ihm daher diese Uebung so viel als möglich zu erleichtern. Aus diesem Grunde wurde die mechanische Wiederholung derselben Reihe der Laute für zweckmäßig gehalten. Wenn dem Lehrer ein Lesekasten mit beweglichen Buchstaben zu Gebot steht, so wird er diese Uebung desto schneller durchlaufen. Wo eine solche Einrichtung fehlt, da wird desto längeres Verweilen und öfteres Wiederholen dieser Uebung nöthig seyn.

3. Die Abtheilung der Sylben nach Wortstämmen geht mit der Lautmethode Hand in Hand, und ist daher auch in den meisten Schulen eingeführt. In der Schriftsprache aber wird das Absetzen nach Sprechsylben deßwegen doch nicht abgeschafft werden, und muß auch nothwendig in den Schulen gelehrt werden. In diesem Büchlein kommt schon in den ersten Uebungen auch die Absetzungsweise nach Sprechsylben vor, indem die aus zwei

Konsonanten bestehende Sylbe, welche den Vokal in der Mitte hat, aus der Zusammensetzung zweier nackten Sylben entsteht. Der Verfasser hofft, es werde ihm nicht der Vorwurf einer willkürlichen Vermischung gemacht werden, wenn er bei den ersten Lautübungen nach Sprechsylben, bei der Wortbildungslehre aber nach Stamm= und Ableitungssylben absetzt, und endlich bei den eigentlichen Leseübungen wieder auf die allgemein gebräuchliche Absetzungsweise nach Sprechsylben zurückkommt.

4. Das angehängte weibliche e macht Schülern, welche nach Stammsylben absetzen lernen, gar keine Schwierigkeit. Aus diesem Grunde sind die durch das blose angehängte e entstandenen zweisylbigen Wörter gleich zu den einsylbigen gestellt worden. Dadurch wird aber eine zusammenhängende Leseübung aus einsylbigen Wörtern, welche den Uebungen im Abtheilen der Sylben vorangeht, keineswegs überflüssig.

5. Den schon häufig ausgesprochenen Gedanken, mit dem Leseunterricht alsbald eine praktische Sprachlehre zu verbinden, hat der Verfasser noch in keinem andern Elementarbuch in Ausführung gebracht gesehen als in dem trefflichen Sprachbuch von W. Stern, welches aber nicht für Volksschulen geschrieben ist. Die Beispiele hat der Verfasser aus der Bibel wählen zu müssen geglaubt, wodurch auch das Lesebüchlein zu einer Grammatik der Bibelsprache geworden ist. Die Bibel ist das einzige klassische Volksbuch und wird es auch bleiben. Wie an ein Elementarbuch der lateinischen oder griechischen Sprache mit Recht gefordert wird, daß es lauter klassische Beispiele enthalte, und schon das Kind die Elemente der römischen Kraftsprache rein in sich aufnehmen soll, so sollte man billiger Weise dieselbe Anforderung auch an ein Elemen=

tarbuch der deutschen Sprache machen. Daß aber derselben nicht durchgängig Genüge geleistet worden ist, möge mit der Neuheit des Versuchs entschuldigt werden.

6. Die zweite Anforderung an eine praktische Sprachlehre ist die, daß ihre Sätze in einer solchen Stufenreihe auf einander folgen, daß das Kind durch Beispiele in die Sprache hineingeführt wird, ohne mit den Sprachregeln geplagt zu werden, welche für den kindlichen Geist so ermüdend sind. Für diesen Zweck hoffe ich durch Anlegung dieser Beispielsammlung so viel gethan zu haben, daß ich mich einer Gebrauchsanweisung überhoben achten kann. Mein Bestreben war, durch den grammatischen Stufengang der Lesestücke solchen Schülern, welche keinen eigentlichen Sprachunterricht erhalten, den bestmöglichen Ersatz für diesen Mangel zu geben. Diejenigen Lehrer hingegen, welche bei diesen Leseübungen auch die Regeln der Sprache erklären wollen, werden in der der Satzlehre vorangestellten Inhaltsanzeige eine hinreichende Anweisung zum Gebrauch derselben finden.

Um die Terminologie rechte ich mit keinem Lehrer. Ich halte es für höchst unzweckmäßig, in deutschen Schulen die lateinischen Kunstausdrücke, Subject, Prädikat, Vokal, Konsonant u. dgl. zu gebrauchen. Es dient zur Erleichterung des Unterrichts, wenn die Benennungen der Redetheile den Kindern verständlich gemacht werden, was bei einer lateinischen Terminologie unmöglich ist. Allein wenn sich die Sprachlehrer nicht über die Namen vereinigen können, wenn dieser den Vokal als Hauptlaut, jener alsbald dagegen den Konsonant als Grundlaut des Worts bezeichnet und eher die Vokale Mittellaute nennen zu müssen meint, wenn dieser das Subject Grundwort des Satzes, jener dagegen das Nennwort des

zusammengesetzten Hauptworts sein Grundwort nennt, und dem Subject den Namen Aussage beilegt, mit welchem der Andere das Prädikat bezeichnet; kurz, wenn ein Jeder seine Terminologie geltend zu machen wünscht, so ist natürlich der Verfasser eines anspruchslosen Lesebüchleins genöthigt, zu den allgemein bekannten Benennungen zurückzukehren, und seine eigenen für sich zu behalten, eine Freiheit, die ja auch jedem Lehrer bleibt, indem die Ueberschriften nicht für die Schüler, sondern nur für die Lehrer geschrieben sind, denen man damit nichts vorschreiben, sondern nur sich verständlich machen will.

8. Ich halte es für zweckmäßig, die Vorübungen des Schreibunterrichts dem Leseunterricht so weit vorangehen zu lassen, daß der Gebrauch der Fibel erst in den Anfang des zweiten Schuljahrs fällt. Es geht alsdann, wenn das erste Jahr zum Sprech- und Anschauungsunterricht gut angewendet worden ist, mit dem Lesenlernen im zweiten desto schneller und leichter. Doch hoffe ich, diese Fibel werde auch solchen Lehrern, welche gleich beim Eintritt ihrer Schüler in die Schule den Leseunterricht beginnen, nicht zu schwer seyn.

Vorschlägen zu Verbesserung dieses Lesebuchs in der ganzen Anordnung oder in einzelnen Theilen sieht der Verfasser mit den Mitgliedern des Verlagsvereins verlangend entgegen. Wir bitten aber unsere Freunde, ihre Bemerkungen bald abzugeben, indem ein fortgehendes Ausbessern bei einem einmal in Schulen eingeführten Büchlein nicht rathsam ist, und also Veränderungen später nicht mehr wohl gemacht werden können.

Erste Abtheilung.

I. Buchstaben.

1. Die Laute (Vokale).

a e i o u y

á ó ú

Doppellaute.

ei ai ey ay au áu eu

2. Die Stummen (Konsonanten).

l m n r ſ s ß ſch

j h ch f v w

b p d t g k

Zuſammengeſetzte Laute oder unächte Buchſtaben.

z c (ts) qu (kw) x (ks)

3. Das Alphabet.

a b c d e f g h i j k l m
n o p q r s t u v w x y z

II. Einfache Sylben.

l lu lo la lö lä le lü li lei lau leu
ul ol al öl äl el ül il eil aul eul
ei=le eu=le el=le al=le lau=e lai=e

m mu mo ma mö mä me mü mi mau
um om am öm äm em üm im aum
eim äum eum aym eym
mei mäu meu may mey
ma=ma em=ma am=me ma=le mei=le
lei=me al=me ul=me el=me

n nu no na nö nä ne nü ni neu nei
un on an ön än en ün in eun ein
an=na in=ne ei=ne mei=ne mi=ne
neu=e lei=ne lau=e na=me may=en

r ru ro ra rö rä re rü ri rei
ur or ar ör är er ür ir eir
aur rau air rai ray rey eur reu
reu-e eu-re ei-er lau-er mau-er rei-me
rai-ne rei-ne lau-ra lo-re ir-re er-le

ſ (s) ſa ſe ſi ſo ſu ſö ſä ſü ſei ſau
as es is os us ös äs üs eis aus
ſäu-e ſäu-le ſäu-re ſau-er na-ſe läu-ſe
mäu-ſe mai-ſe lei-ſe rei-ſe ro-ſe eſ-ſe
neu-es lau-es

ß aß eß iß oß uß öß üß äß auß
er aß es äß-e au-ßer au-ßen

ſch ſcha ſche ſchi ſcho ſchu ſchä ſchö
ſcheu ſchau
aſch eſch iſch oſch uſch äſch öſch üſch auſch
eſch-e aſch-e ma-ſche la-ſche na-ſche
lö-ſche lau-ſche rau-ſche
ſchö-ne ſcheu-ne ſcheu-er ſchee-re

j ja je ji jo ju jö jä jü jau
je-ne

h

ha he hi ho hu hau heu hei he hi
ah eh ih oh uh auh euh eih äh öh üh
ha-ſe hau-e hau-ſe hei-le hai-ne ho-le
hei-le hö-he eh-e nä-he rei-he ru-he
rau-he

ch

cha che chi cho chu chä chö chi chei
ach ech ich och uch äch öch üch eich
auch euch ei-che lei-che rei-che rau-che
hau-che ſa-che la-che ma-che ra-che
ſcheu-che ach-ſe

f v

fa fe fi fo fu fö fä fü fei
va ve vi vo vu vö vä vü vei
uf of af ef if uv ov av ev iv
auf eif vau af-fe ſcha-fe mö-ve e-va
ja-va lau-fe ſau-fe rau-fe ru-fe
rei-fe ſai-fe hau-fe fei-le fau-le fi-ſche
feu-er fü-ße la-va ſcha-fe

w

wu wo wa wö wä we wü wi wei
wai wau wey uw ow öw
we-he wei-he wei-le wei-ſe wai-ſe
wa-che wo-che wa-ſche wä-ſche
wi-ſche lö-we

b ba be bi bau bei bey bu bů bai
aub aib eib åub ůb ůb åb ab
bu=be ha=be hau=be er=be re=be ra=be
rů=be rau=be lau=be lie=be lo=be beu=le
bau=er bö=se ba=se bei=ße

p pa pe pi pei pau påy pey pay
ap aup eip up åp ip ep ayp
pa=pa rau=pe påu=le

d du do da då dö deu dau dai dei
ud aud eid åud eud ůd öd åd
ö=de la=de ba=de bei=de mei=de sei=de
re=de ju=de hei=de scha=de schei=de
do=se die=se je=de

t tu to ta tö tů tau tai teu
aut eut eit eyt ůt öt åt at
tau=be heu=te deu=te leu=te ti=sche
bo=te be=te beu=te rei=te sei=te sai=te

g ag eg ig og ug aug eig åug
ga ge gi go gu gau gei gåu
au=ge så=ge sa=ge ta=ge la=ge lie=ge
wo=ge fei=ge gei=ge ga=be gåu=le eg=ge

k ak ka ek ke ik ki ok ko uk ku
auk kau eik kei aik kai kay käu
kei-ne kei-me kau-fe kä-se kü-he pau-ke

---

z uz zu az za auz zau eiz zei
ez ze iz zi aiz zai euz zeu
za-ge zü-ge zeu-ge zei-le ze-che ze-he
rei-ze hei-ze gei-ze zei-he zie-he zie-le

q qui quo qua quå que quo
quer qual quit

x ax ex ix ox ux aux aix
bux fix lax axe

Beiziehung eines Stummen zur einfachen Sylbe.

ru-fe ruf hau fe hauf lau fe lauf
schu le schul fei le feil qua le qual
que re quer na me nam sau me saum
bau me baum bäu me bäum zau ne
zaun mei ne mein rei ne rein fei ne
fein ra che rach rei che reich su che
such bu che buch rau che rauch ti sche
tisch fi sche fisch ro se ros mai se mais

mau se maus hau se haus bu be bub
ra be rab rau be raub rau pe raup
ba de bad re de red lau te laut gu te
gut bo te bot la ge lag pau ke pauk
gei ze geiz rei ze reiz bei ze beiz

reif schaf kauf maul gaul paul bach
dach fach hauch bauch lauch joch tisch
wisch busch rasch wasch keusch raum
zaum schaum kaum leim keim kein
lein mein dein sein main hain rain
von nun an wer war der mit dir
vor sich her bär scher das was gais
saß gib gab schieb schab taub laub
rad schad scheid leid zeit weit laut
sag tag wag zeug zeig zug lug lüg
laug geiz reiz

Geschärfte Laute.

ll al-le all hell well will fall ball
zoll voll soll fell quell
walle wolle wille fülle hülle zelle

mm em-ma amme damm kamm lamm
dumm summe komme dämme

nn an=ne in ne son ne won ne
kann dünn sinn kinn wenn wann

rr ir re wir re har re harr herr narr
dürr scharre farre kirre

ss has se pos se lasse wisse gasse misse
risse rosse russe müsse schüsse

ß haß faß naß paß laß baß biß riß
nuß guß kuß schuß fuß ruß er muß
er saß er aß weiß beiß reiß

ff af fe waf fe gaffe hoffe schiffe schiff
schaff riff raff puff

tt ket te wet te bette hütte bitte sitte
ratte ritt fett satt matt schutt quitt

bb pp eb be kap pe lappe ribbe pappe
lippe suppe rabbi

ck (kk) eck=e deck decke dick dicke hack
hacke zacke quecke sack pack rock bock
keck leck deck weck

ʒ (tz) si-tze hi-tze hitz sitz satz schatz witz schütz schutz putz katz katze ratz ratze götz götze

Das h als Dehnungszeichen.

mü-he müh ru he ruh schu he schuh kuh reh weh zehe wehe rehe lohe kühe mahl mehl fehl fahl kahl wahl zahl hohl kohl kühl kühn kahn zahn huhn zahm lahm lehm ohr öhr uhr fuhr mohr rohr jahr fahr mehr sehr naht geht ruht sieht zieht roth noth loth koth rath muth wuth ehre ähre bahre fahre hohle kehle pathe ruthe

Doppellaute als Dehnungszeichen.

aa oo ee ie ieh

aas aal saal saat haar paar schaar moos loos boot schoos maas see meer heer beer leer theer kies kiel ziel lied lieb dieb hieb rieb sieb gier bier zier hier lieg viel vier vieh zieh
wiege biege ziege liebe beere

III. Die großen Buchstaben.

A B C D E F G H J
a b c d e f g h i
K L M N O P Q R S
k l m n o p q r s
T U V W X Y Z
t u v w x y z

Leseübungen zur Unterscheidung der großen Anfangs-Buchstaben.

Der Aal. Der Bock. Das Ey. Ein Fisch. Die Gais. Das Huhn. Das Jahr. Der Kauf. Das Lamm. Das Mahl. Die Nuß. Das Ohr. Der Putz. Die Qual. Der Rock. Der Saum. Der Schein. Der Tod. Der Thau. Die Uhr. Das Vieh. Das Weh. Die Zeit.

Das Auge.	Die Bohne.	Die Esse.
Die Feige.	Eine Gabe.	Der Heide.
Ein Jude.	Die Kappe.	Der Lappe.
Die Mappe.	Die Note.	Der Ofen.
Die Pauke.	Die Quelle.	Die Reise.
Die Säule.	Die Taufe.	Die Uhren.
Der Vogel.	Die Wage.	Die Zeiten.

Ein Maaß Wein. Die Hitze der Sonne. Die Reife der Quitte. Die Zelle der Biene. Der Pathe bei der Taufe. Das Roß am Zaum.

Die dicke Eiche. Die rauhe Buche. Die weiche Weide. Die schöne Esche. Die hohe Tanne. Jene hohe Säule. Diese süße Quelle. Eine kühle Höhle. Die rothe Rübe. Die weiße Beere. Das zähe Pech. Eine weiße Rose. Eine neue Dose. Die gute Zeit. Die weise Lehre. Die wahre Ehre. Die leere Aehre. Die volle Scheune. Reine Lauge, weiche Seife, feine Seide. Der Herr im Haus. Die Nuß am Baum. Der Saum am Tuch. Der Fisch im Teich. Das Laub

am Busch. Der Kahn auf dem See. Das Schiff im Meer. Das Haus im Thal.

Der Affe hat Witz. Der Hahn hat Muth. Das Schaf hat Wolle. Das Lamm hat ein Fell. Die Sau hat viel Fett. Die Sonne geht auf. Die Uhr geht gut. Das Vieh zieht Paar bei Paar am Joch. Gib dem Roß das Heu, die Rübe der Kuh. Gib der Katze die Suppe, die Wicke dem Huhn.

Gott gab dir Aug' und Ohr,
Er gab dir Leib und Seel'.
Hat wohl das Thier auch eine Seel'?
Das Thier hat nicht die Seel' wie du.
Wie hat dich Gott so lieb!
Schau auf und bet' Ihn an:
Mein Gott, ach leite mich,
Führ' mich auf guter Bahn.

IV. Zuſammenſetzung einfacher Sylben, wobei mehrere Stumme auf einander ſtoßen.

al=te alt, mil=de mild, en=de end, en=te ent, er=de erd, har=te hart, ar=che arch, reis=te reist, fa=ßte faßt, li=ſte liſt, miſch=te miſcht, rech=te recht, haf=te haft, leb=te lebt, ſag=te ſagt, wal=ze walz, ſchür=ze ſchurz, och=ſe ochs, kel=che kelch, hor=che horch, ber=ge berg, hir=ſche hirſch, herr=ſche herrſch, peit=ſche peitſch, deut=ſche deutſch, ar=me arm, kor=ne korn, kir=ſche kirſch, forſch=te forſcht, er=ze erz, herz=te herzt, köp=fe kopf, ſchär=fe ſcharf, ſchärf=te ſchärft.

Einſylbige Wörter mit zwei oder mehreren Stummen am Ende.

lt ld alt, kalt, Welt, Zelt, Wald, Feld, Geld, der Schild, das Bild, Wild, Gold, der Sold, die Huld, Schuld; hold, mild, wild, bald, halt!

er hält; es gilt; er holt, er schilt, stellt, fällt, füllt, es schallt, er wallt, er eilt, heilt, weilt, zielt, er heult, er fühlt, er zahlt mit Gold.

nd nt Land, Rand, Wand, Rind, Bund, Fund, Hand und Mund; lind, kund, bunt; er meint, wähnt, kennt. Er gönnt, nennt, dient.

Der Wind kühlt. Der Mond ist rund. Das Band ist bunt. Das Kind zahnt und weint. Der Hund sonnt sich, er dehnt sich und gähnt. Wer zählt den Sand am Rand der See?

rd rt Art, Bart, zart, hart, Herd, Werth, Hirt, Wirth, Ort, Mord, Nord, Furth. Er hört, ehrt, lehrt. Der Wein gährt. Die Taube girrt. Das Roß scharrt. Der Herd wird kalt. Die Heerde zieht in die Hürde.

ßt St Er beißt, reißt, ißt. Er faßt, paßt, schießt, gießt. Er läßt los. Er

niest. Du mußt. Er haust. Wer weist ihm den Weg? Die Katze maust. Der Hund zaust die Katze. Weißt du, wie er heißt? Ich wußte es.

scht Er hascht, nascht, wascht, er fischt, wischt, mischt. Er löscht. Das Feuer zischt; die Welle rauscht, der Schall täuscht, der Hund lauscht.

st Der Ast, der Gast, die List, Lust, Last, der Geist, die Rast, der Rest, Rost, Mast, Most, Bast, das Fest, das Nest, die Post, die Pest, die Faust, die Quaste; fast, feist, meist, wüst. Du baust, haust, zeihst. Du hast die beste Kost; du bist mein Gast. Er reist von Ost nach West.

ft fst Saft, Schaft, Haft, Heft, Gift, Luft, Duft; er schafft, gafft, hofft, schifft, er rauft, säuft, läuft. Du säufst, schiffst, hoffst, kaufst

Oft ist der Saft der süßen Beere Gift.

pt bt Er gibt, lebt, liebt, labt, lobt, raubt, übt; er tappt, pappt; er hebt sein Haupt.

gd gt Magd, Jagd, Vogt. Er nagt, sagt, jagt, hegt, legt; es tagt, er sägt, beugt, neigt, geigt, zeigt.

ckt er bückt, hackt, packt, lockt, neckt, weckt, schickt.

cht Acht, Macht, Pacht, Nacht, Hecht, Recht, Gicht, Licht, Beicht, Docht, Zucht; acht, ächt, recht, dicht, seicht, leicht, feucht. Die Leuchte. Er wacht, lacht, kocht, sucht, er macht es nicht leicht recht.

chts nichts, rechts, Nachts, ein Kind des Lichts.

chs Ochs, Lachs, Dachs, Wachs, Luchs, Fuchs, sechs, Achse, Büchse, Wichse, Sachse.

chſt chst Du wachſt, ſuchſt, lachſt, zechſt. Er wächst.

gſt kſt Du ſagſt, legſt, liegſt, ſiegſt, lockſt, weckſt, hackſt, neckſt.

xt Die Jaxt, der Text, die Axt.

bs ps Reps, Schöps, Mops, Gyps, Schnaps. Er gabs.

bst bſt Das Obst, du lobſt, labſt, gibſt, lebſt, liebſt, reibſt.

zt er äzt, beizt, geizt, heizt, reizt; ſezt, jezt.

lf lft Wolf, Schilf, hilf, eilf, die Hilfe. Er hilft, du hilfſt.

rf rft rfſt Wurf, Torf, Dorf, ſcharf, die Harfe, die Schärfe, er darf, er wirft, er ſchärft, du wirfſt, du ſchärfſt, du darfſt.

nt nft Hanf, Senf, sanft, Ranft, Zunft.

lg lk lkt Balg, Kalk, Volk, die Wolke, der Balken, welk, er welkt, du welkst.

rg rk rkt arg, Berg, Burg, Sarg, karg, Mark, Werg, die Sorge, sie sorgt, der Markt, er wirkt, du merkst.

lch nch rch Milch, Kelch, Mönch, horch, er horcht, die Furcht.

lb rb Kalb, halb, gelb, falb, Salbe, Sylbe, Korb, herb, Erbe, Garbe.

lbt rbt er erbt, färbt, gerbt, stirbt, salbt. Das Korn gelbt.

lbst rbst Der Herbst; du erbst und stirbst. Er selbst. Du selbst. Die Erbse.

ls lz lzt Hals, Fels, Holz, Salz, Pelz, Filz, Falz, Bolz, Malz, Milz, Schulz. Die Walze, er walzt, sie wälzt sich, er salzt.

lst du willst, sollst, wählst, zählst, zielst, zahlst, zollst, fällst.

chzt fzt er ächzt, lechzt, seufzt, jauchzt.

rs rst Vers, Fürst, Forst, Durst, erst, du hörst, lehrst, wehrst.

rz rzt Erz, Herz, Harz, Scherz, kurz. Die Schürze, die Warze. Der Arzt. Er herzt sie. Er würzt mit Salz.

mt md das Amt, der Sammt, Zimmt, das Hemd, Oehmd; er rühmt, sie kommt, es keimt. Die Biene summt. Das Roß bäumt sich.

ms mst Das Wams, der Sims, die Gemse, die Rems. Du kommst, rühmst, keimst.

ns nst Der Zins, die Gans, Hans, eins, einst, sonst, Dienst, Gunst, Kunst, Dunst, Wanst. Du dienst, du kannst.

nz nzt Der Tanz, die Schanze, die Enz, Mainz, ganz. Das Schiff tanzt auf der Welle.

ng ngt Gang, fang, Sang, Rang, Hang, Ring, Ding, Dung, eng, bang, lang, jung, der Jüng-ling, die Zange, Länge, Lunge, der Junge, er ging, fing, hing, er singt, er hängt, fängt.

ngs ngst längs, rings, an-fangs, des Dings, Rings, Gangs, längst, jüngst, angst, der Hengst, die Angst, du gingst, du singst, du hängst.

nk nkt Dank, Bank, Zank, Wink, Fink, flink, er denkt, dankt, winkt, sinkt, schenkt, lenkt, senkt.

nks nkst links, des Winks, du winkst, dankst, schenkst.

pf pft Kopf, Schopf, Napf, Topf, Zopf, Zapf, Apf-el, Gipf-el, Zipf-el, er hůpft, lůpft, kǒpft.

mp mpf Lump, Lamp, Kampf, Dampf, Sumpf, stumpf, es dampft, er dåmpft, er schimpft.

lm rm Halm, Helm, Qualm, Arm, Harm, Wurm, Thurm, Schirm. Das Dach schirmt. Die Sonne wårmt.

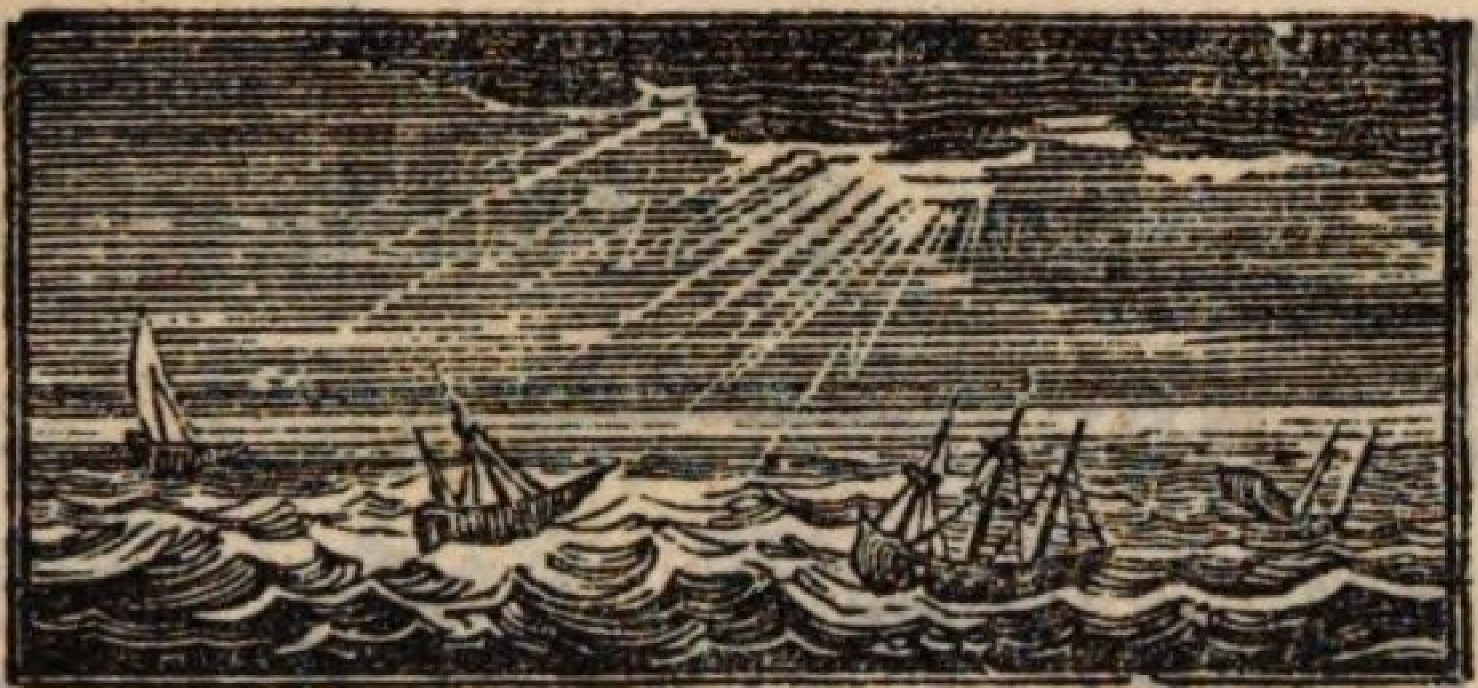
ln rn rnt Hirn, Horn, Zorn, Korn, Dorn, Kern, Garn, fern, gern. Das Wort des Herrn. Die Aernte. Er lernt, du lernst, låch-eln, bett-eln.

lsch tsch bsch welsch, falsch, deutsch, hübsch, die Peitsche, Kutsche, Rutsche.

nsch nscht Mensch, Wunsch, wünscht.

rsch rscht Hirsch, Marsch, morsch, die Kirsche, ich forsche, herrsche, er forscht, herrscht.

Was ist, o Mensch, das Herz?
Forsch in dir, o mein Kind:
Wie zeigt sich mir mein Herz?
O Kind, dein Herz sey stets mit Gott,
Es sey nicht falsch, so betest du:
Forsch in mir, o mein Gott! und zeige mir mein Herz.



Siehst du das Schiff? Wohin geht wohl sein Lauf? Es holt viel Gut, dort in dem Land, wo Thee und Zucker wächst. Dort wohnt ein Volk, das, ach! von Gott nichts weiß. Ein Götze ist's, vor dem es kniet. Es ist ein Mann im Schiff, der hin geht zu dem Volk, das Gott nicht kennt. Er lehrt das Volk, und sagt ihm Wort von Gott; dieß Wort, das Wilde sanft und Thoren weise macht. Der Löw' wird zahm und mild, ein Lamm wird aus dem Bär.

O schütze Gott das Schiff im Sturm. Es wallt das Meer vom Wind, und Well auf Welle reißt es in die Höh', und wirft es in die Tiefe. Das Schiffs-Volk bebt. Es ruft zu Gott: O hilf aus Noth und Tod! Der Wind legt sich, die Sonne scheint, ein sanfter Hauch der Luft führt bald das Schiff an's Land. Da dankt das Volk und jauchzt. Der Heide selbst jauchzt mit. Es geht ein Licht ihm auf durch's Wort von Gott.

V. Sylben mit mehreren Stummen am Anfang.

st der Stab, Steg, Staub, Staat, Staar, Stier, Stahl, Stuhl, Stiel, der Stock, Stoß, Stich, Stamm, Stall, das Stück, die Stadt, der Stand, Sturm, Stern, Sturz, die Stirn; starr, steil, stolz, stark, er steht, stellt, stürzt, ich stand, du stirbst. Der Fisch ist stumm.

sp die Spur, der Spott, Speck, das Spiel, der Spieß, Sporn, Spalt, Specht, du spielst, sie spinnt, er speist, sie spart, es spohrt, er spornt.

dr der Draht, Druck, Drang, Drache; dreist, er dräut, droht, dreht, drängt, drischt, druckt, drückt.

tr der Tritt, Traum, Thron, der Trug, Trotz, Thran, Trank, Trunk, die Tracht, Trift, Traube; treu, träg, trüb, er tritt, trifft, es tropft.

str der Stral, Strich, Streich, Strick, Strom, Streit, Strauß, Strauch, Strumpf, das Stroh, die Streu, Strafe, Straße, stracks.

spr der Spruch, Sprung, die Sprache, Sprosse, spröde, sprich, der Mensch spricht. Der Hirsch springt.

schr der Schrei, Schrein, Schrank, Schritt, Schreck, die Schrift, Schranke, schräg. Er schreit, schreibt, schränkt, ich schreite, schreibe, schraube.

schl der Schlag, Schlaf, Schluß, Schleim, Schlamm, Schlich, die Schlacht, Schlucht, das Schloß; schlaff, schlecht, schlicht, schlank. Die Schlange schleicht, schlingt, schluckt.

schm der Schmuck, Schmutz, Schmid, Schmeer, Schmaus, das Schmalz, der Schmerz, schmal, du schmeckst.

schn der Schnee, Schnitt, Schnitz, die Schnur, Schnecke, Schnalle, Schnauze, schnell, er schnitt, ich schneide, er schnürt, schnallt.

schw der Schwarm, Schwamm, Schwur, Schweiß, Schwung, Schwanz, das Schwerd, Schwein, die Schweiz, die Schwalbe, schwach, schwer, schwül, schwarz; sie schwatzt; der Schwan schwimmt.

zw der Zweck, Zweig, Zwist, Zwerg, Zwang; zwar, zwei, zwölf, zwanzig.

fr der Frost, Freund, Frosch, die Frucht, Fracht, Frist, die Frage, der Friede. Fritz, Franz, frisch, frei, froh, fromm, fremd. Es fragt. Es frißt.

fl Flur, Flug, Fluch, Fleck, Fluß, Fleiß, Floß, Fluth, Flachs, Flucht, flach, flink, flugs. Der Bär frißt Fleisch.

br Brod, Brut, Bruch, Brach, Brauch, Braut, Bret, Brunn, Brand, Brief, breit, braun, bring, es braust.

bl das Blut, Blatt, Blech, der Block, Blick, Blitz, blau, blos, blaß, bleich, blond, blind, der Baum blüht. Die Blüthe. Es blitzt.

pf Der Pfau, Pfahl, Pfuhl, Pfeil, Pfad, Pferch, das Pfand, Pfund, Pferd, die Pforte, der Pfosten.

pl ps der Platz, Plan, die Plage, plump; der Psalm. Es platzt.

pr die Pracht, der Preis, der Prinz, die Probe, Presse. Er preßt.

pfr die Pfrieme, der Pfropf. Er pfropft das Reis ein.

pfl der Pflug, die Pflicht, Pflanze, Pflege, Pflaume, das Pflaster.

gr der Grad, Grat, Graf, Griff, Gram, Grimm, Groll, das Grab, Gras, Graun, die Gruft, der Greis, Gruß; groß, grün, er greift.

gl der Glanz, das Glück, Glied, Glas, die Glut, der Glaube. Er glaubt. glatt, gleich. Die Kohle glüht.

kr der Krug, Krieg, Kram, Kreis, Kranz, Krebs, das Kreuz, Kraut, die Kraft, Krone, Krippe, Kreide, krumm, krank. Es kränkt mich.

kl der Klang, Klotz, Klump, Klee, das Kleid, der Klang, die Klinge, Klippe, Klette, klug, klein, klar.

kn gn der Knall, Knecht, Knopf, knapp, das Knie, der Knabe, der Knochen, die Gnade.

Der kluge Knecht. Das grüne Kraut. Der glatte Knopf. Der krumme Strich. Der Knecht pflügt. Die Peitsche knallt. Der Krebs kriecht. Der Hahn kräht. Der Storch fliegt. Der Kranke braucht den Arzt. Das Schaf blöckt, der Ochse brüllt, der Hirt bläst auf der Flöte. Der Floß geht auf dem Fluß. Die Pforte ist eng. Der Pfad ist schmal. Horch, wie klar die Glocke klingt.

Das Bien=lein, wie ist es so klein, und sein Fleiß wie groß! Die Biene holt den Saft im Grund der Blume, und trägt ihn in den Korb. Sie summt und singt so froh, man hört nicht, daß sie klagt. Sie taucht in den Kelch der Nelke, sie dringt in das Bett der Rose, sie schwärmt in den Blüthen der Linde, und thut, was ihres Amtes ist, ohne Rast und Ruh. Thust du auch also, mein Kind?

VI. Die Unterscheidungszeichen.

(,) das Komma.	(—) der Gedankenstrich.
(.) der Punkt.	(-) das Absetzzeichen.
(;) der Strichpunkt.	(') das Häkchen.
(:) der Doppelpunkt.	(„ ") die Anführungszeichen.
(?) das Fragezeichen.	( ) das Einschlußzeichen.
(!) das Ausrufungszeichen.	

VII. Leseübungen in einsylbigen Wörtern.

Erster Unterricht von Gott.

Sieh' an, mein Kind, die Welt.
Der Mensch, das Vieh, der Berg, der Wald,
Das Thal, der Bach, der Fluß, das Feld,
Der Baum, der Busch, die Blum', das Gras,

Sonn', Mond und Stern' und was du siehst,
Was hoch, was tief, was groß, was klein,
Sieh' an, wer macht die Welt?

Merk' auf, mein Kind, ich sag' es dir:
Die Welt macht sich nicht selbst:
O nein! Gott schuf die Welt.

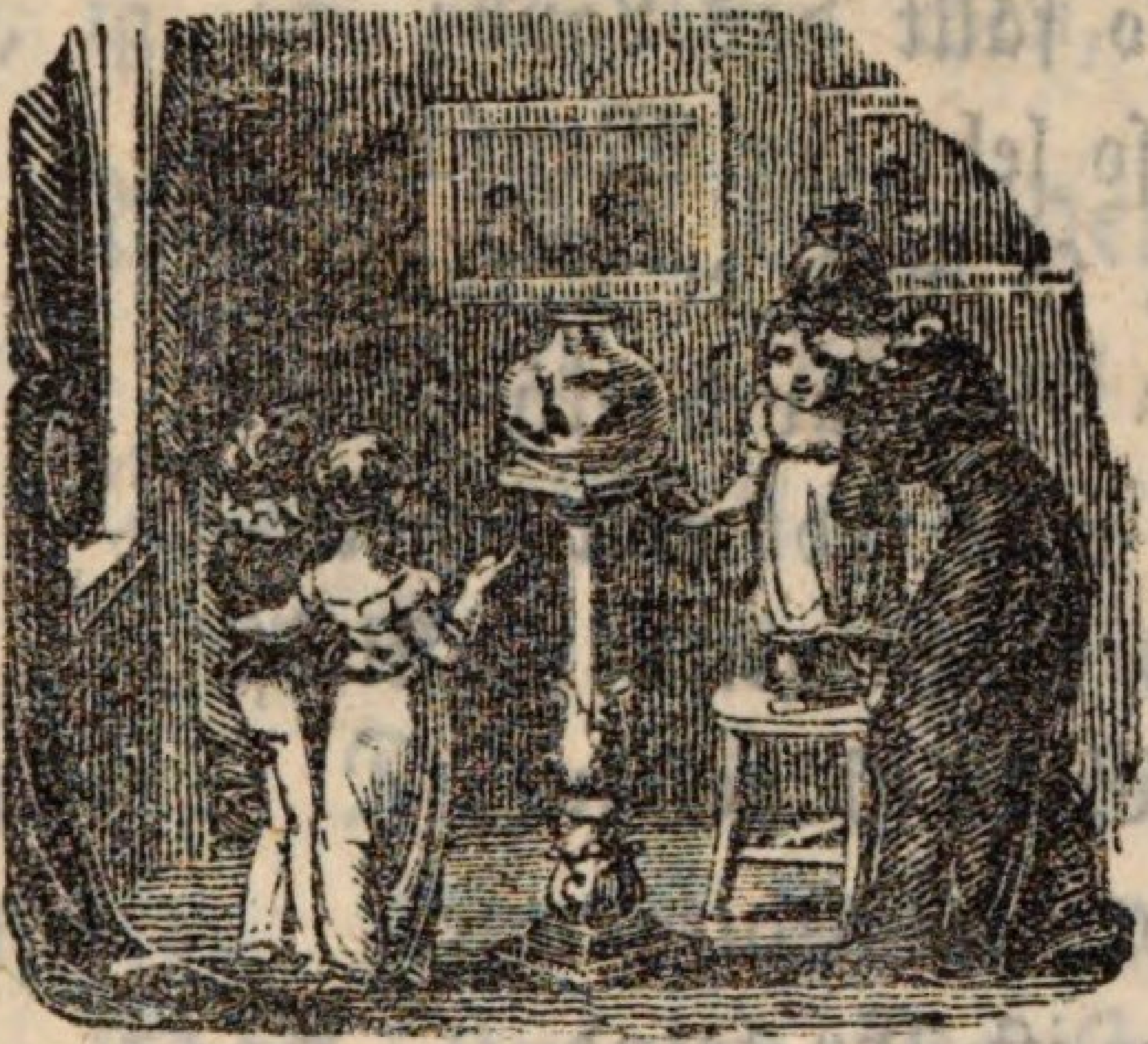
Sieh' wie der Wolke Saum
Im Mond=Schein glänzt wie Gold.
Die Sonn' macht Tag und Nacht;
Sie kommt, so wird es warm;
Sie geht, so wird es kalt.
Sie macht dir warm im Mai;
Der Baum blüht weiß wie Schnee,
Dann macht die Sonn' ihm warm;
Bald hängt er sich voll Obst,
Du pflückst, und labst dich d'ran.

Erst grünt die Saat im Feld,
Dann scheint die Sonn' so heiß:
Bald reift das Korn wie Gold,
Gibt Mehl und Brod so gut.
Wer macht den Baum, das Korn?
Wer schuf das Pferd, die Kuh,
Das Holz, den Wald, den Fluß?
Wer macht den Berg, das Thal,
Den Stern, den Mond, die Sonn'?

Und wer schuf dich und mich? —
Beug' Haupt und Knie vor Ihm,
Er heißt und ist: dein Gott.
Sey froh und bet Ihn an!

Nichts ist, das Gott nicht weiß,
Er, der dein Aug' schuf, sieht;
Und der das Ohr schuf, hört.
Kind, was du thust, sieht Gott;
Er weiß wohl, wo du bist.
Er sieht, was du nicht siehst;
Bei Ihm ist Nacht wie Tag.
Wie glänzt die Sonn' so hell!
So hell glänzt Gottes Aug'!
Er sieht dich, wo du bist.
Gott hört auch, was du red'st;
Er weiß selbst, was du denkst.
Er sieht dir in dein Herz.

Siehst du den Fisch im Glas?
Er spielt im Quell so klar;
Bald steigt er auf und ab,
Bald schießt er hin und her:
So sieht Gott in dein Herz,
Wie du den Fisch im Glas.



Kind! Gott thut, was Er will;
Er ist der HErr der Welt.
Wenn Er spricht, steht es da!
Er ruft die Sonn', sie kommt,
Sie eilt als wie ein Held.
Der Mond hängt in der Luft,
Er ist's, der frei ihn hält.
Er schafft die Stern', und kennt
Und nennt und zählt ihr Heer.
Gott ruft dem Bliz; er spricht:
„Hier bin ich, sende mich!"

Gott spricht: der Blitz schlägt ein;
Gott winkt: der Bach wird Eis,
Schnee deckt das Land, den See.
Er ruft dem Wind, so schmilzt
Das Eis: so thaut der Schnee.
Gott spricht, so grünt der Baum;
Er winkt, so fällt das Laub;
Gott will, so lebt der Mensch,
Gott will's, so wird er Staub;
Einst spricht Gott auch ein Wort,
Dann lebt, was todt war, neu;
Trau' Ihm, auch wenn du stirbst,
Gott lebt, Gott ist getreu.

Gott liebt das Gute nur.
Dem Bösen ist Er feind.
Er haßt die Sünd' und zürnt.
Gott liebt das fromme Kind,
Das immer vor Ihm bleibt.
Wer bös ist, bleibet nicht.

Wie Weiden an dem Bach,
Wie Gras am frischen Quell,
So grünt und wächst ein Kind,
Sein Aug' ist frisch und hell,
Sein Herz ist frei und froh.
Wer bös ist, gleicht dem Stroh
Im Feu'r, dem Spreu im Wind.

VIII. Uebungen im Abtheilen der Sylben.

1) Endsylben der Hauptwörter: en, er, el, in, ig, ich, isch, ling, chen, lein.

Der Nutzen, der Schaden, Segen, Schatten, Rachen, Rücken, Waizen, Wagen. Das Zeichen, Leben, Lieben, Denken. Der Schüler, Schlosser, Färber, Gerber. Der Lehrer, Vater, Bruder, Jünger. Die Schwester, Tochter, Mutter. Das Zimmer, Fenster, Silber. Der Haber, Hammer, Sommer, Winter. Der Flügel, Himmel, Jubel, Tempel, der Engel, Enkel, Stachel, Mangel. Die Nadel, Sichel, Wurzel, Angel. Der König, Honig, Essig, Fittig, der Teppich, Lattich, der Harnisch. Der Jüngling, Zögling, Neuling. Das Veilchen, Röschen, Kaninchen, das Kindlein, Mägdlein, Büchlein, Häslein, Küchlein.

Der Knabe, der in die Schule geht, ist ein Schüler. Das Mägdlein in der Schule ist eine Schülerin. Der Mann, der den Fisch fängt ist ein Fischer; der das Schiff führt, ist ein Schiffer. Der Mann bekommt die Endsylbe er, und das Mädchen bekommt die Endsylbe in dazu. Der Mann, der das Seil macht, ist der Seiler, der den Sattel macht, ist der Sattler. Im Garten ist der Gärtner und die Gärtnerin. Nicht wahr, du merkst, mein Kind: der Schäfer hat den Namen vom Schaf, der Färber von der Farbe. Wagner kommt vom Wagen; Flügel kommt von Flug. Nun wo kommt Tüchlein, Büchlein her? Und wo kommt Deckel, Rachel, Stachel her? Du sprichst: Koch, Küche, Kachel, und: stich, stach, stechen, Stachel.

Die Kiste, die Küste, der Bote, der Boden, das Fuder, das Futter, die Feder, die Väter, der Schaden, der Schatten.

Die Väter schreiben mit der Feder, die Kinder lernen es erst mit dem Griffel. Der Schatten des Nußbaums ist ein Schaden für den Boden, aber der Bote kann ihn wohl leiden. Die Leiden fallen oft den Leuten schwer, aber sie können zum Guten leiten. Der Bauer hat ein Fuder Wein geladen und Futter für vier Pferde mitgenommen. Der Lehrer hat eine Kiste voll Pflanzen von der syrischen Küste erhalten.

2) Vorsylben der Hauptwörter: Ge= Be= Er= Ver= Zer= Ent= (Empf=)

Die Geduld, das Gesetz, Gebot, Geschenk, Gesicht, Geschöpf, Geschäft, Gebein, Gestirn, Gewürm, der Befehl, Beruf, Besitz, Beleg, der Erfolg, Ersatz, Ertrag, der Versuch, Verweis, Verkehr, Verlag, Verkauf, Verbot, der Zerfall, der Entschluß, Entwurf, Empfang.

Wohl denen, die Gottes Gebote halten.

Das Gesetz unsers Gottes macht die Albernen weise. Die Befehle des HErrn erfreuen das Herz.

Geschenke machen die Weisen blind.

Ein gutes Gerücht stärkt die Gebeine.

Vertraue auf Gott und bleibe in deinem Beruf.

Gott wird den Gottlosen geben nach ihrem Verdienst.

Die klugen Jungfrauen nahmen Oel in ihre Gefäße.

3) Nachsylben der Hauptwörter: ung, niß, thum, schaft, heit, keit, sal, sel, ei.

Die Achtung, Nahrung, Satzung, Scheidung, Uebung, Heilung, Zahlung, Handlung. Das Gleichniß, Zeugniß. Der Irrthum, das Wachsthum, der Reichthum. Die Erbschaft, Kindschaft, Herrschaft, Botschaft. Die Wahrheit, Weisheit, Krankheit, Schwachheit, Kindheit, Blindheit. Die Trübsal, das Labsal, Schicksal. Der Wechsel, die Achsel, das Räthsel. Die Arznei.

Weisheit ist besser denn großer Reichthum.

Mein Mund soll die Wahrheit reden.

Du sollst kein falsch Zeugniß geben.

Du bist ein redlicher Mann, und bringst gute Botschaft.

Es ist ein Geist der Wahrheit, und ist auch ein Geist des Irrthums.

JEsus heilte allerlei Krankheiten.

JEsus redete in Gleichnissen nach Seiner Gewohnheit.

Die Blätter der Bäume dienten zur Arznei.

Trübsal bringt Geduld, Geduld aber bringt Erfahrung.

4) Mehrsylbige Hauptwörter mit Vor- und Nachsylben.

Das Gefilde, Gebirge, Getraide, Gewässer, Gefieder, Geflügel. Der Genosse, Geselle. Die Bedeutung, Behandlung, Bedienung, Beredung. Die Erleuchtung, Erneurung, Erfindung. Die Versöhnung, Vergebung, Vergeltung, Verachtung, Verläumdung. Die Erkenntniß, Versäumniß, Verdammniß. Das Fürstenthum, Eigenthum, Heiligthum. Die Gesellschaft, Gemeinschaft, Eigenschaft. Die Gesundheit, Gewohnheit, Geradheit. Die Freundlichkeit, Frömmigkeit, Heiligkeit, Seligkeit, Herrlichkeit. Die Heuchelei, Dieberei, Tyrannei. Die Zerstörung, Zertrennung, Zerrüttung. Die Entfernung, Entsagung, Entfremdung. Das Ueberbleibsel.

Die Beschäftigung, Bewunderung, Beweglichkeit. Die Gerechtigkeit, Bescheidenheit, Barmherzigkeit. Die Erschütterung. Die Verwahrlosung. Die Verunreinigung, die Zertrümmerung.

Machet auf dem Gefilde eine ebene Bahn.

Oben auf dem Gebirge soll das Getraide dicke stehen.

Gott sendet eine Erlösung Seinem Volk.

Er hat uns wissen lassen das Geheimniß Seines Willens.

Dem Verständigen ist die Erkenntniß leicht.

Werdet nicht Kinder am Verständniß, sondern an der Bosheit seyd Kinder.

Die Sünde ist der Leute Verderben.

Böse Gesellschaften verderben gute Sitten.

Ich habe keine Gemeinschaft mit den Falschen.

Ich hasse die Versammlung der Boshaftigen.

Gerechtigkeit erhöhet ein Volk.

Bescheidenheit ziert Groß und Klein.

Die Barmherzigen werden Barmherzigkeit erlangen.

Der Boshaftige freut sich der Verunglimpfung seines Nächsten.

Der Aufrichtung des neuen Hauses geht die Zertrümmerung des alten voran.

Dieberei kommt aus dem Herzen hervor.

Der HErr ist gerecht, und hat Gerechtigkeit lieb.

5) Hauptwörter mit betonten Vorsylben.

Der Anfang, der Anlauf, Antheil, Ansatz, der Abweg, Abfall, Abgott, Ablaß, Abschied, Abscheu, der Aufgang, Aufruhr, Auflauf, Aufsatz, der Auszug, Ausfall, Aussatz, Ausschuß, der Beifall, das Beispiel, der Einzug, der Eingang, der Inhalt, der Vorsatz, der Nachtheil, der Fürwitz, der Umweg, Umsturz, das Unrecht, die Antwort, die Anzahl, die Anmuth, die Auswahl, die Obhut, das Obdach, das Urtheil, die Mißgunst, der Zufall, Zuspruch, die Zuflucht.

Die Unruhe, die Unordnung, die Einbildung, die Auslegung, die Vorlesung, die Ursache, der Urheber, die Missethat, das Mißfallen, die Erzväter.

Das Ungeheuer, der Ungehorsam, die Ungewißheit, das Unvermögen. Die Nacheiferung, die Zubereitung, die Aufrechthaltung, die Auferstehung.

Die Unerfahrenheit, die Ungeschicklichkeit, die Unbarmherzigkeit, die Unentschiedenheit, Unbeständigkeit.

Christus ist das Vorbild derer, welche Seinen Fußstapfen nachfolgen. Christus ist um unserer Sünde willen dahingegeben, und zu unserer Rechtfertigung auferstanden. Durch Seinen Eingang in die Herrlichkeit hat Er uns die Stätte zubereitet. Sein Zuruf: Mir nach! reizt uns zur Nacheiferung. Alle Kinder können den Heiland anrufen, und haben eine Ansprache an das Vaterherz Gottes. Gleichwie Christus auferstanden ist, also sollen auch wir auferstehen. In der Auferstehung werden die Gerechten leuchten wie die Sterne. Alle Lande müssen Seiner Ehre voll werden vom Aufgang bis zum Niedergang.

Unglück verfolgt die Sünder.

Ungehorsam findet keine Entschuldigung.

Unbarmherzigkeit bleibt nicht ungestraft.

Ungerechtigkeit verwüstet alle Lande.

Wo Neid und Zank ist, da ist Unordnung.

Friede ernährt, Unfriede verzehrt.

Seyd allezeit bereit zur Verantwortung.

6) Hauptwörter mit Beiwörtern.

Laue Lüfte, junge Knospen, weiße Lämmer, grüne Hecken. Eiserne Waffen, bleierne Kugeln. Bittere Kräuter, blühende Bäume, murmelnde Quellen. Schlummernde Kinder, liebende Mütter; fleißige Knaben, reinliche Mädchen. Ein himmlischer Sinn, ein sinnreicher Spruch, eine ruhmvolle That. Friedsame Haushaltungen, wunderbare Geschichten, wahrhafte Erzählungen, kürzlich vorgefallene Begebenheiten.

Goldene Aepfel in silbernen Schalen.
Summende Bienen in blühenden Linden.
Schwirrende Käfer an sonnigen Rainen.
Reizende Fluren um freundliche Dörfer.
Blöckende Lämmer auf grünenden Auen.
Seines guten Vaters Freude;
Seiner armen Mutter Grämen.
Des faulen Knechtes lässige Hand.
Des klugen Meisters fleißige Hand.
Des fleißigen Mädchens geschickte Hand.
Des lässigen Knaben plumpe Hand.

7) Zusammengesetzte Hauptwörter.

Landmann, Landsmann, Landesart, Grashalm, Baumblatt, Erdboden, Erdbeben, Kieselstein, Gottesfurcht, Richterstuhl, Lobgesang, Fußstapfen, Morgenstern, Hahnenschrei, Maulbeerbaum. Hausgenossen, Wasserbrunnen, Regenbogen, Abendröthe, Menschenkenntniß, Glaubensgenosse, Gottesverheißung.

Kernobst ist ein Obst, welches aus einem Kern aufgewachsen ist. Steinobst ist ein Obst, welches einen Stein hat. Der Obstbaum ist ein Baum, welcher Obst trägt. Der Obstkern ist ein Kern, das Kernobst ist ein Obst. Der Arbeitstag ist ein Tag; die Tagesarbeit ist eine Arbeit. Was ist Holzbau? Was ist Bauholz? — Was ist Feldbau, Baufeld? Steinbruch, Bruchstein? Fensterglas, Glasfenster? Reisetag, Tagreise? Freudenfest und Festfreude? Die Hofkirche und der Kirchhof?

Die Gläubigen, welche in den Fußstapfen JEsu wandeln, sind Gottes Hausgenossen. Gottesfurcht ist der Weisheit Anfang. Alle Gottesverheißungen sind Ja in Christo JEsu. Achtet auf die Hirtenstimme JEsu, und merket auf Sein Wort, damit der Morgenstern aufgehen möge in euren Herzen. Werdet ihr das unterlassen, so werdet ihr die Morgenröthe nicht haben.

IX. Aussprache der fremden Buchstaben.

ph wie f. Joseph, Sophie, Philipp, Adolph, Rudolph, Seraph, Triumph, Philister, Philosophie, Geographie.

ch wie k. Chor, Charte, Cherub, Christ, Christoph, Chronik, christlich, Christiane.

c wie k vor: a, o, u. Calw, Cana, Carmel, Caspar, Conrad, Scorpion, curiren.

c wie k vor: l, r, t. Sclave, Classe, Creatur, Edict, Doctor, Acten, Octave, October, dictiren.

c wie z vor: e, i, ü, y. Ceder, Cither, Centner, Citrone, Scepter, Scythe, citiren, Cisträschen, Accent.

t wie z vor: io. Nation, Station, Lection.

x wie ks. Xaver, Xerxes, Alexander.

Joseph wurde von seinen Brüdern als Sclave verkauft, aber Pharao machte ihn zu einem Herrn über ganz Aegyptenland.

Assaph, ein Levite aus einer der vornehmsten Classen, war ein Freund Davids und Vorsteher des Sängerchors zu Jerusalem.

Ahitophel, Davids Rath, wurde abtrünnig, und hieng sich an Absalom. Aber er nahm ein böses Ende, denn er erhängte sich selbst.

David triumphirte über die Philister, über die Syrer und andere benachbarte Nationen; aber Phönicien eroberte er nicht.

Der Prophet Elia wohnte eine lange Zeit in einer Höhle auf dem Berge Carmel.

Philippus, der Evangelist, welcher den Kämmerer der äthiopischen Königin Candace taufte, hatte vier Töchter, welche in Cäsarea wohnten, und Prophetinnen waren.

Ein anderes Cäsarea lag jenseits des Jordans, welches Cäsarea Philippi hieß.

Wenn ihr die Bibel lesen werdet, so werdet ihr auch die Orte des Landes Canaan auf der Charte aufsuchen. Ihr werdet das Gebirg Ephraim und Juda und das Land Galiläa kennen lernen. In Galiläa lag eine Stadt, Capernaum, und ein Städtlein, Cana. Wer weiß von diesen beiden Orten was zu erzählen? Wer erzählt etwas von Bethphage am Oelberg?

Auf dem Libanon war einst ein großer Wald von Cedern. Jetzt sind nicht mehr viele Cedernbäume da.

Die Citronenbäume, welche sich ehemals nur in der Nähe des Flusses Euphrat fanden, sind jetzt fast in allen warmen Ländern von Europa und Asien verbreitet.

Lateinische Schrift.

1) Die lateinischen Buchstaben.

Aa Bb Cc Dd Ee Ff Gg Hh
Ii Kk Ll Mm Nn Oo Pp
Qq Rr Ss Tt Uu Vv Ww
Xx Yy Zz.

2) Fremdwörter.

Das Kameel, der Soldat, der Prälat, der Prophet, der Advent, das Talent, der Regent, der Agent, das Regiment, der Student, die Vacanz, die Provinz, die Musik, das Panier, der Altar, die Passion, die Legion, die Portion, die Auction, der Horizont, das Testament, das Sacrament, das Instrument, der Choral, das Lineal, das Ideal, der Special, der General, die Melodie, die Reformation, die Confirmation, die Communion.

3) Die römischen Zahlen.

1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.
I.	II.	III.	IV.	V.	VI.	VII.	VIII.	IX.
10.	11.	12.	13.	14.	15.	16.	17.	
X.	XI.	XII.	XIII.	XIV.	XV.	XVI.	XVII.	
18.	19.	20.	30.	40.	50.	60.	70.	
XVIII.	XIX.	XX.	XXX.	XL.	L.	LX.	LXX.	
80.	90.	100.	500.	1000.	1846.			
LXXX.	XC.	C.	D.	M.	MDCCCXLVI.			

4) Ein Alphabet von biblischen Sprüchen.

I. Alle Welt fürchte den HErrn.

II. Behüte deine Zunge vor Bösem.

III. Christus ist uns gemacht von Gott zur Weisheit.

IV. Die Furcht des HErrn ist der Weisheit Anfang.

V. Ein weiser Sohn ist seines Vaters Freude.

VI. Fleifsiget euch der Ehrbarkeit gegen Jedermann.

VII. Gedenke an deinen Schöpfer in deiner Jugend.

VIII. Haltet euch nicht selbst für klug.

IX. Ist's möglich, so viel an euch ist, so habt mit allen Menschen Friede.

X. Jaget nach dem Frieden gegen Jedermann.

XI. Kaufe Wahrheit, und verkaufe sie nicht.

XII. Lafs dich nicht klüger dünken denn die Alten.

XIII. Man hat genug am Worte Gottes, wenn man recht lehren will.

XIV. Neige mein Herz zu deinen Zeugnissen und nicht zum Geiz.

XV. Oeffne mir die Augen, dafs ich sehe die Wunder an Deinem Gesetz.

XVI. Prüfet Alles, und behaltet das Gute.

XVII. Quillet auch aus Einem Brunnen süfs und bitter?

XVIII. Rühmet den HErrn, die ihr Ihn fürchtet.

XIX. Siehe, die Furcht des HErrn, das ist Weisheit

XX. Thue nichts Böses, so widerfährt dir nichts Böses.

XXI. Unglück verfolget die Sünder.

XXII. Vergeltet Niemand Böses mit Bösem.

XXIII. Weisheit ist besser denn Perlen.

XXIV. Zeige mir, HErr, den Weg Deiner Rechte.

Psalm XXXIV, 12—17.

Kommet her, Kinder, höret mir zu, ich will euch die Furcht des HErrn lehren. Wer ist, der gut Leben begehret, und gerne gute Tage hätte? Behüte deine Zunge vor Bösem, und deine Lippen, daſs sie nicht falsch reden. Laſs ab vom Bösen und thue Gutes; suche Frieden, und jage ihm nach. Die Augen des HErrn sehen auf die Gerechten, und Seine Ohren auf ihr Schreien: das Antlitz aber des HErrn stehet über die, so Böses thun, daſs Er ihr Gedächtniſs ausrotte von der Erde.

Zweite Abtheilung.

Psalm XXXIV, 12—17.

Kommet her, Kinder, höret mir zu, ich will euch die Furcht des HErrn lehren. Wer ist, der gut Leben begehret, und gerne gute Tage hätte? Behüte deine Zunge vor Bösem, und deine Lippen, daß sie nicht falsch reden. Laß ab vom Bösen und thue Gutes; suche Frieden, und jage ihm nach. Die Augen des HErrn sehen auf die Gerechten, und Seine Ohren auf ihr Schreien: das Antlitz aber des HErrn stehet über die, so Böses thun, daß Er ihr Gedächtniß ausrotte von der Erde.

Uebersicht

über den Inhalt der zweiten Abtheilung dieser Fibel, nämlich der Satzlehre.

Einfacher Satz.

Das Grundwort (Subjekt) und die Aussage (Prädikat) oder: das Hauptwort im Nennfall (Nominativ) und die vier Ausdrucksweisen (Modus) des Zeitworts.

Seite

I. Die Aussage durch ein Zeitwort ausgedrückt. . . 61
1—6. Gerade Rede.
7—8. Frage.
9. Wunsch.
10. Befehl.

II. Die Aussage durch ein Hauptwort oder Beschaffenheitswort oder Zeitwort, mittelst der Hülfszeitwörter. 62
1—7. Hülfszeitwort: seyn.
8—13. Hülfszeitwörter: werden, können, lassen, dürfen, mögen, wollen, müssen.

Erweiterter Satz.

I. Erweiterung des Satzes durch Hauptwörter. . . 64
1—7. Nähere Bestimmung der Aussage durch Beiziehung des Gegenstandes, oder: das Hauptwort im Zielfall (Akkusativ. Das Hülfszeitwort haben).
8—24. Nähere Bestimmung durch das Hauptwort im Besitzfall (Genitiv).
8—17. Bei dem Hauptworte.
18—22. Bei dem Zeitworte.
23—24. Bei dem Beschaffenheitsworte.
25—30. Nähere Bestimmung durch das Hauptwort im Zweckfall (Dativ).

II. Erweiterung des Satzes durch Eigenschaftswörter und Beschaffenheitswörter (Adjektive). . . . 69
1—7. Das Eigenschaftswort beim Hauptwort.
8—12. Das Beschaffenheitswort bei dem Zeitwort oder als nähere Bestimmung des Eigenschaftsworts.

III. Erweiterter Satz mit Zahlwörtern. 71
1. 2. Die Grundzahlen.
2—6. Die Ordnungszahlen und eintheilenden Zahlen.
7. 8. Die unbestimmten Zahlwörter.

Seite

IV. Die Fürwörter. 73
1—3. Die persönlichen Fürwörter.
4—5. Die deutenden Fürwörter.
6—11. Deklination der persönlichen Fürwörter.
12. Unbestimmte persönliche Fürwörter.
13—17. Besitzende Fürwörter.
18. Fragende Fürwörter.

V. Verhältnißwörter. 76
1—26. Zu Bestimmung des Orts, der Zeit, oder einer Gesellschaft und Begleitung: in, aus, an, von, zu, auf, über, unter, neben, vor, hinter, zwischen, nach, bei, um, außer, diesseits, jenseits, außerhalb, innerhalb, oberhalb, unterhalb, während.
27—32. Zu Bestimmung des Zweckes oder Mittels: mit, ohne, durch, für, wider, wegen, um willen, ungeachtet, troß.

VI. Abwandlung der Zeitwörter. 82
1. Gegenwärtige, vergangene, zukünftige Zeit.
2. Erzählende Vergangenheit.
3. Thuende und leidende Form.

Satzverbindung.

I. Einfache Satzverbindung. 84
1—11. Zufällig verbundene Sätze, oder verbundene Sätze, deren jeder für sich schon einen vollständigen Sinn gibt.
1. Ohne Bindewort.
2—16. Bindewörter: und, aber, allein, oder, sondern, sowohl-als auch, nicht nur-sondern auch, entweder-oder; zwar-aber, doch, wie-so, denn, obschon, wenn gleich, so daß, auf daß ꝛc.
17—22. Zusammengesetzte Sätze, d. i. deren abhängiger Satz nothwendige Erläuterung und Ergänzung des Hauptsatzes ist, und für sich keinen vollständigen Sinn gibt.
17—20. Bindewörter: da, als, weil, daher, wenn ꝛc.
21. Das rückbeziehende Fürwort.
22. Versteckte Zusammensetzung, durch Weglassung des rückbeziehenden Fürworts (Apposition).

II. Uebung in Entwicklung verbundener Sätze, zu Bildung von Perioden. 91

Sprachübungen.

Einfacher Satz.

I.

1.

Die Sonne scheint.
Das Gras verdorrt.
Die Weisheit besteht.
Die Welt vergeht.

2.

Fleiß belohnt.
Wahrheit siegt.
Freundlichkeit gewinnt.
Liebe bessert.

3.

Die Rinder pflügen.
Die Schafe blöcken.
Die Bäume blühen.
Die Vögel singen.

4.

Es singen die Nachtigallen.
Es glänzt die Sonne.
Es trauert der Arme.
Es dankt der Errettete.

5.

Stürme sausen.
Blitze fallen.
Fluthen brausen.
Wogen wallen.

6.

Eisen klirren.
Masten splittern.
Segel schwirren.
Männer zittern.

7.

Fliegt der Adler?
Kommt der Bote?
Drischt der Ochse?
Schreit das Wild?

8.

Rufen die Hüter?
Wehen die Winde?
Rauschen die Fluthen?
Fliegen die Wolken?

9.	10.
Eilten die Boten!	Rede, Herr!
Käme die Kunde!	Knabe, sprich!
Nahte der Frühling!	Jüngling, stehe auf!
Bräche das Eis!	Kommt, Kinder! höret zu!

II.

1.

Untugend ist Sünde.
Gott ist Richter.
Die Sünde ist das Unrecht.
Gott ist die Liebe.

2.	3.
Der Herr ist gerecht.	Gerecht ist der Herr.
Die Pforte ist eng.	Groß ist Gott.
Der Weg ist schmal.	Schmal ist der Pfad.
Die Zeit ist kurz.	Schwer ist die Aufgabe.

4.	5.
Singen ist lieblich.	Ist das Geschenk angenehm?
Danken ist köstlich.	Ist die Wunde unheilbar?
Loben ist herrlich.	Ist die Mahlzeit bereitet?
Ruhen ist süß.	Sind die Ochsen geschlachtet?

6.

Ist nicht das Leben kostbar?
Ist nicht das Evangelium klar?
Ist nicht Christus auferstanden?
Ist nicht die Seligkeit ewig?

7.

Ist doch die Kraft nicht steinern!
Sind doch Kinder nicht Männer!
Ist doch der Wille nicht eisern!
Sind doch Menschen nicht Engel!

8.

Der Löwe wird ein Lamm.
Der Feige wird ein Held.
Die Eichel wird ein Eichbaum.
Der Jüngling wird ein Mann.

9.

Die Schwerder werden Sicheln.
Die Spieße werden Pflüge.
Das Weinen wird ein Lachen.
Das Klagen wird ein Jauchzen.

10.

Werden die Berge hören?
Werden die Steine schreien?
Werden die Felsen reden?
Werden die Kinder schweigen?

11.

Kinder werden Leute.
Knaben werden Männer.
Knospen werden Blüthen.
Blüthen werden Früchte.

12.

Kann ein Blinder sehen?
Kann ein Lahmer gehen?
Können Stumme reden?
Können Taube hören?

13.

Läßt der Knabe nicht hoffen?
Läßt Hoffen nicht warten?
Ließ nicht Salomo bauen?
Ließ Christus nicht predigen?

14.

Darf man immer reden?
Darf man immer schweigen?
Soll man immer tadeln?
Soll man immer loben?

15.

Du magst reiten!
Du magst fahren!
Ich will gehen.
Ich will tragen.

16.

Der Wind mag brausen.
Der Sturm mag wüthen.
Die Wellen mögen schlagen.
Die Blitze mögen zucken.

17.

Mag die Wolke drohen.
Mag der Wind wehen.
Mögen Berge wanken.
Mögen Hügel fallen.

18.

Wolke muß verschweben.
Sonne muß scheinen.
Welt mag vergehen!
Recht muß geschehen.

Erweiterter Satz.

I.

1.

Der Thau erquickt das Feld.
Der Wind reinigt die Luft.
Der Regen erfrischt das Gras.
Der Schnee bedeckt die Saat.

2.

Die Füchse haben Gruben.
Die Vögel haben Nester.
Die Ameise sammelt Speise.
Die Biene sammelt Honig.

3.

Geduld bringt Erfahrung.
Arbeit bringt Schlaf.
Sanftmuth findet Gehör.
Weisheit erleuchtet das Angesicht.

4.

Ein Alberner glaubt Alles.
Ein Narr treibt Muthwillen.
Der HErr thut Wunder.
Der HErr behütet die Einfältigen.

5.

Nimm an Weisheit.
Nimm an Verstand.
Kaufe Wahrheit.
Suche Frieden.

6.

Liebet eure Feinde.
Hasset das Arge.
Vermahnet die Ungezogenen.
Tröstet die Kleinmüthigen.

7.

Habt die Brüder lieb. Fürchtet Gott. Ehret den König.

8.

Die Jungen des Adlers saufen Blut.
Die Sterne des Himmels erleuchten die Nacht.
Das Auge Gottes behütet die Gerechten.
Die Hand des HErrn segnet die Frommen.

9.

Des HErrn Wille geschehe!
Das Reich Gottes komme!
Der Name des HErrn sey gelobt!
Die Größe Gottes werde gepriesen!

10.

Die Sünde ist der Leute Verderben.
Das Evangelium ist eine Kraft Gottes.
Die Obrigkeit ist Gottes Dienerin.
Gott ist der König der Könige.

11.

Felsen sind der Gemsen Wohnung.
Höhlen sind der Kaninchen Zuflucht.
Das Auge ist des Leibes Licht.
Der HErr ist des Armen Schutz.

12.

Ich war des Blinden Auge.
Ich war des Lahmen Fuß.
Ihr seyd das Salz der Erde.
Ihr seyd Gottes Hausgenossen.

13.

Gott schaut aller Menschen Kinder.
Gott hört der Gläubigen Gebet.
Die Liebe deckt der Sünden Menge.
Gott kennt das Herz der Gläubigen.

14.

Kämen sie, des Frühlings Boten!
Sängen sie, des Waldes Sänger!
Blöckten sie, der Lämmer Schaaren!
Girrte es, des Haines Täubchen!

15.

Laßt uns Hütten bauen!
Laßt uns Weisheit suchen!
Laßt uns die Stätte bereiten!
Laßt den König der Ehren einziehen!

16.

Kann ein Mohr seine Haut wandeln?
Kann die Distel Feigen tragen?
Können Weinstöcke Feigen tragen?
Können Feigenbäume Datteln geben?

17.

Fliehet die Lust der Welt!
Ergreifet den Schild des Glaubens!
Höret, ihr Berge, das Wort des HErrn!
Merket, ihr Leute, die Rede des HErrn!

18.

Der Weise nimmt sich der Leute an.
Der Gerechte erbarmt sich des Viehes.
Der Fromme schämt sich des Lobes der Welt.
Der Gerechte lebt seines Glaubens.

19.

Ich gedenke deines Raths.
Ich begehre deiner Befehle.
Wir rühmen uns der Hoffnung.
Wir trösten uns des Glaubens.

20.

Kann auch ein Weib ihres Kindleins vergessen?
Kann sich ein Christ des Lobes Gottes schämen?
Kann sich ein Gläubiger des Gebets entwöhnen?
Kann sich der Demüthige der Gaben überheben?

21.

Möchtet ihr der Verheißungen warten!
Möchtet ihr euch des Armen annehmen!
Möchtet ihr euch der Zukunft getrösten!
Möchtet ihr nicht des Wortes spotten!

22.

Des gottlosen Geschwätzes entschlage dich!
Der Ehrbarkeit befleißiget euch!
Freuet euch des HErrn, ihr Gerechten!
Rühmet den HErrn, alle ihr Frommen!

23.

Der Bote ist des Weges kundig.
Der Arme ist des Raths bedürftig.
Der Arbeiter ist der Speise werth.
Der Knecht ist seines Dienstes quitt.

24.

Der Boden wird des Wassers nicht satt.
Der Geizige wird des Geldes nicht satt.
Die Erde ist der Güter voll.
Gott wird des Wohlthuns niemals müde.

25.

Gott gab dem Abraham Verheißung.
Abraham gehorchte den Befehlen Gottes.
Dem Isaak ward die Verheißung bestätigt.
Gott gab dem David Sieg, dem Salomo Weisheit, dem Hiskia langes Leben.

26.

Die Heerde folgt dem Hirten.
Die Ruhe schmeckt dem Müden.
Dem Hungrigen die Speise.
Dem Armen das Evangelium.

27.

Den Hoffärtigen widerstehet Gott.
Den Demüthigen gibt Er Gnade.
Dem Elenden leiht Er ein Ohr.
Dem Armen ist Sein Herz nicht fremd.

28.

Muß nicht Arbeit dem Leib und der Seele dienen?
Muß nicht die Nacht dem Lichte weichen?
Baut nicht des Vaters Segen den Kindern Häuser?
Heißet mein Haus nicht ein Bethaus allen Völkern?

29.	30.
Helfet dem Unterdrückten.	Danket dem HErrn!
Schaffet dem Waisen Recht.	Lobsinget Seinem Namen!
Helfet der Wittwen Sache.	Bringet Ehre dem HErrn.
	Dem Gott der Heerschaaren!

II.

1.

Ein freundliches Wort erfreut.
Ein fleißiger Mann gewinnt.
Die thörichten Fragen sind unnütz.
Freundliche Reden sind Honigseim.

2.

Fleißige Hand wird herrschen.
Lässige Hand wird verlieren.
Ausdauernder Fleiß überwindet.
Blinder Eifer schadet.

3.

Eine freundliche Antwort stillet den Zorn.
Eine fleißige, stille Hausfrau ist des Hauses Zierde.
Fruchtbarer, warmer Regen erquickt die dürstenden Pflanzen.
Blühende, blaue Veilchen verbreiten erquickende Düfte.

4.

Elias, der Prophet, war eine feurige Fackel.
Elisa, sein Schüler, war ein wunderbarer Prophet.
Johannes, der Täufer, war ein brennendes Licht.
Christus, der Sohn Gottes, ist das wahrhaftige Licht.

5.

Die Menschen — sind sie nicht herrliche Kreaturen?
Die Cherubim — sind sie nicht starke Helden?
Die Seraphim — sind sie nicht lichtvolle Geister?
Die Engel — sind sie nicht dienende Boten?

6.

Ein Kind hat kindische Anschläge.
Ein holdseliger Mensch gibt gute Worte.
Ein gutes Wort findet eine gute Statt.
Böse Gesellschaften verderben gute Sitten.

7.

Richtet auf die lässigen Hände!
Stärket die müden Kniee!
Meidet allen bösen Schein!
Fliehet die vergängliche Lust der Welt!

8.

Die Sonne scheint hell.
Gottes Wort läuft schnell.
Fleiß macht reich.
Erfahrung macht klug.

9.

Ein Ungeduldiger thut närrisch.
Ein Narr lacht überlaut.
Geschenke machen den Weisen blind.
Der Gerechte ist der Lüge feind.

10.

Ist nicht der Schaden verzweifelt böse?
Ist nicht den Seligen ewig wohl?
Sind nicht die Gläubigen höchst gesegnet?
Werden die Frommen nicht ewig selig?

11.

Wie ist der Baum so bald verdorrt!
Wie ist das Gras so schnell verwelkt!
Wie gehst du so gebückt und krumm!
Wie schreitet er so fest einher!

12.

Soll Hoffnung immer fehlen?
Soll der Scheln stets betrügen?
Sollte Gott nicht bald erretten?
Sollt' Er nicht von Weitem hören?

III.

1.

Einer wird Tausend jagen.
Zween werden Zehntausend flüchtig machen.
Zwei oder Drei lasset reden.
Sind ihrer nicht Zehen rein geworden?

2.

Christus nahm die fünf Brode und die zween Fische.
Gott schrieb die zehn Gebote auf zwei steinerne Tafeln.
Der Kasten Noah's war dreihundert Ellen lang.
Adam lebte neunhundert und dreißig Jahre.

3.

Japhet war Noah's erster Sohn.
Christus ist am dritten Tage auferstanden.
Am vierten Schöpfungstag hat Gott die Lichter am Himmel gemacht.
Henoch war der siebente von Adam.

4.

Zweierlei bitte ich von dir.
Dreierlei bringe ich dir; wähle dir eins.
Der Dieb soll zwiefältig wieder geben.
Etliches trägt dreißigfältig; etliches sechzigfältig.

5.

Petrus verläugnete dreimal.
Der HErr rief zum drittenmal: Samuel!
Naeman tauchte sich siebenmal im Jordan.
Der Knabe kam zum siebenten Male wieder.

6.

Noah nahm von den reinen Thieren je sieben und sieben.
Von den übrigen Thieren nahm er je ein Paar.
Christus sandte Seine Jünger je zween und zween.
Die Aegypter gaben dem Pharao je den fünften Theil.

7.

Alles Gute kommt von Gott.
Jeder Mensch hat seine eigene Gabe.
Kein Bettler soll unter euch seyn.
Manches große Reich ist untergegangen.

8.

Viel vermag des Gerechten Gebet.
Jeglichem steht sein Tag bevor.
Christus ist der Erste und der Letzte.
Ist Jemand an Macht Ihm gleich?

IV.

1.

Ich bin sterblich.
Ich bin ewig.
Wir sind vergänglich.
Wir sind hinfällig.

2.

Glücklich bist du.
Selig bist du.
Selig seyd ihr.
Reich seyd ihr.

3.

Theure Vaterstadt, gegrüßet seyst du!
Glückselige Landleute, gesegnet seyd ihr!
Dieser labende Quell, gepriesen sey er!
Jene ländliche Hütte, freundlich ist sie.

4.

Abel war ein Hirte; Kain war ein Ackersmann;
Jener war freundlich und mild; dieser war finster und wild.
Jener weise Sohn war seines Vaters Freude.
Dieser thörichte Sohn ist seiner Mutter Grämen.

5.

Dieser säet, Jener erntet.
Dieser gewinnt, Jener verliert.
Dieser Pfad ist schmal; jene Straße ist breit.
Dieses Leben ist kurz; jenes Leben währt ewig.

6.

Ich, der HErr, kann das Herz ergründen!
Du hast Worte des ewigen Lebens.
Er gibt den Müden Kraft.
Wir sind Seines Leibes Glieder.
Ihr seyd theuer erkauft.
Sie sind alle Gottes Kinder.

Israel, vergiß mein (meiner) nicht.
Gedenke meiner, ich harre deiner.
Du wirst dich freundlich seiner annehmen.
Unser sind wenige, ihrer aber ist viel.
Euer Einer wird Tausend jagen.

8.

Was willst Du mir geben?
Was soll ich dir geben?
Womit lohnet ihr ihm?
Was wird uns dafür?
Was fehlet euch noch?
Was bezahlet ihr ihnen?
Mit was lohnt ihr sie?

9.

Ich will dich fragen? lehre mich.
Suchet Ihn! Er läßt sich finden!
Er liebt euch; Er liebt auch uns.
Er ruft sie, sie hören Ihn.

10.

Schaue den Himmel! Kannst du ihn messen?
Wäge die Erde! Kannst du sie heben?
Wirf deinen Anker in's Meer! Kannst du es ergründen?
Siehe die Sterne! Kannst du sie zählen?

11.

Er selbst, der Vater, hat euch lieb.
Unser Keiner lebt ihm (sich) selber.
Sie bringen sich selber in's Unglück.
Gott hat uns mit Ihm (sich) selber versöhnt.

12.

Man hat genug am Worte Gottes.
Glaubt man ihm auch?
Die Geizigen hassen einander.
Habt ihr einander lieb?

13.

Mein Haus ist ein Bethaus allen Völkern.
Dein Wort macht die Einfältigen klug.
Sein Königreich ist unvergänglich.
Unsere Augen sehen nach Dir.
Eure Rede sey allezeit lieblich.
Ihr Thun ist eitel Thorheit.

14.

Ein Turteltäubchen weiß seine Zeit.
Eine Schwalbe weiß ihre Zeit.
Die Störche wissen ihre Zeit.
Ein Ochse kennt seinen Herrn.
Eine Kuh kennt die Krippe ihres Herrn.

15.

Der Taglöhner ist seines Lohnes werth.
Ein Arbeiter ist seiner Speise werth.
Der Gottlose wird die Früchte seiner Werke essen.
Die Gerechten werden die Frucht ihrer Werke essen.

16.

Er ist unser Gott! wir das Volk Seiner Waide.
Du bist unser Vater; wir sind dein Werk.
Du gibst einem Jeden seine Speise zu seiner Zeit.
Du hast dich meiner Seele herzlich angenommen.

17.

Wie kurz ist dieses unser Erdenleben!
Was wird jene unsere ewige Freudenzeit seyn!
Er, mein HErr, muß wachsen.
Diese meine Freude ist nun erfüllet.

18.

Wer ist der Herr?
Wer sind die Leute?
Wessen ist das Bild?
Wem vergleichet ihr mich?

19.

Welcher Mensch weiß Gottes Rath?
Welches ist das vornehmste Gebot im Gesetz?
Welchem Menschen ist die Sünde fremd?
Welchen Propheten habt ihr nicht verfolgt?

V.

1.

Unser Gott ist im (in dem) Himmel.
Suchet in der Schrift.
Bleibe in Gottes Wort.
Rufe mich an in der Noth.

2.

Die Kaninchen legen ihr Haus in die Felsen.
Die arme Wittwe legte zwei Scherflein in den Gotteskasten.
Gott hat Seinen Sohn gesandt in die Welt.
Eine verdorrte Rebe wirft man in's (in das) Feuer.

3.

Aus dem Herzen kommen arge Gedanken.
Aus Einem Munde gehet Loben und Fluchen.
Aus einem Funken wird ein großes Feuer.
Aus dem Kleinsten sollen tausend werden.

4.

An der Frucht erkennt man den Baum.
An der Rede erkennt man den Mann.
Habe deine Lust an dem HErrn.
Am (an dem) guten Tag sei guter Dinge.

5.

O daß ich könnte ein Schloß an den Mund legen.
Gedenke deinem Knecht an dein Wort.
Glaubet an das Evangelium.
Gott wird Alles an's (an das) Licht bringen.

6.

Es kommt Alles von Gott.
Der Mensch lebt nicht vom (von dem) Brode allein.
Was fordert der HErr, dein Gott, von dir?
Du sollst Ihn lieben von ganzem Herzen.

7.

Geselle dich zu frommen Leuten.
Gehe hin zur (zu der) Ameise, du Fauler!
Seyd nüchtern zum (zu dem) Gebet.
Kommet her zu mir, ihr Mühseligen!

8.

Sehet die Lilien auf dem Felde.
Die Reiger nisten auf den Tannen.
Der Parder lauert auf dem Wege.
Leite mich auf richtigem Wege.

9.

Die Augen des HErrn sehen auf die Gerechten.
Lasset uns aufsehen auf JEsum.
Wirf dein Anliegen auf den HErrn.
Schaue allein auf Seine Gebote.

10.

Ueber dir gehet auf der HErr.
Seine Herrlichkeit erscheint über dir.
Der Adler schwebt über seinen Jungen.
Der Geist frohlockt über der Hoffnung der zukünftigen Welt.

11.

Ueber einen Narren soll man trauern.
Ein kluger Knecht wird herrschen über unfleißige Erben.
Ueber die Seligen hat der Tod keine Macht.
Gott läßt uns nicht versucht werden über unser Vermögen.

12.

Unter dem Schatten deiner Flügel habe ich Zuflucht.
Sehet die Vögel unter dem Himmel an.
Sah ich dich nicht unter dem Feigenbaum?
Unter Tausend habe ich Einen Mann gefunden.

13.

Demüthiget euch unter die gewaltige Hand Gottes.
Die Henne sammelt ihre Küchlein unter ihre Flügel.
Menge dich nicht unter die Aufrührerischen.
Stellet man auch ein Licht unter einen Scheffel?

14.

Gott gibt den bösen Tag neben dem guten.
Du sollst keine andern Götter neben mir haben.
Es ist kein Gott neben Ihm.
Arme und Reiche müssen neben einander seyn.

15.

Gott setzt den Armen neben den Fürsten.
Die Kühe traten neben das Ufer.
Antiochus baute eine Vestung neben dem Tempel.
Die Priester traten neben den Altar.

16.

Vor wem sollte mir grauen?
Stolzer Muth kommt vor dem Fall.
Vor einem grauen Haupte sollst du aufstehen.
Ruht nicht die Sünde vor der Thür?

17.

Mose hieng einen Vorhang vor die Lade.
Aaron trat vor den Vorhang im Heiligthum.
Josua stellte sich vor sein Heer.
Ein Jeglicher nimmt sein Eigenes vor sich.

18.

Hinter dem Vorhang stand der Priester.
Gehe in dein Kämmerlein, und schließe die Thüre hinter dir zu.
Eile und siehe nicht hinter dich.
Gehe hinter mich, du bist mir ärgerlich.

19.

Lieber, laß nicht Zank seyn zwischen mir und dir.
Es ist ein Mittler zwischen Gott und den Menschen.
Gott machte den Unterschied zwischen dem Wasser und dem Land.
Der Feind säete Unkraut zwischen den Waizen.

20.

Nach dem Tode Abrahams segnete Gott Isaak.
Nach dem Lachen kommt Trauern.
Es geht Alles nach Gottes Wort.
Der Hirsch schreit nach frischem Wasser.

21.

Die Wölfe werden bei den Lämmern wohnen.
Siehe ich bin bei euch alle Tage.
Bei Gott ist kein Ansehen der Person.
Mancher ist arm bei großem Gut.

22.

Um Jerusalem her sind Berge.
Der HErr ist um Sein Volk her.
Kauft man nicht zween Sperlinge um einen Pfennig?
Die falschen Propheten wahrsagen um Geld.

23.

Habt mit allen Menschen Friede.
Die Welt vergeht mit ihrer Lust.
Lasset uns lieben mit der That.
Ueberwindet das Böse mit Gutem.

24.

Ohne mich könnet ihr nichts thun.
Ich sah das Volk wie Schafe ohne Hirten.
Ohne Heiligung wird Niemand den HErrn sehen.
Der Segen des HErrn macht reich ohne Mühe.

25.

Es ist ein Gott, und kein Anderer außer Ihm.
Einen andern Grund kann Niemand legen außer dem, der gelegt ist.
Die Missethäter wurden außer dem Lager gesteinigt.
Die Aussätzigen mußten außerhalb des Lagers wohnen.

26.

Das Land Kanaan liegt diesseits des Jordans.
Das Land jenseits des Jordans gehört auch zum gelobten Land.
Das Land oberhalb des galiläischen Sees heißt Obergaliläa.
Außerhalb der Stadt Jerusalem ist der Teich Siloah.

27.

Gehet ein durch die enge Pforte.
Ziehe durch das Land in die Länge und in die Breite.
Gold wird durch das Feuer geläutert.
Durch den Glauben hat Gott Noah geehrt.

28.

Ein guter Hirte läßt sein Leben für die Schafe.
Stephanus betete für seine Verfolger.
Den bösen Tag nimm auch für gut.
Ich achte Alles für Schaden.

29.

Für deinen Sack (anstatt deines Sackes) soll dir ein schönes Kleid gegeben werden.
Für deine Schmach (anstatt deiner Schmach) soll dir zwiefältig Gutes kommen.
Statt der gehofften Freude haben wir Trauer bekommen.
Statt der Pferde werden auch Kameele gebraucht.

30.

Wer nicht für mich ist, der ist wider mich.
Ist Gott für uns, wer mag wider uns seyn?
Sie reden allerlei Uebels wider euch.
Du hast wider den HErrn, deinen Gott, gesündiget.

31.

Um deiner Freunde willen will ich dein Bestes suchen.
Um der Kälte willen mag der Faule nicht pflügen.
Wegen ihres Hochmuths müssen wir jetzt trauern.
Euret halben (wegen eurer) wird der Name Gottes unter den Heiden gelästert.

32.

Während der Feiertage ruht alle Arbeit.
Während des Sabbaths führten die Juden keine Kriege.
Ungeachtet des Feiertags wehrten sie sich doch gegen ihre Feinde.
Trotz ihrer Gegenwehr mußten sie doch unterliegen.

VI.

1.

Die Welt vergeht. Gott schafft den Lauf der Welt. Gott weckt die Todten auf. Der HErr löset die Gefangenen. Gott sieht alle Menschen. Das Alte ist vergangen. Gott hat alle Dinge geschaffen. Gott hat Christum auferwecket. Christus hat uns erlöst. Niemand hat Gott je gesehen.

2.

Himmel und Erde werden vergehen. Gott wird einen neuen Himmel und eine neue Erde schaffen.

Gott wird mich auferwecken. Der HErr wird mich erlösen. Die Heiligen werden Gott sehen. Der erste Himmel und die erste Erde verging. Gott schuf die Welt. Gott erweckte Seinen Sohn. Die Weisheit erlöste den Gerechten. Gott sah das Dichten und Trachten der Menschen.

3.

Gott liebt die Menschen; oder: die Menschen werden von Gott geliebt. Gott schuf die Welt; oder: die Welt wurde von Gott geschaffen. Gott hat Himmel und Erde geschaffen; oder: Himmel und Erde sind von Gott geschaffen worden. Gott hat die Welt geliebt; oder: die Welt ist von Gott geliebt worden. Gott wird gute Gaben geben; oder: gute Gaben werden von Gott gegeben werden. Unglück verfolgt die Sünder; oder: die Sünder werden von dem Unglück verfolgt. Wer machte diese ganze Welt? oder: von wem ist diese ganze Welt gemacht worden? Hat der Wind das Haus eingeworfen? oder: ist das Haus vom Wind eingeworfen worden? Könnte eine Mutter ihr Kindlein vergessen? oder: könnte das Kindlein von der Mutter vergessen werden? Sollte Gott nicht Seine Auserwählten erretten? oder: sollten die Auserwählten Gottes nicht von Ihm errettet werden? Vergäßen wir doch Seiner Verheißungen nicht! oder: würden nur Seine Verheißungen nicht von uns vergessen!

Satzverbindung.

I.

1.

Sehet, da kommt der Träumer her; kommt, laßt uns ihn tödten! Ich bin ein guter Hirte; ein guter Hirte läßt sein Leben für seine Schafe. Er hängt die Erde an nichts; sie hat keine Füße, keinen Eckstein. Fürchte dich nicht, glaube nur. Ein Geschlecht vergeht, das andere kommt; die Erde bleibt dieselbe.

2.

Wir haben euch gepfiffen, und ihr wolltet nicht tanzen. Kaufe Wahrheit und verkaufe sie nicht. Leget die Lügen ab und redet die Wahrheit. Bleibe fromm und halte dich recht. Behüte deine Zunge vor Bösem, und deine Lippen, daß sie nicht falsch reden. Laß vom Bösen und thue Gutes. Suche Frieden und jage ihm nach.

3.

An der Bosheit seyd Kinder; am Verstand aber seyd vollkommen. Ein Weiser lächelt ein wenig; ein Narr aber lacht überlaut. Bande und Trübsal warten meiner, aber ich achte deren keines. Was er hat, sey in deiner Hand; allein an ihn selbst lege deine Hand nicht. Es hagelte in ganz Aegypten; ohne allein im Lande Gosen hagelte es nicht.

4.

Gehörst du uns an oder unsern Feinden? Soll man am Sabbath Gutes thun oder Böses thun? Kann auch ein Feigenbaum Oel oder ein Weinstock Feigen tragen? Kann man auch Trauben lesen von den Dornen oder Feigen von den Disteln?

5.

Laß der Sünde ihren Willen nicht, sondern herrsche über sie. Laß dich nicht das Böse überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem. Die Starken bedürfen des Arztes nicht, sondern die Kranken. Fürchte dich nicht, sondern rede, und schweige nicht.

6.

Das Wasser in Aegypten ward Blut sowohl in hölzernen als in steinernen Gefäßen. Blattern waren sowohl an Menschen als am Vieh. Der Hagel schlug beide Menschen und Vieh. Mein ist beide Rath und That. Kaufet beide Wein und Milch.

7.

Wähle dir eins: entweder drei Jahre Theurung, oder drei Monate Flucht vor deinen Feinden, oder drei Tage Pestilenz. Hebe dich entweder zur Linken oder zur Rechten. Die Götzen können weder sehen noch hören. Drei Jahre und sechs Monden kam weder Thau noch Regen in's Land.

8.

In einem großen Hause sind nicht nur goldene und silberne Gefäße, sondern auch irdene und hölzerne. Seyd nicht allein um der Strafe willen unterthan, sondern auch um des Gewissens willen. — Ich will mich nicht allein binden lassen, sondern auch sterben um des Namens JEsu willen.

9.

David hatte zwar im Sinn, dem HErrn ein Haus zu bauen; aber der HErr ließ es ihm nicht zu. Die Hochzeit ist zwar bereitet; aber die Gäste waren es nicht werth. Petrus ward zwar im Gefängniß gehalten; aber die Gemeinde betete für ihn unaufhörlich zu Gott.

10.

Seyd fröhlich, doch mit Gottesfurcht. Gott strafte euch mit Dürre; noch bekehrtet ihr euch nicht zu mir. Ueber den Aegyptern lag eine schwere Nacht; dagegen gabst Du den Israeliten eine feurige Säule. Du hast dein Gutes empfangen in deinem Leben, und Lazarus dagegen hat Böses empfangen. Schaue an den Ernst Gottes, sonst wirst du auch abgehauen werden. Laß Gott nicht mit uns reden, wir möchten sonst sterben.

11.

Das Leben eilt dahin, als flögen wir davon. Saul that, als hörte er's nicht. Jonathan schoß Pfeile, als wenn er zum Sichermaal schöße. Was Ahitophel sprach, galt, gleich als wenn man Gott um Etwas gefragt hätte. Ihr seyd so verkehrt, gleich als ob ein Topf spräche von seinem Töpfer: er kennet mich nicht.

12.

Wie der Hirsch nach frischem Wasser schreit, so schreiet meine Seele nach Gott. Wie die Pfeile in der Hand eines Starken, also gerathen die jungen Knaben. Wie ihr wollt, daß euch die Leute thun sollen, also thut ihr ihnen auch.

13.

Es geht Alles nach Gottes Wort, denn es muß Ihm Alles dienen. Selig sind die Armen im Geist, denn ihrer ist das Reich der Himmel. Bleibe bei uns, denn es will Abend werden. Laß nicht Zank seyn zwischen mir und dir, denn wir sind Gebrüder.

14.

Ob Tausend fallen: so soll es doch dich nicht treffen. Ob ihr auch leidet um der Gerechtigkeit willen, so seyd ihr doch selig. Ob aber die Weissagung verziehet, so harre ihrer. Obgleich die Gottlosen viel fasten, so hört sie doch Gott nicht. Folge deinem Muthwillen nicht, ob du es gleich vermagst. Ob ich schon wandere im finstern Thale, so fürchtet sich dennoch mein Herz nicht. Christus, ob er wohl reich ist, ward er doch arm um unsertwillen.

15.

Das Senfkorn wird ein Baum, also daß die Vögel unter seinen Zweigen wohnen. Israel hatte Joseph lieber, darum daß er ihn im Alter gezeugt hatte. Der Same gieng schnell auf, darum daß er nicht tiefe Erde hatte. Siehst du darum scheel, daß ich so gütig bin? Joseph gieng mit Maria nach Bethlehem, darum daß er vom Hause Davids war; auf daß er sich schätzen ließe.

16.

Abraham wird befehlen seinen Kindern, daß sie des HErrn Wege halten. HErr! lehre mich doch, daß es ein Ende mit mir haben muß. Siehe, wie fein und lieblich ist es, daß Brüder einträchtig bei einander wohnen. Elia betete, daß es nicht regnen sollte. Gott will, daß alle Menschen zur Erkenntniß der Wahrheit kommen. Fahre nicht bald heraus. zu zanken. Joseph befahl seinem Haushalter, die Säcke zu füllen. Bemühe dich nicht, reich zu werden. In dem Garten waren allerlei Bäume, lustig anzusehen. Ich gehe hin, euch die Stätte zu bereiten.

17.

Da Christus in Bethlehem geboren war, kamen die Weisen aus Morgenland. Da das der König Herodes hörte, erschrack er. Als JEsus in Jerusalem einzog, erregte sich die ganze Stadt. Als Er in den Tempel kam, traten die Hohenpriester zu Ihm. Als Er auf dem Oelberg saß, redete Er mit Seinen Jüngern von der Welt Ende. Nachdem die Kinder Israel aus Aegypten gezogen waren, kamen sie in die Wüste. Nachdem der König Ahas das Buch des Propheten Jeremia verbrannt hatte, schrieb Jeremia alle die vorigen Reden wieder.

18.

Weil du von Kind auf die heilige Schrift weißest, so kann dich dieselbe unterweisen zur Seligkeit. Weil Christus für uns gelitten hat, so waffnet euch auch mit demselben Sinn. Weil der Gottlose Uebermuth treibt, muß der Elende leiden. Weil die Wehemütter

Gott fürchteten, baute Er ihnen Häuser. David wohnte auf der Burg von Jerusalem, daher heißt man sie Davidsstadt. Bethlehem heißt darum die Stadt Davids, weil David aus derselben abstammte. Indem der Säemann säete, kamen die Vögel und fraßen's auf. Indem die Aussätzigen hingiengen, wurden sie rein. Während Paulus redete, fiel der heilige Geist auf die Zuhörer.

19.

Wenn du betest, so gehe in dein Kämmerlein. Das Gebet des Gerechten vermag viel, wenn es ernstlich ist. Man hat genug am Wort Gottes, wenn man recht lehren will. Kühle dein Müthlein nicht, wenn du strafen sollst. Ein Narr, wenn er schwiege, würde er auch weise gerechnet. Fluchen sie, so segne du. Willst du Gott dienen, so laß dir's einen Ernst seyn. Leidet Jemand, der bete.

20.

So Er spricht, so geschieht es. So ein Glied leidet, so leiden alle Glieder mit. HErr! Dein Wort bleibet ewiglich, so weit der Himmel ist. So fern der Morgen ist vom Abend, lässet Er unsere Uebertretung von uns seyn. Je höher du bist, desto mehr demüthige dich. Die Theurung ward je länger, je ärger. Ehe du solltest zu ihnen fallen, müssen sie eher zu dir fallen.

21.

Der HErr kommt, welcher an's Licht bringen wird, was im Finstern verborgen ist. Wer Gutes thut, der ist von Gott. Was ich gebaut habe, das breche ich ab. Euer Leib ist ein Tempel des heiligen Geistes, der in euch ist. Diejenige Pforte ist weit, und derjenige Weg ist breit, welcher zur Verdammniß abführt. Die Pforte ist enge, und der Weg ist schmal, der zum Leben führt (oder: die Pforte, welche zum Leben führt, ist enge, und der Weg dazu ist schmal). Alle, die in den Gräbern sind, werden die Stimme des Sohnes Gottes hören. Wohl dem, dem seine Uebertretungen vergeben sind. Welchen der HErr lieb hat, den züchtiget Er. Sie mangeln des Ruhmes, den Sie an Gott haben sollten. Wer seine Missethat läugnet, dem wird's nicht gelingen (oder: demjenigen, welcher seine u. s. f.). Christus hat gelitten für uns, durch dessen Wunden ihr seyd heil geworden. Das ist mein Auserwählter, an welchem meine Seele Wohlgefallen hat. Das Land, dadurch (durch welches) wir gegangen sind, ist sehr gut.

22.

Die Ameisen, ein schwach Volk, sammeln im Sommer Speise. Die Kaninchen, ein schwach Volk, legen ihr Haus in die Felsen. Die Biene, ein kleines Vögelein, bereitet den allersüßesten Saft. Der Löwe, der König der Thiere, kehret nicht um vor Jemand. — Den HErrn, deinen Gott, sollst du fürchten; dem HErrn, deinem Gott, sollst du dienen; die Gebote des HErrn sollst du halten. Gelobet seyst Du, HErr! Gott Israels, unsers Vaters.

II.

1.

Jakob sah seinen Bruder Esau kommen, und neigte sich siebenmal zur Erde. Oder: Da Jakob seinen Bruder Esau kommen sah, neigte er sich siebenmal zur Erde. Oder: Jakob, welcher seinen Bruder Esau kommen sah, neigte sich u. s. fort. — Esau lief ihm entgegen und weinte. Oder: Indem ihm Esau entgegen lief, weinte er. Oder: Esau weinte, als er ihm entgegen lief. Oder: Esau, der ihm entgegen lief, weinte. Oder: Weinend lief ihm Esau entgegen.

2.

Kommet her, und sehet einen Menschen, der mir gesagt hat Alles, was ich gethan habe, ob er nicht Christus sey? — Welcher auch Seines eigenen Sohnes nicht hat verschonet, sondern hat Ihn für uns Alle dahin gegeben; wie sollte Er uns mit Ihm nicht Alles schenken. Oder: Wie sollte Der, welcher auch Seines eigenen Sohnes nicht verschont, sondern Ihn für uns Alle dahin gegeben hat, uns mit Ihm nicht Alles schenken.

Befiehl, daß man das Grab verwahre, auf daß nicht seine Jünger kommen und stehlen ihn, und werde der letzte Betrug ärger denn der erste.

Wenn du es wüßtest, so würdest du auch bedenken zu dieser deiner Zeit, was zu deinem Frieden dient; aber nun ist's vor deinen Augen verborgen.

Wenn du erkenntest die Gabe Gottes, und wer der ist, der zu dir spricht: Gib mir zu trinken: du bätest ihn, und er gäbe dir lebendiges Wasser. — Wenn ein Hausherr wüßte, zu welcher Stunde der Dieb käme, so würde er ja wachen, und ließe nicht in sein Haus brechen.

3.

Hiob sprach: Haben wir Gutes empfangen von Gott, und sollten das Böse nicht auch annehmen? Oder: Haben wir, sprach er, Gutes von Gott empfangen, und sollten u. s. f. Oder: Wir, die wir Gutes von Gott empfangen haben, sollten wir u. s. f.

Ohne mich, spricht Christus, könnet ihr nichts thun. Wohl dem Menschen, spricht die Weisheit, der mir gehorcht. Unser Leben, sprach Mose, währet siebenzig Jahre.

So behaltet's nun und thut's! Denn das wird eure Weisheit und Verstand seyn bei allen Völkern, wenn sie hören werden alle diese Gebote, daß sie müssen sagen: Ei, welche weise und verständige Leute sind das, und ein herrliches Volk! Denn wo ist so ein herrliches Volk, zu dem Götter also nahe sich thun als der HErr, unser Gott, so oft wir ihn anrufen? Und wo ist ein so herrliches Volk, das so gerechte Sitten und Gebote habe als dieß Gesetz, das ich euch heutiges Tages vorlege?

Leseübungen.

1. Die Liebe JEsu zu den Kindern.

Kommet her, Kinder! höret mir zu, ich will euch erzählen, wie JEsus euch liebt. Einst als Er müde von des Tages Last der Ruhe genoß, kamen die Mütter und brachten die Kindlein zu JEsu, daß Er sie anrührete. Die Jünger aber fuhren die an, die sie trugen. Denn sie dachten: was werden die kleinen Kinder bei dem weisen Lehrer lernen können! Da es aber JEsus sah, ward Er unwillig über sie. Und Er sprach zu ihnen: Lasset die Kindlein zu mir kommen, und wehret ihnen nicht, denn solcher ist das Reich Gottes. Wahrlich, ich sage euch: Wer das Reich Gottes nicht empfängt wie ein Kindlein, der wird nicht hinein kommen. Und Er herzte sie, und legte die Hände auf sie, und segnete sie.

2. Fürsorge Gottes für Seine Kreaturen.

Sehet die Vögel unter dem Himmel an. Sie säen nicht; sie ärnten nicht; sie sammeln auch nicht in die Scheuern; und euer himmlischer Vater nähret sie doch. Seyd ihr denn nicht viel mehr denn sie? Und warum sorget ihr für die Kleidung? Schauet die Lilien auf dem Felde, wie sie wachsen! Sie arbeiten nicht; auch spinnen sie nicht. Ich sage euch, daß auch Salomo in aller seiner Herrlichkeit nicht bekleidet gewesen ist, wie derselben eine. So denn Gott das Gras auf dem Felde also kleidet, das doch heute stehet und morgen in den Ofen geworfen wird; sollte Er das nicht vielmehr an euch thun? O ihr Kleingläubigen!

Darum sollt ihr nicht sorgen, und sagen: Was werden wir essen! Was werden wir trinken! Womit werden wir uns kleiden! — Nach solchem Allem trachten die Heiden. Denn euer himmlischer Vater weiß, daß ihr deß Alles bedürfet.

3. Der Knabe Samuel.

Zu einer Zeit, da unter dem Volke Israel das Wort Gottes rar geworden war, lebte der Knabe Samuel. Seine Eltern hatten ihn als einen kleinen Knaben zu dem Hohepriester Eli gebracht, damit er im Dienste des HErrn erzogen werde. Da kam Gott in der Nacht zu dem Knaben, und rief ihm: Samuel! Und Gott redete mit dem Knaben, und machte ihm all' das Unglück offenbar, das Er über Israel und über den Hohepriester Eli bringen wollte. Und wie es Gott zu dem frommen Knaben geredet hatte, so geschah es auch. Der Knabe aber nahm zu, und der HErr war mit ihm, und es fiel keines von allen seinen Worten auf die Erde.

Lernet bei Zeiten, ihr Kinder! auf die Stimme Gottes merken in Seinem Wort, so wird Er bald auch euch sich offenbaren durch Seinen heiligen Geist.

4. Der junge Timotheus.

Seht ihr den kleinen Knaben, der hier auf seinen Knieen liegt, und in einem großen Buch das Lesen lernt? Die alte Frau, die das Buch hält, heißt Lois, sie ist des jungen Timotheus Großmutter, und seine Mutter Eunike steht daneben. Aus diesem Timotheus ist aber auch ein großer, frommer Mann geworden. Als er schon lange ein Mann war, schrieb der Apostel Paulus an ihn in einem Brief: Ich erinnere mich wohl des ungefärbten Glaubens in dir, welcher zuvor gewohnt hat in deiner Großmutter Lois und in deiner Mutter Eunike; ich bin aber gewiß, daß auch in dir. Du aber bleibe in dem, das du ge-

lernet hast und dir vertrauet ist, sintemal du weißest, von wem du gelernt hast. Und weil du von Kind auf die heilige Schrift weißest, kann dich dieselbige unterweisen zur Seligkeit durch den Glauben an Christum JEsum. Denn alle Schrift, von Gott eingegeben, ist nütze zur Lehre, zur Strafe, zur Besserung, zur Züchtigung in der Gerechtigkeit; daß ein Mensch Gottes sey vollkommen, zu allem guten Werk geschickt.

Das ist eine Wohlthat, für die ein Kind Gott nicht genug danken kann, wenn es gläubige Eltern hat. Timotheus hatte keinen gläubigen Vater; aber er hatte eine gläubige Mutter und eine fromme Großmutter. Auch wenn ein Kind seine Eltern schon frühzeitig verloren hat, ist es doch noch ein unschätzbares Geschenk, von christlichen Eltern abzustammen. Denn wenn auch eure Eltern nicht mehr da sind, so leben noch christliche Freunde, die sich eurer annehmen, die euch in die Schule schicken und euch in Gottes Wort unterrichten oder unterrichten lassen. Also danket Gott auch, daß Er euch hat von christlichen Eltern und in Seiner Kirche geboren werden lassen; und wenn ihr eure Eltern noch habt, so bittet Gott, daß Er sie euch am Leben erhalte.

5. Der zwölfjährige JEsus.

Da JEsus zwölf Jahre alt war, gieng Er zum ersten Mal mit Seinen Eltern, Joseph und Maria, nach Jerusalem auf das Osterfest. Und als die Tage vollendet waren, und sie wieder nach Hause giengen, blieb das Kind JEsus zu Jerusalem, und Seine Eltern wußten es nicht. Sie meinten nämlich, Er wäre unter den Gefährten, und kamen eine Tagreise weit, und suchten Ihn unter den Verwandten und Bekannten. Als sie Ihn aber nicht fanden, kehrten sie um, giengen wieder nach Jerusalem, und suchten Ihn daselbst. Und es geschah, am dritten Tag, fanden sie Ihn im Tempel sitzend, mitten unter den Lehrern, daß Er ihnen zuhörete, und sie fragte. Und Alle, die Ihm zuhörten, verwunderten sich Seines Verstandes und Seiner Antworten. Und da Ihn Seine

Eltern sahen, entsetzten sie sich, und Seine Mutter sprach zu Ihm: mein Sohn, warum hast du uns das gethan? Siehe, dein Vater und ich haben dich mit Schmerzen gesucht. Er aber sprach: Wie konntet ihr mich nur suchen! Wußtet ihr nicht, daß ich seyn muß in dem, was meines Vaters ist! — Und sie verstanden das Wort nicht, das Er mit ihnen redete. Er aber gieng mit ihnen hinab gen Nazareth, und war ihnen unterthan. Und seine Mutter behielt alle diese Worte in ihrem Herzen. Und JEsus nahm zu an Weisheit und an Kraft und an Gnade bei Gott und den Menschen.

Mein Kind, denkst du, so oft du in die Kirche gehst, daran, wie gern dein JEsus als ein Knabe mitten unter den Lehrern war, und wie Er von ihnen lernte durch Zuhören und durch Fragen? Er mußte in allen Dingen lernen, gleich wie du, und du kannst auch durch Seine Gnade wachsen und zunehmen an Weisheit und an Geistes- und Körperkraft zugleich, und wirst Ehre finden vor Gott und bei den Menschen.

6. Das Lob der Kinder.

Als JEsus in Jerusalem einzog, und Ihm alles Volk „Hosianna dem Sohne Davids" zurief, hörten die Kinder im Tempel noch lange nicht auf, „Hosianna dem Sohne Davids!" zu singen und zu schreien. Aber die Hohepriester entrüsteten sich darüber, und die Schriftgelehrten sagten zu JEsu: Hörst du auch, was diese sagen? JEsus aber sprach zu ihnen: Ja, habt ihr nie gelesen: „Aus dem Munde der jungen Kinder und der Säuglinge hast du dir ein Lob zugerichtet?" und ich sage euch auch: wo diese werden schweigen, so werden die Steine schreien.

Lobsinget auch ihr Ihm, ihr Kinder, denn Er hat es wohl um euch verdient! Er ist der Kinder Freund.

7. Das erbarmende Herz JEsu.

Als man den Heiland zum Kreuzestod hinausführte, folgte Ihm nach ein großer Haufe Volks und Weiber, die klagten und beweinten Ihn. Und JEsus trug Sein Kreuz. Und Er wandte sich um zu ihnen und sprach: Ihr Töchter von Jerusalem, weinet nicht über mich, sondern weinet über euch selbst und über eure Kinder. Denn siehe, es wird die Zeit kommen, in welcher man sagen wird: Selig sind die Unfruchtbaren, und die Leiber, die nicht geboren haben, und die Brüste, die nicht gesäuget haben! Dann werden sie anfangen, zu sagen zu den Bergen: fallet über uns! und zu den Hügeln: decket uns! — Denn so man das thut am grünen Holz, was will am dürren werden!

Wer den Heiland lieb hat, der wurzelt in Ihm und wächst an Ihm, wie ein Zweig an einem guten fruchtbaren Baum. Er gibt dem

Baum den Saft, durch den er wachsen kann. Wer nicht bei JEsu bleibt, ist wie ein dürres Holz, das keine Frucht mehr tragen kann. Der Heiland hat so viel Mitleiden wie ein Gärtner, der einen Baum, wenn er absterben will, wieder umgräbt und begießt, damit er wieder Frucht bringe. Er hat auch über Jerusalem geweint, und über die Kinder, die in Jerusalem wohnten, weil sie keine Frucht bringen wollten. Es thut Seinem Herzen wehe, wenn Er euch Kinder sieht, und findet, daß ihr unfruchtbare Bäume seyd. Wenn ihr aber JEsum herzlich lieb habt, wenn ihr Ihn suchet und zu Ihm betet, wenn ihr an Ihm bleibet wie Zweige am Baum, so werdet ihr viele und gute Frucht bringen zu seiner Zeit. Wer aber nicht in Ihm bleibet, der wird weggeworfen wie eine dürre Rebe, die man alle zusammen sammelt und in's Feuer wirft, daß sie verbrennen müssen. Deßwegen spricht Christus: Ohne mich könnet ihr nichts thun. Ihr könnet nicht einmal eure Aufgabe zu eurem wahren Nutzen lernen, wenn ihr den Heiland nicht lieb habt. Betet also: O HErr JEsu! gib mir Deinen heiligen Geist, daß ich Dich recht kennen lerne, daß ich die Sünde meiden möge und daß ich etwas Gutes thun könne. So werdet ihr in Ihm bleiben und eine gute Frucht bringen.

Fange frühe an!

Wie schöne Züge find' ich nicht
In meinem Bibelbuch,
Von Kindern, die der Wahrheit Licht
Frühzeitig schon gesucht.

Mein JEsus, welcher königlich
Regiert der Welten Zahl,
War einst ein Kind so jung als ich,
Und that, was Gott befahl.

Im zwölften Jahr schon Sein Verstand
Verwundert' Jedermann;
Doch folgt' Er Seiner Mutter Hand,
Und war ihr unterthan.

Die Kinder riefen Davids Sohn
Ein Hosianna nach:
Die Schriftgelehrten sprachen Hohn,
Und nannten Ihn mit Schmach.

Der Knabe Samuel kam dort,
Zu dienen Gott dem HErrn.
Timotheus las Gottes Wort
In seiner Jugend gern.

Sollt' ich in später Zeit erst thun,
Was And're früh gethan?
Nein, ich will keinen Tag mehr ruh'n!
Noch heute fang' ich an!

Uebungen zum Unterscheiden ähnlich-lautender Wörter.

Wer recht thut, der ist gerecht; der Gerechte rächt sich nicht selber. Haß gebiert Hader; aber dem Christen gebührt, nachzugeben. Ein rechter Held hält aus; er hat zu kriegen gelernt und darf sich vor der Gefahr nicht verkriechen.

Der sich gern leiten läßt, der erspart sich viele Leiden. Viele Leute ziehen sich selbst ihre Leiden zu, und Manchem hat durch seine eigene Schuld die Todtenglocke zu frühe geläutet.

Viele Leute meinen, Glück und Ehre bestehe darin, sich nach der Mode kleiden zu können. Die Seide kommt von einer Motte, welche ihre Eier auf die Maulbeerbäume legt, und in China so häufig ist, daß die Seide dort wohlfeiler gekauft werden kann als die Leinwand. Ein Marderfell, womit man ein seidenes Kleid verbrämt, kostet dort zehnmal so viel als das Kleid selbst. Doch wird mit der Zeit Alles mottenfressig, was Mode heißt. Von dieser Seite ist es eine wahre Marter, unter der Herrschaft der Mode zu stehen.

Die Bienen bauen ihre Waben aus Wachs; aber die Mauerbienen, welche sich unter dem Dache auf der Bühne meines Hauses angesiedelt haben, kleben ihre Zellchen aus kleinen Steinchen zusammen.

Die Federn der Gans geben warme Betten, welche in kühlen Nächten nicht ungesund sind. Ihre Kiele geben Schreibfedern. Die wilde Gans ist zum weiten Fluge geschickt; aber die zahme ist nach und nach zum weiten Fluge ganz untauglich geworden. Beim Pflügen der Stoppelfelder pflegen die Raben und Krähen hinter dem Pflug her zu fliegen und die Mäuse wegzufangen.

Der Wagen war bis an die Achse versunken, und die Thiere vermochten ihn nicht herauszuziehen. Beil, Axt und Winde wurden vergebens angewendet, der Fuhrmann war nicht im Stande, ihn zu wenden, und wußte keinen Rath mehr. Da kam ein starker Mann, der hob am Rad mit seinen Achseln an, und die Pferde brachten ihn glücklich aus dem Loch.

Die Dänen, die Holsteiner, die Mecklenburger, haben eine ausgedehnte Vieh- und Pferdezucht. Sie bauen viel Roggen, aber wenig Dinkel, denn für letztere Art von Frucht ist ihr Boden weniger tauglich. Es ist ein eitler Dünkel, wenn ein Jeder sein Land für das beste erklärt. Nicht jeder Boden erzeigt sich für dieselbe Art der Bewirthschaftung gleich günstig; nicht jedes Land erzeugt dieselben Früchte. Der Landmann muß sein Feld kennen, und wenn er einen Acker ansäen will, den er noch nicht kennt, muß er erst den

Boden genau besehen. Einige Gewächse können einen sandigen Boden ertragen, andere gedeihen in einem fetten. Wer in einem magern Boden Waizen bauen will, der muß ihn vor allen Dingen stark düngen.

Auf den Dampfbooten macht man schnelle Reisen. Unlängst wurde beschlossen, daß auch eine Eisenbahn längs des Rheins geführt werden soll. So bekommen die langsamen Boten Flügel.

Die Eichhörnchen essen die Mandeln gern; aber an einem bittern Mandelkern sterben sie. Diese artigen Thierchen sind in den Wäldern von Nordamerika so häufig, daß ihre Felle einen einträglichen Handelsartikel ausmachen. Die Fälle sind nicht selten, da von einem Dutzend Schützen an einem einzigen Tage gegen Tausend Eichhörnchen geschossen worden sind. Ein Mantel von Eichhornfellen ist leicht und warm zugleich, und daher für die meisten Fälle beliebter als eine Wildschur.

Die Hirten bei Bethlehem hüteten des Nachts ihre Heerden bei den Hürden. Da umleuchtete sie ein helles Licht, und der Engel verkündigte ihnen, daß der Heiland geboren ist, welcher die Menschen von der Hölle errettet.

Uebungen im Zahlenlesen.

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
2	4	6	8	10	12	14	16	18	20
3	6	9	12	15	18	21	24	27	30
4	8	12	16	20	24	28	32	36	40
5	10	15	20	25	30	35	40	45	50
6	12	18	24	30	36	42	48	54	60
7	14	21	28	35	42	49	56	63	70
8	16	24	32	40	48	56	64	72	80
9	18	27	36	45	54	63	72	81	90

100. 1000. 10,000. 100,000. 1845.

Eine Woche hat 7 Tage, ein Tag hat 24 Stunden. Ein fleißiger Mann hat des Tages 12 Arbeitsstunden. Die Woche hat 168 Stunden, denn 7 mal 24 ist 168. Unter diesen sind für einen fleißigen Mann 72 Arbeitsstunden und 96 Ruhestunden. Wißt ihr, wie das gerechnet ist?

Das Jahr hat 12 Monate und diese haben zusammen 365 Tage. Einige Monate haben 30, einige 31 Tage. Der Hornung aber, oder der Februar, hat nur 28. Wenn aber ein Schaltjahr ist, so bekommt der Februar 29. Dann hat das Jahr 366 Tage.

Das Jahr hat 52 Wochen. Im Frühling und im Herbst währt der Tag 12 Stunden und die Nacht 12 Stunden. Im Sommer währt der Tag

16 Stunden und die Nacht nur 8; im Winter aber ist nur 8 Stunden Tag und 16 Stunden Nacht.

Noah wurde selb 8 in der Sündfluth errettet. Die Arche, in welche er mit seinen 3 Söhnen und den 4 Weibern einging, war 30 Ellen hoch, 60 Ellen breit und 300 Ellen lang. Damals war das Lebensalter der Menschen 9 bis 10 mal so hoch als jetzt, denn Adam wurde 930, Noah aber 950 Jahre alt. Aber nach der Sündfluth wurden die Jahre der Menschen verkürzt. Als Adam starb, war Methusalah 243 Jahre alt. Dieser lebte nachher noch 726 Jahre, und starb in dem Jahr, da die Sündfluth kam, in einem Alter von 969 Jahren. Nach der Sündfluth lebte Sem nur noch 500 Jahre; sein Sohn Arphachsad starb vor ihm, er wurde nur 438 Jahre alt. Dessen Sohn wurde 433 Jahre alt, und so kam das Alter der Menschen bis zu Abrahams Zeit auf 175 bis 180 Jahre herab. Mose wurde 120 Jahre alt, Josua nur 110. Damals sang Mose von dem abnehmenden Lebensalter der Menschen im 90. Psalm: „Unser Leben währet 70 Jahre, oder höchstens 80.“ Jetzt rechnet man den Durchschnitt des Lebensalters unter uns auf 33 Jahre. Die Zahl der israelitischen Männer, die aus Aegypten zogen, war 600,000.

Erzählungen.

1. Friedfertigkeit.

Gleichwie Christus euch geliebet hat, also auch ihr.

Zwei kleine Mädchen geriethen über dem Spiel in Streit. „Ei," sagte die Eine, die den HErrn JEsus lieb hatte: „ist nicht Christus für uns gestorben? um was zanken wir uns denn?"

2. Allgemeine Liebe.

Ist's möglich, so viel an euch ist, so habt mit allen Menschen Friede.

Zwei kleine Knaben sahen zu, wie eben ein halbes Dutzend junger Sperlinge aus ihrem Neste ausflogen, und sich auf einen nahen Baum setzten. Zwei der jungen Spatzen pickten einander mit ihren Schnäbeln. Was thun sie denn nun? fragte der Kleinere seinen älteren Bruder. Sie haben Händel, gab dieser zur Antwort. Nein, das kann nicht seyn, rief der Kleine, sie sind ja Brüder.

3. Freundlichkeit.

Eure Lindigkeit lasset kund seyn allen Menschen.

Ein Vater fragte sein kleines Töchterlein, woher es wohl komme, daß Jedermann es gern habe? Ich weiß nicht, antwortete das Kind; aber vielleicht kommt es daher, weil ich Jedermann lieb habe.

4. Aufrichtiges Geständniß.

Lügen ist ein häßlicher Schandfleck an einem Menschen, und ist gemein bei ungezogenen Leuten.

Ein kleiner Knabe, Namens August, sollte für seine Mutter Milch holen. Seine Schwester wollte für ihn gehen, und suchte ihm den Milchkrug mit Gewalt aus der Hand zu nehmen. Indem sie so darum stritten, zerbrach der Krug. Beide Kinder fiengen an zu weinen und zu schreien. Eine gutmüthige Nachbarin, die aber Gott nicht fürchtete, wollte sie trösten und sagte: Gehet heim, erzählet eurer Mutter, ich habe den Krug zerbrochen; dann bekommt ihr keine Schläge. August aber wischte sich die Augen aus, sah das Weib fest an, und sprach: „Nein, das wäre gelogen.

Ich sage die Wahrheit, dann schilt meine Mutter nicht; und wenn sie mich schilt, so will ich doch lieber mich schelten lassen, als eine Lüge sagen.“

5. Bekenntniß.

Der Gerechte ist der Lüge feind.

Ein Knabe wurde in einen Kaufladen geschickt, um ein halbes Pfund Zucker zu holen. Der Krämer, der ihm einen halben Kreuzer herausgeben sollte, gab ihm aus Versehen einen falschen Sechser, der von Kupfer war. Schnell lief der Knabe damit zu einem andern Krämer, und kaufte sich um drei und einen halben Kreuzer Leckerwaaren, so daſs er auf seinen falschen Sechser dritthalb Kreuzer heraus bekam. Den halben gab er seiner Mutter; um den durch Betrug gewonnenen halben Batzen aber kaufte er am andern Morgen noch mehr Kuchen, theilte ihn unter seine Kameraden aus, und rühmte sich dabei seiner Schelmerei. Aber einer von den Knaben sagte: „Ich will nichts von deinem Kuchen; denn es ist so gut, als wäre es gestohlen. Gott sieht Alles, Gott weiſs Alles. Ehe ich das Wort Gottes lernte, meinte ich, wenn ich mich hinter einer Hecke verberge, so könne mich Gott nicht sehen. Aber jetzt weiſs ich es anders.“

6. Aufrichtigkeit.

Gott läßt es den Aufrichtigen gelingen.

Der grosse Washington, Präsident der Nordamerikanischen Staaten, hatte als ein kleiner Knabe das Lob der Wahrhaftigkeit und Aufrichtigkeit bei Jedermann. Einmal hatte ihm Jemand ein Handbeil geschenkt, an welchem er eine überaus grosse Freude hatte. Wie es aber Kinder machen, so musste dann bald jedes Stück Holz, das ihm in den Weg kam, seinem Beile herhalten. Eines Tages übte er seine Kunst an einem schönen jungen Weichselkirschenbaum in seines Vaters Garten. Mit Einem Hieb war das schöne Bäumchen so zugerichtet, dass an seine Herstellung nicht mehr zu denken war. Der Vater sah es dem Baume an, dass er durch offenbaren Muthwillen verderbt war. Er hatte ihn selbst gepflanzt, und es war ihm so leid um denselben, dass eine strenge Untersuchung angestellt wurde, um den Thäter herauszubringen. Fünf Guineen *) wollte ich geben, rief er aus, wenn ich den Menschen wüsste, der mir den Baum verstümmelt hat. — Es war aber Alles vergebens; er kam auf keine Spur, und gieng unzufrieden nach Hause. Unterwegs begegnete ihm der kleine Georg, sein Beil in der Hand. Im Augenblick fällt dem Vater ein, der Kleine werde der Thäter seyn. Voll Unwillens redete er ihn an: „Georg, weisst du, wer mir gestern den schönen Kirschenbaum im Garten verderbt hat?“ Der Knabe besann sich einen Augenblick, dann sagte er freimüthig: „Ja Papa, lügen kann ich nicht. Nein, das kann ich nicht! Ich hab's gethan mit meiner Axt.“ — „Komm in meine Arme, mein Sohn!“ — rief der Vater aus — „komm in meine Arme! O wie freut mich das umgehauene Bäumchen! du hast es mir tausendfältig bezahlt. Das ist eine löbliche That, die Wahrheit frei zu gestehen; sie ist mehr werth als tausend Kirschenbäume, und wenn sie in Silber gefasst wären oder goldene Früchte trügen.“

*) Eine Guinee (spr. Ginni) ist ein Goldstück von 7 Thlr. preußisch oder 12 Gulden rheinisch.

7. Wahrhaftigkeit.

Wahrhaftiger Mund bestehet ewiglich, aber die falsche Zunge auf einen Augenblick.

Ein Reisender in Afrika, Mungo Park, erzählt von einem Treffen, das eine Truppe maurischer Krieger den Bewohnern eines arabischen Dorfes lieferte. Ein maurischer Jüngling fiel tödtlich verwundet im Kampf. Die Mauren banden den Verwundeten auf ein Pferd und brachten ihn so in ihr Dorf zurück. Andere eilten voran, es seiner Mutter zu melden. Diese kam dem Zug entgegen und fiel mit bittern Thränen auf ihren sterbenden Sohn. Dann ging sie händeringend dem Zug voran, und rief das Lob des Jünglings aus. Welchem Jüngling müßte es nicht zur Ehre gereichen, wenn ihm eine Grabschrift gesetzt würde, wie diese Heidenfrau ihrem sterbenden Sohne eine setzte! „Nie, nie,“ rief sie wohl zehnmal nach einander aus, „in seinem ganzen Leben nie hat er eine Lüge geredet!“

8. Selbstüberwindung.

Ich weiß, mein Gott, daß du das Herz prüfest, und Aufrichtigkeit ist dir angenehm.

Ein kleines Mädchen ging an einem Garten vorüber, und sah in demselben viele schöne Blumen stehen. Ei! dachte es, wenn ich nur von den schönen Blumen hätte. Indem sie so dachte, bemerkte sie, daß die Lücken am Zaun hie und da weit genug für ihre Händchen wären, um die schönsten Tulipanen und Narzissen durch dieselben herauszuziehen. Aber, sagte sie zu sich selbst, das wäre recht böse, das wäre ja gestohlen! Indem sie weiter ging, kam sie an eine Gartenthüre, und sah die Besitzerin des Gartens in demselben stehen; sie erschrack aber nicht vor

ihr, denn sie hatte ein gutes Gewissen. Vielmehr war sie so frei, die Frau um ein paar Blumen zu bitten. Die Frau gab ihr auch, was sie bat. „Ich habe dir wohl zugesehen,“ sprach sie, „als du deine Händchen durch den Zaun hereinstrecktest; es ist sehr gut für dich, daß du nicht selbst genommen hast, denn das wäre gestohlen!“ Hierauf erzählte die Frau dem Kinde von dem schönen Himmelsgarten, und von den ewigen Freuden daselbst. Aber, so schloß sie endlich, es ist recht brav, daß keine Lügner, keine unredlichen Menschen in diesen Garten hineinkommen können, daß vielmehr lauter gute Menschen in dem Himmelsgarten sind.

Merke: das ist freilich gut für unsere liebe Kleine, daß sie die Blumen nicht selbst genommen hat. Wie leicht hätte sie sich auf ihr ganzes Leben unglücklich machen können. Wenn man sie gefragt hätte, so hätte sie leicht eine Lüge sagen können, und das Lügen ist der Weg, auf welchem aus Kindern Gottes Kinder des Teufels werden. Des Abend's beim Schlafengehen hätte sie dann kein Herz gehabt, um zu Gott zu beten, der gesagt hat, daß die Diebe und die Lügner nicht in Sein Reich kommen. Sie hätte sich dann zum ersten Mal in ihrem Leben mit unruhigem

Gewissen schlafen gelegt; aber bald hätte sie es auch gewohnt werden können, ohne Gebet zu Bette zu gehen. Sehet, da wäre ihr Unglück ausgemacht gewesen. Es gibt Leute, die sich noch lustig machen, wenn sie alle Abend ohne Gebet einschlafen. Wartet nur, eure Sünden werden euch schon finden! —

9. Entschlossenheit.

Mein Kind, wenn dich die bösen Buben locken, so folge nicht.

Ein kleiner Knabe, Namens Wilhelm, war eben im Begriff, in die Kinderstunde zu gehen, als einige seiner Kameraden ihn einluden, daß er viel lieber mit ihnen in den Wald gehen sollte, um Vogelnester zu suchen; der Tag sey ja schön, und der Weg sehr angenehm. Aber Wilhelm sagte: „Nein, ich gehe lieber in die Kinderstunde als in den Wald.“ Als ihn nachher Jemand fragte, warum er nicht in den Wald gegangen sey, antwortete er: „Wenn dich die bösen Buben locken, so folge ihnen nicht. Wenn ich in den Wald gehen will, so gehe ich allein dorthin mit meinem Buch.“

10. Läugnen und Zeihen.

Sey nicht ein Ohrenbläser, und verläumde nicht mit deiner Zunge.

In einem Brief eines Lehrers an einer gewissen Sonntagsschule in Nordamerika habe ich Folgendes gelesen: Wenn eine Unart in meiner Schule vorgekommen ist, und ich frage die Kinder, wer hat das gethan? so

ist es nicht ein einziges Mal vorgekommen, daß Eins geantwortet hätte: „Ich nicht, der und der hat es gethan;“ sondern es steht Eins nach dem Andern auf und antwortet bescheiden: „Ich hab's gethan; und das Andere: „Ich hab' auch mit geholfen.“ Und etwa ein Drittes: „Ich bin auch mit schuldig.“ So lernen sie um Gottes willen die Sünde meiden; und weil kein Läugnen und Zeihen vorkommt, und ein Jedes aufrichtig und ehrlich bekennt, was es gethan hat, so kommen auch keine Strafen vor.

11. Furcht vor der Sünde.

Ein geängstetes und geschlagenes Herz wirst du, Gott, nicht verachten.

Lorchen gieng mit einigen Kindern in einen Garten, und las Zwetschgen auf, von denen sie einige mit nach Hause brachte. Mein liebes Kind, sagte die Mutter, das hättest du ja nicht thun sollen, denn es ist eine Sünde. Was man einem Andern ohne seine Erlaubniß nimmt, das ist gestohlen, und Gott hat ja gesagt: du sollst nicht stehlen. Das Kind war sehr erschrocken, denn es hatte schon gelernt, sich vor der Sünde zu hüten. Es brach in Thränen aus, und schrie: das habe ich nicht gewußt; Friderike hätte mir das sagen sollen, denn sie ist älter als ich. Ich wäre nicht gegangen, wenn sie nicht gesagt hätte, ich solle mitgehen. Die andern Kinder schienen sich nicht viel darum zu bekümmern; aber Lorchen war nicht sobald zufrieden gestellt. Ihre Mutter erzählte es dem Besitzer des Gartens, der sich auch nicht viel daraus machte. Sie aber weinte noch immer, und als man sie fragte, warum sie nicht aufhöre zu weinen, sagte sie, weil es mich schmerzt, eine Sünde begangen zu haben.

Kinder sollen immer daran denken, daß wir kein Recht haben, die Vergebung unserer Sünden zu hoffen, so lange wir diese für eine Kleinigkeit ansehen, und daß Alle, welchen es herzlich leid um die Sünde ist, und welche im Glauben an JEsum Christum Vergebung suchen, dieselbige gewiß erlangen.

12. Ein neues Herz.

Ich will euch ein neues Herz geben.

Ein kleiner Knabe, der gerade einen Apfel schälte, wurde von Jemand gefragt: Wenn Gott zu dir sagte, Er wolle dir geben, was du dir von Ihm ausbitten wolltest, was würdest du dir wünschen? — Meinst du Sachen zum Essen? erwiederte der Knabe. „Nein, ich meine Alles, was du dir erdenken kannst, was du nur immer dir wünschen magst.“ Das Kind legte seinen Apfel hin, und besann sich einen Augenblick, dann sagte es: Ich würde Gott um ein neues Herz bitten.

13. Bitte.

Bitte, was ich dir geben soll.

Ein Kind von fünf Jahren hatte seinen Eltern aus einem Buche verschiedene Geschichten vorgelesen. Unter

Anderem kam eine Geschichte von einem unartigen Knaben vor, der ein neues Herz bekam, und darauf ein braves Kind wurde. „Halt, Lisbeth, was wäre dir lieber, ein neues Herz zu bekommen, oder eine neue Haube?" — „Ein neues Herz," sagte sie, „denn so komme ich in den Himmel, aber ohne das nicht." Am andern Tag, als sie aus der Schule kam, sagte sie zu ihrer Mutter: „Jetzt weiß ich, wie man ein neues Herz bekommt." Und wie denn? fragte die Mutter. — — „Man muß darum beten." Ja, sprach die Mutter, der HErr wird dir ein neues Herz geben und wird Seinen Geist in dich geben, daß du Seinen Willen thun könnest. Ich will dir von einem kleinen Mädchen erzählen, das alle Tage seine Aufgabe ohne allen Anstoß wußte. Einmal sagte eine seiner Mitschülerinnen zu ihm: Sage nur, wie du das machst, daß du dein Auswendiggelerntes immer so gut hersagen kannst. „Ich bete eben jedes Mal zu Gott, daß ich gut lernen möge" erwiederte das Kind. So, sagte die andere; das will ich auch thun. Aber am andern Morgen, als sie ihre Sprüche sagen sollte, wußte sie weniger als je. Du hast mich betrogen, sagte sie zu ihrer Gespielin, ich habe gebetet, und jetzt wußte ich gar nichts. Aber das Mädchen erwiederte: „Du mußt eben auch fleißiger lernen." Lernen? entgegnete jene verwundert, ich habe gemeint, wenn man bete, bedürfe man nicht mehr zu lernen! — so gibt es unwissende Kinder, schloß die Mutter. Darum sagt das Sprüchlein: Bete und arbeite.

14. Friede mit Gott.

Mein Kind, hast du gesündiget, so höre auf, und bitte, daß dir die vorigen Sünden auch vergeben werden.

Ein Knabe von sechs Jahren, der sonst fromm und seiner Mutter gehorsam gewesen war, kam eines Abends vom Spiel nach Hause, und sah ganz finster und traurig aus. Man fragte ihn, ob ihm etwas fehle? Er antwortete, er sey nicht krank. Aber er redete wenig, und ließ nicht selten einen Seufzer hören. Seine Mutter dachte nach, was ihm denn wohl sey, aber sie konnte nichts errathen. Endlich wünschte er gute Nacht, und gieng zu Bett. Eine Stunde nachher kam die Kindsmagd, und sagte, es sey ihr bange um den Knaben; er habe keine Ruhe, und sie höre ihn immerfort schluchzen. Sie habe ihn gefragt, was ihm sey; er aber wünsche nur seine Mutter zu sprechen. Die gute Mutter kam. Der Knabe schlang sein Aermchen um ihren Hals, brach in Thränen aus, und sagte: O liebe Mutter, verzeihe mir, ich bin heute ein böser Bube gewesen. Ich habe eine Lüge gesagt, und habe es dir nicht eingestanden. Ich habe mit meinen Kameraden um Marmorsteine gespielt, und habe das Spiel gewonnen durch einen Betrug, den die Andern nicht merkten. Ich machte den Fehler aus Versehen; aber weil ich dadurch gewann, so verschwieg ich ihn. Es hat mir schon entsetzlich Angst gemacht, und ich kann nicht einschlafen, bis ich den himmlischen Vater um Verzeihung gebeten habe. Du sollst aber mit mir beten, denn ich weiß nicht, wie ich beten soll. Die Mutter betete dann mit ihm, und empfahl ihn der verzeihenden

und bewahrenden Gnade Gottes. Hierauf schlief der Knabe ruhig ein; am andern Morgen aber gieng er zu seinen Kameraden, um ihnen sein Unrecht abzubitten, und den Fehler wieder gut zu machen. Ich hoffe, er werde es in seinem Leben nie wieder gethan haben.

15. Muttersegen.

Ehre Vater und Mutter, auf daß dir's wohl gehe.

Ein frommer Mann erzählte aus seiner Jugendgeschichte folgenden Zug. Ich war ein kleiner Knabe, als meine Mutter starb. Von da an war ich ohne Aufsicht und Erziehung, und blieb meiner eigenen Führung überlassen. Meine selige Mutter hatte bei ihrem täglichen Morgen- und Abendgebet die Gewohnheit, mich so neben sich knieen zu lassen, daß sie bei'm Gebet ihre rechte Hand

auf mein Haupt legte. Ich verstand noch nicht, was sie betete, denn sie starb, ehe ich noch einen Unterricht im Worte Gottes von ihr hatte erhalten können. Ihr Knaben werdet es aus eurer eigenen Erfahrung wissen, wie die reizende Lust zum Bösen in jungen Herzen aufwacht. So ging es auch mir. So oft ich den Reiz zur Sünde empfand, so fühlte ich auch Etwas wie einen leisen Druck von einer sanften Hand auf meinem Haupte, und das hielt mich von der Ausübung des Bösen zurück. Als junger Mann reiste ich in fremde Länder, und war da manchen Versuchungen ausgesetzt. Aber so oft mir ein Fall drohte, so war auch wieder die Hand da, die mich zurück hielt. Durch die Empfindungen von dieser Hand fühlte ich mich in die süßen Tage der kindlichen Unschuld zurück versetzt, und oft glaubte ich meiner Mutter Stimme zu vernehmen: o Kind, thue nichts Böses, und sündige nicht wider deinen Gott.

16. Das Gewissen.

O wie ist die Barmherzigkeit des HErrn so groß, und läßt sich gnädig finden denen, die sich zu Ihm bekehren!

Ein englischer Geistlicher, Samuel Kilpin, erzählt in seiner Lebensbeschreibung folgendes Beispiel der rettenden Gnade Gottes: Als ich noch ein kleiner Knabe war, stand ich einmal vor unserem Hause, als ein Mann mit Gypsfiguren vorbeiging: „Schöne weiße Schäflein," rief er aus, „das Stück um einen Groschen." In aller Eile lief ich in die Stube, nahm einen Groschen aus der Schublade und kaufte mir eins. Nachher fragte mich meine Mutter, woher ich das Geld dazu genommen habe. „Du weißt es ja," sagte ich, indem ich

mich ganz unschuldig anstellte, „aus der Schublade!“ damit gab sich meine Mutter zufrieden, denn sie meinte, ich habe einen Groschen in meiner Schublade gehabt, und fragte nicht weiter nach. Eine solche Bosheit, einen Groschen aus ihrer Lade zu nehmen, traute sie mir gar nicht zu. Ich sagte also in Gottes Augen eine arge Lüge, wenn ich mich schon beredete, die Wahrheit eingestanden zu haben.

Das Lämmlein wurde auf die Ofenbank gestellt; aber ach! für mich ein Gegenstand des bittersten Vorwurfes. So oft eins sagte: Ei, wie ein hübsches Schäfchen! ging mir ein Stich durch's Herz, und in meinen Ohren tönte es: du sollst nicht stehlen, du sollst nicht lügen! Finsterniß und Angst überwältigten mich. In großer Herzens-Bangigkeit stieg ich auf den Heuboden. Dort betete und flehte ich um Erbarmen und Verzeihung, und fand auch Gnade. Voll inniger Freude kam ich aus der Scheuer, lief, und erzählte meiner Mutter die ganze Geschichte, und bat sie um Vergebung. Hierauf warf ich das Lämmlein in's Feuer, und verbrannte den Gegenstand meiner Sünde.

17. Das gute Gewissen.

Die Furcht des HErrn ist der Anfang zum Lernen.

Derselbe Kilpin erzählte nachher, als er selbst Vater wurde, von seinem kleinen Knaben folgenden Zug: Einmal war mein Knabe sehr unartig gegen mich gewesen. Ich hielt für nöthig, ihn meine Unzufriedenheit fühlen zu lassen. Als er des andern Morgens kam, mich zu fragen, was er heute zu arbeiten habe, gab ich ihm

daher nur kurze und gemessene Antwort. Es vergieng etwa eine Stunde; und als die Zeit herbeikam, daß der Knabe seine Lektion hersagen sollte, kam er mit flehenden Geberden auf meine Studirstube: „Vater,“ sagte er, „ich kann nicht lernen, bis du mir wieder gut bist. Es thut mir leid, daß ich ungehorsam gewesen bin; ich bitte dich, verzeihe es mir. Ich werde gewiß nie mehr so unartig gegen dich seyn.“ Ich erwiederte: Meine Absicht war nur die, daß du deinen Fehler fühlen solltest. Wenn du ihn erkennst, so weißt du wohl, daß ich gleich wieder gut bin. Nun, sagte er, so gib mir die Hand darauf, und einen Kuß dazu. Ich gab ihm die Hand, und ein herzlicher Kuß war das Siegel der Versöhnung für beide. Vater, rief er aus, jetzt will ich griechisch und lateinisch lernen besser als Einer, und eilte der Thüre zu. Halt! rief ich, hast du denn keinen Vater im Himmel, den du um Verzeihung bitten mußt, wenn du etwas Böses gethan hast? Thränen stürzten ihm aus den Augen. Zu Ihm ging ich zuerst, sagte er; ich wußte wohl, daß ich ohne Ihn nichts thun kann. Es kam von da an kein Ungehorsam mehr bei ihm vor, so lange er lebte.

18. Fürbitte.

Aus dem Munde der jungen Kinder hast du dir eine Macht bereitet.

Ein kleines Mädchen hatte einen Bruder, der sich schon in seinem sechszehnten Jahre dem Trinken und Spielen ergab. Aber die kleine Schwester, welche Gott fürchtete, betete alle Tage für ihren Bruder. Eines Tages, als er gerade nach Hause kam, hörte er seine Schwester laut reden und seinen Namen nennen.

Er horchte auf und hörte, wie sie gerade brünstig zum HErrn flehte, daß Er ihrem Bruder seine Sünden vergeben und ihm ein neues Herz schenken wolle. Sie habe ihn so lieb, und wünsche so sehr, auch im Himmel dereinst mit ihm zusammen zu leben. Von da an schlug der Knabe in sich, betete mit seiner Schwester und suchte Vergebung seiner Sünden bei Gott. Er machte die Erfahrung, daß, wer da suchet, der findet, und wer da anklopfet, dem wird aufgethan.

Erst lange nachher erfuhren auch seine Eltern die Ursache und Veranlassung zu dieser ihnen so auffallenden Umwandlung, und priesen Gott über Seiner gnädigen Führung.

19. Fürbitte.

Bei dem HErrn findet man Hilfe, und Segen über dein Volk.

Als am Samstag Abends eine Mutter ihren kleinen Knaben zu Bette begleitete, und eben mit ihm niederknieen wollte, fragte der kleine Eduard: Mutter, unser Lehrer hat gesagt, wir sollen für ihn beten; was muß ich denn dem lieben Gott sagen, wenn ich für ihn beten will? Nun, mein Kind, wie du für deinen Vater und für deine Mutter bittest, so kannst du auch um Gaben für den Lehrer bitten. Du mußt dich selbst besinnen, was du ihm für Segnungen von Gott erflehen willst. Das Kind dachte ein wenig nach, und fragte weiter: muß ich zum lieben Gott sagen: Ich bitte dich für unsern Lehrer und Freund, Herrn Carl Christian Bauer? M. Du darfst so sagen; aber es ist nicht nöthig: Gott kennt Alle mit Namen, und wir sagen Ihm nicht die Titel und Namen unserer Lehrer, sondern wir nennen sie Knechte Gottes. Hierauf kniete das Kind mit seiner

Mutter nieder, betete sein gewöhnliches Gebet, und fügte noch mit großem Ernst hinzu: HErr, segne auch deinen Knecht, unsern lieben Lehrer! Gib ihm Kraft und Weisheit; schenke ihm Geduld und Sanftmuth, und erhalte ihm den freudigen Geist, den Du ihm geschenkt hast. Hilf ihm reden, was für uns taugt, und erleuchte meinen Verstand, daß ich es fassen möge. Segne auch die Kinder der armen Heiden, welche Dein Wort hören, und laß sie uns einst alle im Himmel finden. Amen.

20. Selbstbezwingung.

So ihr solches wisset, selig seyd ihr, wenn ihr es thut.

In einer Stadt in Asien trieb ein vornehmer Türke einen Armen, der Etwas von ihm gebeten hatte, mit Schimpf und Schande weg, und warf ihn auch noch mit einem Stein. Der Mann aber hob den Stein auf und steckte ihn zu sich, ohne ein Wort zu sagen. Wer sollte es glauben, dass der arme Mann zwei Jahre lang den Stein bei Tag und bei Nacht mit sich getragen und nur auf eine Gelegenheit, sich an seinem Beleidiger zu rächen, gewartet hätte! Nach zwei Jahren geschah es, dass der Reiche um einer Ungerechtigkeit willen verurtheilt wurde, rückwärts auf einen Esel gesetzt, zur öffentlichen Schau und Schande durch die Stadt zu reiten. Unter den vielen Zuschauern bei diesem schmählichen Ausritt war auch der

Mann, welcher seit zwei Jahren den Stein in seinem Busen getragen hatte, und schon griff er nach dem Steine — als ihm der Spruch aus dem Koran einfiel: „Das Paradies ist denen bestimmt, die ihren Zorn bezähmen, ihren Beleidigern verzeihen und ihren Feinden Gutes thun.“ Alsbald lies er den Stein fallen, und ging nach Haus. Christus aber spricht: „Liebet eure Feinde; bittet für die, welche euch beleidigen; thut Gutes denen, die euch hassen — und lasset die Sonne nicht über eurem Zorn untergehen.“

21. Unerschrockenheit.

Thue Recht und scheue Niemand.

Der berühmte Admiral Ruyter (spr. Reuter), welcher als Befehlshaber der ganzen holländischen Seemacht Holland von der Uebermacht Spaniens und Frankreichs frei machte, war der Sohn armer Eltern. Er hatte das Seilerhandwerk erlernt. Weil es aber dabei nicht vorwärts ging, so gefiel es ihm nicht, und er wurde Schiffsjunge. Aber nach und nach stieg er bis zum Steuermann, dann wurde er Schiffslieutenant, endlich Kapitän. Als Schiffskapitän übernahm er einmal den Auftrag eines Kaufmanns, eine Ladung Tuch und andere Waare nach Marokko in Nordafrika zu führen und dort zu verkaufen. Er zog auf die Messe und setzte seine Waaren, wie andere Kaufleute, zum öffentlichen Verkauf aus. Aber nun fand sich der Kadi (Stadtrichter) ein,

und der war ein ächter Türke. Er besah sich die Waaren, und als ihm ein schönes Stück Tuch gefiel, fragte er um den Preis. Ruyter forderte achtzig Thaler. Wo denkst du hin? erwiederte der Kadi, es ist nicht mehr als dreißig Thaler werth. Willst du es mir darum lassen?

„Das kann ich nicht.“

Ich bezahle nicht mehr.

„So bleibt die Waare mein.“

Ich muß aber das Tuch haben, und mehr als dreißig Thaler gebe ich nicht.

„Das Tuch ist nicht mein, und es ziemt mir nicht, meines Herrn Waaren unter ihrem Werthe wegzuschleudern.“

Mensch, weißt du, mit wem du sprichst?

„Ja ich weiß es; ich habe die Ehre, mit dem Oberrichter der Stadt zu sprechen.“

Und warum benützest du nicht besser die Gelegenheit, die ich dir gebe, dich zu bereichern?

„Ich würde verarmen, wenn Alle böten wie du.“

Nimm diesen Beutel; es sind dreißig Thaler, richtig gezählt.

„Und wären es neun und siebenzig, ich nehme sie nicht; es müssen achtzig Thaler seyn, und kein Groschen weniger.“

Nichtswürdiger Christenhund!

„Ich bitte, ereifere dich nicht. Gefällt dir das Tuch so gar wohl, so behalte deine dreißig Thaler ganz, und nimm es zum Geschenke an.“

Wie? Was? zum Geschenke, da du noch vor einem Augenblicke um einen Thaler kargtest?

„Unter dem Werthe zu verkaufen, ist mir nicht erlaubt, denn der ganze Markt würde dadurch verdorben

werden. Aber das Wegschenken im Nothfalle getraue ich mir zu verantworten.“

Ich mag aber dein Geschenk nicht; nur billigen Handel will ich haben.

„Dazu bin ich auch bereit, aber achtzig Thaler ist der billigste Preis.“

Trotzkopf, weißt du wohl, daß du mit deinem ganzen Schiffe mein bist, sobald ich nur will?

„Ich weiß es; dann aber wird die ganze Welt sehen, wie unzuverlässig dein Wort ist, und jeder Kaufmann fern von einer Stadt sich halten, wo er Sklave wird, weil er eine ungerechte Schätzung seiner Waaren sich nicht will gefallen lassen. Bin ich aber dein Gefangener, so bestimme, womit ich mich lösen kann, daß ich Anstalt dazu treffe.“

Noch bist du es nicht; aber bist du es einmal, so soll kein Lösegeld groß genug seyn. — Glaube mir, ich habe Mittel genug, solche hartnäckige Gemüther, wenn sie meine Sklaven geworden sind, geschmeidig zu machen.

Wirklich trieb es der Kadi so weit, daß er die Wache herbeirief, Ruytern abführen zu lassen; doch besann er sich auf Zureden seines Bruders, der den Muth des Mannes ehrte, ihm noch eine Bedenkzeit zu verstatten, indeß er sich entfernte.

Die Türken, welche den Christenkaufmann liebten, redeten ihm zu, daß er doch dem Zorn des Kadi nachgeben und ihm das Tuch lassen solle; aber Ruyter blieb dabei, daß er lieber sterben als gegen seine eingegangenen Verpflichtungen handeln wolle.

Nach kurzer Frist kam der Kadi wieder. Hast du dich besonnen, Christ? wirst du mir das Tuch für die dreißig Thaler lassen?

„Nimm's als ein Geschenk! — Der Preis an Geld bleibt unverändert.“

Nun konnte sich der Kadi nicht mehr halten. Hingerissen von Bewunderung einer solchen unerschütterlichen Standhaftigkeit, rief er aus: „Sehet, wie treu dieser Ungläubige seinem Herrn dienet! Ruyter! Ich lege meine Hand auf deine Brust, lege auch deine Hand auf die meinige. Von dieser Stunde an ist dein Feind auch mein Feind, und mein Freund ist dein Freund. Hier sind die achtzig Thaler; gib das Tuch her, daß ich mir ein Festkleid daraus machen lasse zum Andenken deines Muths und deines Edelsinns.“ — Von diesem Augenblick an genoß Ruyter nicht nur die Gunst des Stadtobersten, sondern auch eine so allgemeine Liebe bei den Mauren, daß sie mit dem Einkauf auf ihn warteten, wenn sie seine Ankunft vermutheten. So wurden ihm denn seine Ladungen jedesmal so schnell abgenommen, daß er oft zwei Reisen in derselben Zeit machte, welche Andere zu einer einzigen brauchten. — Dieser edle und große Mann blieb im Jahr 1676 in einem Seetreffen gegen die Franzosen.

22. Der ungerathene Sohn.

Ein thörichter Sohn ist seiner Mutter Grämen.

Ihr habt nun viel Erfreuliches von gehorsamen Kindern und edeln Jünglingen gelesen; ich muß euch aber auch eine Geschichte von einem ungehorsamen Knaben

erzählen. Ich gestehe, daß ich nicht gern schreckliche Geschichten erzähle, und halte es auch für kein sehr gutes Zeichen, wenn Kinder dergleichen gern hören. Doch enthält ja die Bibel auch manche erschreckliche Geschichte, welche die heiligen Männer gewiß nicht gern aufgeschrieben haben; aber sie mußten es thun, weil das Wort Gottes auch zur Warnung für die ungehorsamen Kinder geschrieben ist. War nicht gleich der erste Mensch, der von der Eva geboren wurde, ein Todtschläger und erschlug seinen Bruder Abel? Und warum? Weil seine Werke böse waren und seines Bruders gerecht! Wisset ihr die Geschichte von Eli's bösen Söhnen, und die von den zweiundvierzig Knaben, welche von zwei Bären erwürgt wurden, nachdem sie in ihrem Muthwillen den Propheten Elisa geschimpft hatten? Was ich euch aber jetzt mittheilen will, ist eine Begebenheit, die sich erst vor wenigen Jahren zugetragen hat, und der junge Mann, von dem ich erzähle, lebt noch in einem Zuchthause in der Stadt Philadelphia in Nordamerika. Ich werde aber nicht mit meinen eigenen Worten erzählen, sondern euch den Brief des Mannes selbst zu lesen geben, welcher diese Geschichte erlebt und aufgeschrieben hat.

„Mein Aufenthalt in Ph.," schreibt er, „dauerte mehrere Jahre, und ich nahm an der Einrichtung der Sonntagsschulen in dieser Stadt lebhaften und thätigen Antheil." (Ihr müßt nämlich wissen, daß die Kinder der ärmeren Volksklasse in den Städten von Nordamerika die Woche hindurch keine Schule haben, und nur an den Sonntagen einen Schulunterricht genießen, welcher nicht von öffentlich angestellten sondern von freiwilligen Lehrern aus christlicher Liebe unentgeltlich ertheilt wird.)

„Eines Tages, da ich gerade einen meiner Schüler besuchte, sah ich einen Knaben, der mit Austerschalen nach einem Kätzchen warf. Er hatte das arme Thierchen mit seinem Sacktuch an einen Gartenzaun angebunden, und es zur Zielscheibe seines Muthwillens gemacht, ihm auch bereits ein Bein abgeworfen.

Ich wehrte ihm seine Unart; aber er hörte nicht auf mich, und als ich auf ihn zugieng, lief er davon; ja, sobald er sich weit genug von mir entfernt glaubte, drehte er sich nach mir um, und warf eine Muschel nach mir.

Ich band das arme Kätzchen los, und fand das Sacktuch mit dem Namen Jakob Mühlmann bezeichnet. In der Nähe spielten einige Knaben, die meine Schüler waren. Ich fragte: kennt ihr einen Knaben, der Jakob Mühlmann heißt? O ja, hieß es gleich, dort vorn in der Straße wohnt er, das Haus hat eine hohe Staffel, und es steht eine Linde vor dem Hause.

„Willst du mit mir gehen, und mir das Haus des Mühlmann zeigen?“ sagte ich, indem ich einen Knaben, welchen ich wegen seiner guten Aufführung lieb hatte, bei der Hand nahm. Unterwegs fragte ich ihn: hast du den Jakob gern? Ich habe noch nicht viel Umgang mit ihm gehabt, antwortete er. — Ich hatte es bald heraus, daß Jakob als ein böser Bube bekannt war, von dessen Umgang sich die Besseren zurückzogen.

„Geht er in die Sonntagsschule?“

„Einige Monate lang gieng er, und war in meiner Klasse. Er kam aber immer zu spät, lernte niemals seine Aufgabe recht, und sein Buch hatte er fast allemal vergessen.

Indem wir fortgingen, sammelte sich nach und nach eine kleine Schaar neugieriger Knaben, welche mich mit einem Kätzchen in der Hand dahingehen sahen, und gern wissen mochten, was ich wohl damit anfangen werde. Ich sagte ihnen, daß es muthwillige Knaben gebe, welche es so leicht nehmen, eine arme Kreatur zu mißhandeln, und daß dieses eine Grausamkeit und eine Sünde sey. Eine Frau trat unter die Hausthüre, und mein Begleiter sagte mir, es sey Jakobs Mutter. Gleich hinter ihr sah ich Jakob auch kommen; aber sobald er meiner ansichtig wurde, entsprang er und verbarg sich im Hof. Ich bat die Mutter, sie möchte ihn hereinrufen, indem ich ihm Etwas zu sagen habe.

„Hat er Etwas gethan, Herr? Hat er Jemand beleidigt?" fragte sie.

Ja wohl, sagte ich, er hat sich sehr unartig aufgeführt. Da ist ein armes Kätzchen, das er beinahe getödtet hat; und da ist sein Sacktuch, das er aber selbst aus meiner Hand empfangen soll.

„Komm her, Jakob," schrie sie zur Hausthür hinaus in den Hof; „geh' her, sag' ich, und höre, was der Herr zu sagen hat."

„Ich habe ihn nicht angerührt," brummelte der Knabe, „und die Katze gehört mir und geht ihn nichts an."

„Es ist ein böser Bube, Herr; ein recht böser Bube," sagte seine Mutter; „ich weiß nicht, was aus ihm werden will."

„Wie alt ist er?"

„Nächsten Monat zehn Jahr," antwortete sie.

„Wie lange ist's, daß sein Vater gestorben ist?“

„Jakob war noch nicht viel über ein Jahr alt, als er starb.“

„Geht er in die Sonntagsschule?“

„Nein; er geht nicht gern in die Schule, und ist noch nie gern d'rein gegangen. Eine Zeit lang ging er; aber sein Lehrer hatte Verdruß mit ihm, weil er nicht zu rechter Zeit kam: und so ging er denn gar nicht mehr in die Schule, und ich mag sagen, was ich will, so kann ich ihn nicht mehr dazu bringen.“

„Kam sein Lehrer nicht, um nach ihm zu fragen?

„Ich habe seinen Lehrer nie gesehen, und wollte ihn auch nicht sehen, denn ich glaube, er hat mein Kind so behandelt, wie er nicht wollte, daß sein Knabe von einem Andern behandelt würde.“

„Kann er lesen?“

„Er könnte wohl, wenn er wollte, aber er ist fast nie zu Hause.“

„Ihr sehet aber doch darauf, daß er Abends nach Hause kommt?“

„Ich sehe freilich darauf; aber er weiß die Schliche schon, und kommt mir fast alle Nacht hinaus, ohne daß ich's merke. Was kann ich machen! Wenn Sie wüßten, wie viele böse Buben da in der Nachbarschaft wohnen, so würden Sie mir nicht zumuthen, den Knaben allezeit zu hüten.“

„Meine gute Frau,“ sagte ich, „ich sorge, wenn Ihr beide das Leben habt, so wird Euch dieser Knabe noch viele, viele Thränen kosten. Ich sehe, Ihr gebt nicht auf ihn Achtung, wie Ihr sollt. Ihr geltet nicht

einmal genug bei ihm, um ihn herbeirufen zu können, daß er sein Sacktuch aus meiner Hand wieder nehme. Ich will Euch gewarnt haben, denn er wird je älter je schlimmer werden. Und so leicht Ihr es jetzt nehmet, so werde ich mich nur desto weniger verwundern, wenn es kommt, daß er Eure grauen Haare mit Herzeleid in die Grube bringen wird. Ihr handelt nicht, wie eine zärtliche und treue Mutter an ihrem Kinde handeln soll; und ich fürchte, Ihr werdet es zu spät bereuen, daß Ihr seinem Muthwillen und seinen Tollheiten keinen Einhalt thun wolltet."

Die Mutter schien das, was ich sagte, sehr übel aufzunehmen. Als ich ihr vorschlug, ihm einen guten Platz in der Sonntagsschule zu verschaffen, sagte sie, sie halte überhaupt nichts auf die Sonntagsschulen, besonders da sie wisse, daß ihr Knabe nicht recht behandelt worden sey. Ich machte ihr den Antrag, daß ich ihr ein interessantes Buch zum Lesen bringen wolle; sie aber sagte, er habe schon mehr Bücher, als er lesen möge, und sie halte es gar nicht für gut, wenn man die Kinder alle Tage an die Bücher sperre. Ich gab ihr das Sacktuch, setzte die Katze auf den Boden und ging meines Weges.

Kurze Zeit darauf kam ich in das Pfarramt. Nach etlichen Jahren aber nöthigte mich eine Kränklichkeit, eine Erholungsreise zu machen, und bei dieser Gelegenheit kam ich wieder nach Ph. Ich wurde aufgefordert, zu predigen, und gerade traf sich's, daß eine Frau, deren Ende man alle Augenblicke erwartete, in das Kirchengebet eingeschlossen wurde. Nach dem Gottesdienst er=

kundigte ich mich, wer die Frau sey, und siehe, es war die Wittwe Mühlmann. Mir fiel im Augenblick der Knabe und die Katze ein, und ich hatte nichts Dringenderes zu thun, als die arme kranke Frau zu besuchen.

Ich traf sie in einer wahrhaft erbärmlichen Lage an. Sie wohnte nicht mehr in ihrem vorigen Hause, sondern in einer armen elenden Hütte; doch hatte sie ein neues, reinliches Bett, welches ihr eine christliche Nachbarin geschenkt hatte, die ihrer mit ausgezeichneter Liebe pflegte.

Ich sagte ihr, wer ich sey, rief ihr den Vorfall mit der Katze in's Gedächtniß, und fragte, ob der Junge noch lebe.

„O, Herr," rief sie aus, indem sie ihr Gesicht in das Kissen steckte, „der Bube bringt mich unter den Boden."

Bald nahm sie sich wieder zusammen und erzählte mir, freilich nicht ohne große Anstrengung ihrer matten Kräfte, Folgendes:

„Einige Jahre, nachdem Sie unsere Stadt verlassen hatten, es mag vor vier oder fünf Jahren gewesen seyn, kam ein gar lieber, treuer Prediger des Evangeliums in unsere Stadt. Viele, viele Seelen wurden erweckt; meine liebe Nachbarin hier — indem sie auf die Frau, die sie verpflegte, freundlich blickte — überredete mich, auch in die Kirche zu gehen. Es war eine große Barmherzigkeit Gottes, die mich nicht in meinen Sünden sterben lassen wollte. Ich hörte das süße Evangelium, daß JEsus Christus gekommen ist, die Sünder selig zu machen; und die Augen gingen mir auf, daß ich meinen verlorenen Zustand erkennen konnte. Ich fand den Hei-

land. Er war mir nahe und meiner Seele theuer bis auf diese Stunde; und nie war er mir näher als jetzt auf diesem meinem Krankenlager. Für Alles das preise und lobe ich Seinen großen und heiligen Namen. Aber der Bube — o der Bube! — hätte ich ihn an dem Tage, da Sie zu mir kamen, zu Grabe begleiten müssen, so wäre es mir nicht so hart ergangen; doch es ist recht. —"

Nach einer Pause, in welcher sie ihre Thränen unterdrückte, fuhr sie fort: „Jetzt muß ich Ihnen erzählen, mein Herr: Als Jakob immer ungehorsamer, immer schlimmer wurde, ließ ich mich durch einige Nachbarn überreden, ihn in das Rettungshaus in N. zu bringen. Man hatte mir oft gesagt, es sey ein guter Platz, wo schon manche Knaben gebessert worden seyen; und so entschloß ich mich dazu, so hart es mir ankam. In dem Rettungshaus war er etwas über dreizehn Monate. Aber ich hatte keine Ruhe dabei, und endlich war ich so thöricht, zu bitten, daß man ihn mir wieder überlassen möchte. Er hatte sich daselbst im Ganzen recht ordentlich betragen; aber auf mein ernstliches Anhalten und auf sein feierliches Versprechen, daß er seine alten Wege nicht mehr betreten wolle, schickte man ihn mir wieder. Ein Nachbar, Herr Drummond, versprach, ihn das Wagnerhandwerk zu lehren. Dieß Handwerk lernte er sehr gern, und hatte auch Herrn Drummond lieb; aber er wollte nicht gebunden seyn. Ich sagte ihm, wie viel besser es für ihn sey, und wie vielen Versuchungen er dadurch entgehe, wenn er sich seinem Meister als Lehrling verdinge; aber er erklärte, er könne das

Handwerk lernen, ohne Lehrjunge zu werden; und so bleibe er bei Herrn Drummond, so lange es ihm gefalle, und man ihn gern habe; aber er wolle keines Menschen Sklave seyn.“

„Ein Vierteljahr nachher war in der Nachbarschaft die Heerschau über unsere Regimenter; Jakob wollte auch dabei seyn; aber in der Werkstatt war gerade dringende Arbeit, und Herr Drummond erlaubte es ihm nicht. Da entlief er und kam einen ganzen Monat nicht wieder. Gerade um die Zeit erbarmte sich der HErr über meine Seele, und offenbarte sich meinem Herzen als mein Heiland. Als der Knabe wieder kam, redete ich ihm zu, indem es schien, er sey auf dem Wege, mir alle seine Uebelthaten zu bekennen. Er hatte die schlimmen Kameradschaften wieder aufgesucht, in welchen er sich schon, ehe er in das Rettungshaus gekommen war, umtrieb, und konnte sich nicht mehr von denselben losmachen. O, wie manche lange Nacht lag ich auf meinen Knieen betend und wartend, ob der Knabe nach Hause kommen werde oder nicht. Ich bat Gott, mir alle meine Nachlässigkeit und thörichte Nachsicht zu vergeben, und den Knaben aus der furchtbaren Macht der Sünde zu retten. Ich redete ihm an's Herz — ach wie oft! — daß er sich noch bessern möchte.“

„Eines Morgens insbesondere, da ich zu ihm gieng, drang ich in ihn mit Weinen und Flehen, daß er doch seine bösen Gesellschaften verlassen möchte. Schmeichelnd wischte er meine Thränen ab, wandte sich, und gieng wieder zu seiner Gesellschaft. O gewiß! ein thörichter Sohn ist seiner Mutter Grämen.“

„Einige Nachbarn verschafften ihm einen Platz in der Spezereihandlung, zunächst dem Schulhaus. Eines Tages schickte ihn der Kaufmann mit einem Packet Geld auf die Post. Unterwegs begegnete ihm einer seiner alten Kameraden, der ihn überredete, mit dem Gelde durchzugehen. Das that er; aber in der nächsten Nacht ward er eingefangen, und das Geld fast alles bei ihm gefunden. Der Polizeibeamte hatte die Güte, den Knaben zu mir führen zu lassen, daß ich ihn sehen sollte. Es war spät Abends.“

„Er fiel auf seine Kniee und bat mich, für ihn gut zu sprechen, indem er mir alles mögliche Gute versprach. Ich sagte, ich könne ihm nicht mehr helfen; ich könne nur für ihn beten, und das werde ich auch thun Tag und Nacht, so lange ich einen Odem habe. Bei'm Fortgehen sagte ich ihm noch: Jakob, wenn ich höre, wo du bist, so will ich dir gute Kleider schicken, so arm ich bin; und wenn du krank wirst, will ich kommen und nach dir sehen. Aber

du bist in Gottes Hand, mein armes Kind, und das ist noch meine einzige Hoffnung, daß sich Gott um Christi willen über deine Seele erbarmen wird."

„Er gieng. Da saß ich am Fenster. Ist's möglich, sagte ich zu mir selber, daß mein liebes Kind in die Hände der Polizei gerathen mußte, und jetzt in's Gefängniß wandern muß!"

„Er kam auf achtzehn Monate in das Zuchthaus; nächstes Frühjahr ist seine Zeit aus. Aber — ich kann nicht Alles sagen. O, Herr, es ist ein bitteres Leiden für eine Mutter, ein thörichtes boshaftes Kind zu haben. Tag und Nacht liegt es schwer auf mir; ach! was wird aus ihm werden, wann er aus dem Arrest kommt. Aber ich werde nicht mehr da seyn. Ich weiß, der Richter aller Welt handelt recht, und das Blut Christi reinigt von aller Sünde. Ich will ihn in den Willen Dessen übergeben, der Alles wohl macht."

So erzählte die sterbende Mutter. Oft unterbrach ein Strom von Thränen ihre Erzählung, und oft mußte sie alle ihre Kräfte zusammenraffen, um dieselbe vollenden zu können.

Es wäre grausam gewesen, wenn ich jetzt über alles das sie noch an die Worte erinnert hätte, welche ich acht Jahre vorher zu ihr gesprochen hatte. Ich betete mit ihr und für sie und für ihren ruchlosen Sohn. Eine Woche darauf wurde das arme Weib aus diesem Jammerthal abgerufen und gewiß in eine bessere Welt versetzt.

O, wenn es die Kinder wüßten, was für eine Last von Sorgen sie auf das Mutterherz wälzen, indem sie

in ihren bösen Wegen gehen, sie würden schaudern über die Last ihrer Schuld und Verantwortung!

Die achtzehn Monate giengen zu Ende. Jakob kam aus dem Gefängniß; aber kaum war eine Woche vergangen, als er verführt wurde, in das Theater zu gehen, wo er einem Herrn eine Brieftasche aus der Tasche stahl. Man hatte Verdacht auf ihn, er wurde aufgesucht. Als der Polizeidiener ihn festnehmen wollte, setzte er sich zur Wehr, und schlug denselben mit einem Prügel so hart an den Kopf, daß er in derselben Nacht starb. Nun wurde der Frevler in ein finsteres Gefängniß geworfen, des Mords angeklagt, schuldig befunden, und mußte nun seine Tage in einer einsamen Zelle im Kriminalzuchthaus zubringen.

Vor einiger Zeit besuchte ich ihn in demselbigen, und sprach eine ganze Stunde mit ihm. „Nun, Mühlmann," sagte ich endlich zu ihm, „denket Ihr auch bisweilen an eure Mutter, und wie Ihr sie behandelt habt?"

„O, ja gewiß," sagte der unglückliche Jüngling, „oft schon bin ich mitten in der Nacht von dieser meiner Pritsche aufgefahren — mußte alle meine Kleider von mir werfen; meine Haare standen mir zu Berge, und ein kalter Schauer lief mir über den ganzen Leib. Dann öffnete ich meinen Mund und rief: o meine Mutter, meine Mutter, die ich ermordet habe: Ja, — ich bin ein böser Bube! Meine Lippen zitterten, wenn ich mich wieder niederlegte, ich mußte weinen wie ein kleines Kind, und netzte mit meinen Thränen mein Lager, bis ich keinen trockenen Fleck mehr auf demselben finden konnte, wo ich mein Angesicht hätte hinlegen können."

23. Wunderbare Lebensrettung.

Eure Furcht und Schrecken sey über alle Thiere.

Auf dem Riesengebirge lebte einmal eine arme Frau, die hatte ein kleines Kind, und auch eine große Heerde; die Heerde aber gehörte nicht der Frau, sondern sie hütete sie nur. Und da saß sie einmal mit ihrem Kinde im Walde, und gab dem Kinde Brei aus dem Napfe, und die Kühe waideten unterdessen auf dem Grase. In dem Walde aber waren böse Wölfe, und als die Kühe von dem Gras in den Wald giengen, wo es kühl war, und auch viel Gras wuchs, dachte die Frau, der Wolf könnte kommen und könnte die Kühe fressen. Und da gab sie dem Kinde den Napf und einen hölzernen Löffel dazu, und sagte: „Da, Kindchen, nimm und iß; nimm aber den Löffel nicht zu voll.“ Und nun stand sie auf, und gieng in den Wald und wollte die Kühe heraustreiben. Und wie nun das Kind so allein da saß und aß, kam eine große, große Wölfin aus dem Walde herausgesprungen, und gerade auf das Kind los, und faßte es mit den Zähnen hinten an der Jacke und trug es in den Wald. Und da die Mutter wieder kam, war kein Kind mehr da, und der Napf lag auf der Erde, aber der Löffel lag nicht dabei; denn den hatte das Kind in der Hand festgehalten. Und wie das die Mutter sahe, dachte sie gleich: das hat kein Anderer gethan als der Wolf, und lief in das Dorf, und schrie entsetzlich, daß die Leute herauskämen.

Unterdessen kam ein Bote durch den Wald gegangen, der hatte sich verirrt, und wußte nicht, wo er war. Und wie er so durch die Büsche geht, und den Weg

sucht, hört er Etwas sprechen und denkt gleich: da müssen wohl Leute seyn! Und es sagte immer: „Geh' oder ich geb' dir Eins!" Und wie er nun das Gebüsch aus einander thut und sehen will, was es ist, sitzt ein Kindchen auf der Erde und sechs kleine Wölfchen d'rum herum, die fahren immer auf das Kind zu und schnappen ihm nach den Händen, — aber die alte Wölfin war nicht dabei, die war wieder in den Wald gelaufen; — und wenn ihm nun die Wölfchen nach den Händchen schnappten, schlug das Kind sie mit dem hölzernen Löffel auf die Nase und sagte immer: „Geh' oder ich geb' dir Eins!"

Und der Bote wunderte sich und lief geschwind hin, und schlug mit dem Stocke unter die kleinen Wölfe, daß sie alle davon liefen, und das Kind nahm er geschwind von der Erde, und lief und lief: denn er dachte, die alte Wölfin könnte wieder kommen. Und da währte es gar nicht lange, so kamen die Bauern aus dem Dorfe mit Heugabeln und Dreschflegeln, und wollten den Wolf todt machen. Und die Mutter kam auch mit, und da sie sah, daß der Wolf das Kind nicht gefressen hatte, war sie ganz vergnügt, und dankte dem guten Manne tausendmal, und noch mehr dem lieben Gott, daß Er ihr Kind nicht hatte fressen lassen.

24. Das Vogelnest.

Der HErr erbarmt sich aller Seiner Kreaturen.

Kleiner Knabe! gehst du gern nach Vogelnestern aus? Wenn das ist, so halt einen Augenblick, und merke, was ich dir sage.

Ein Vogelnest ist ein gar merkwürdiges Ding. Du hast Hände, um damit zu arbeiten, eine Sprache, um zu fordern, was du brauchst, und Vernunft, zu überlegen, was du thust; und doch glaube ich nicht, daß du ein Vogelnest zu Stande brächtest, wenn du auch eine ganze Woche daran arbeitetest. Der Vogel hat keine Hände, nur einen kleinen schwachen Schnabel, der ihm die Stelle der Hände ersetzen muß; er kann nichts fordern, wenn es ihm wo fehlt, und hat keine Ueberlegung. Ist's nicht seltsam, daß ein Vogel zu Stande bringt, was du nicht kannst?

Da wird mir nun gleich zweierlei ganz klar. Das Erste ist die gar große Güte Gottes, der den kleinen Vogel in den Stand setzt, sein Nest zu bauen, und dafür sorgt, daß er Alles finden kann, was er dazu braucht, und der grüne Blätter an den Bäumen wachsen läßt, um die Vögelein vor den kalten Winden und der heißen Sonne zu schützen.

Das Andere ist die große Liebe, die der arme Vogel zu seinen Jungen haben muß, da er sich so erstaunlich viel Mühe gibt, um ein warmes Bett für sie zu bauen. Du wirst nie sehen, daß der Vogel ein Bett für sich selber macht. Nein; wenn die Nacht kommt, setzt er sich auf den Zweig eines Baumes hinaus, steckt seinen kleinen Kopf unter einen Flügel, und schläft, bis die Morgensonne zu scheinen beginnt. Dann wacht er auf und singt.

Wenn die Zeit kommt, daß der Vogel ein Nest für seine Jungen bauen soll, dann macht er sich ernstlich an die Arbeit. Er sammelt Strohhalme, Wollenlöckchen,

Federchen und kleine Holzsplitter, und befestigt das Alles zusammen mit Lehm, so gut er kann. Hierauf legt er seine Eier, und sitzt geduldig darauf, bis die Jungen ausschlüpfen: dann sucht er für sie Insekten, Würmchen und allerlei anderes Futter. Dann kehrt er zurück in's Nest, füttert sie, setzt sich über sie hin, um sie warm zu halten, und zwitschert fort, bis sie eingeschlafen sind.

Nun, mein lieber kleiner Knabe, vielleicht hat deine Mutter oder deine Muhme oder eine Nachbarin deines Hauses ein kleines Kind. Du hast gewiß schon gesehen, wie sie es so lieb hat, wie sie es nährt und pflegt und an ihrem Busen einschlafen läßt, wie sie sich bemüht, es gegen Gefahren zu sichern, und sich betrübt, wenn es krank wird. Und wenn es anfängt, allein zu gehen, wie freut sie sich darüber! wie sorgfältig bewacht sie die kleinen Schrittchen, und hilft ihm nach, und erzählt Jedermann, daß es so wacker gehen könne.

Wenn nun ein fremder Mann in's Dorf käme, während die Mutter nicht zu Hause ist und das Kind in der Wiege liegt, und er ergriffe das Kind und trüge es fort, und wenn du gewiß wüßtest, daß er das Kind bald um's Leben bringen wird, weil er nicht weiß, wie es verpflegt werden muß, und daß der Mutter das Herz brechen wird über den großen Verlust: — was würdest du thun? Ich will dir sagen, was ich denke, daß du thun würdest, denn ich hoffe, dein Herz sey noch nicht verhärtet. Ich denke, du würdest dem Manne nachlaufen, und ihm alles das sagen, und ihn bitten, er solle doch das Kind nicht mit fortnehmen, und würdest ihn versichern, wenn er es thue, so werde Gott sehr bös

über ihn seyn. Du würdest ihm so lange an's Herz reden, daß er dir vielleicht am Ende das Kind wieder gäbe. Dann würdest du zu des Kindes Mutter gehen, und sagen: Siehe hier, ob ich gleich nicht stark genug war, um das arme Wesen mit Gewalt dem Manne zu entreißen, so habe ich es ihm doch abgebettelt, und da hast du nun dein liebes Kindlein wieder. Meinst du nicht, es wäre etwas Erquickendes, die Freude der Mutter zu sehen, wenn sie ihr Kleines wieder in Empfang nimmt? und würdest du nicht dankbar seyn gegen Gott, daß Er dich dabei zum Werkzeug gebraucht habe?

Ja, ein muthiges Benehmen in einer guten Sache gefällt Jedermann wohl; aber vor feigen Leuten hat Niemand Achtung. Der Mann, der das Kind stehlen wollte, wäre feig und grausam zugleich; und meinst du nicht, es sey ebenso, wenn man einem armen Vogel seine Jungen raubt? Wenn du das Nest hinwegnimmst, muß vielleicht der Vogel es mit Augen ansehen; und wenn er sprechen könnte, so würde er vor dir her hüpfen, und sagen: „O Herr! habe Mitleiden mit mir! Dieses Nest hat mich manches schwere Tagwerk gekostet, und ich hatte gemeint, es stehe an einem sichern Ort. Manche lange Stunde saß ich über den Eiern; und wenn du wüßtest, welche Freude mir's macht, wenn meine Jungen ihre gelben Köpfchen herausstrecken, wie es mich ergötzt, sie zwitschern zu hören und ihnen das Futter in ihre hungrigen Schnäbelein zu stecken, und wie stolz ich darauf bin, wenn sie einmal anfangen zu hüpfen und zu fliegen; — o gewiß, gewiß, du würdest sie nicht hinwegnehmen! Du weißt ja nicht, was sie für ein Futter

brauchen, noch wann sie genug haben; du kannst sie nicht so warm halten, wie ich. Mein Herz wird mir brechen, wenn ich sie verlieren muß: lieber kleiner Mann, gib doch, ich bitte dich, gib sie mir doch wieder!"

Aber kein Wort kann der Vogel hervorbringen: er ist stumm; und wenn auch sein kleines Herz brechen sollte, beklagen kann er sich nicht. Nein, bei dir kann er nicht klagen; aber es ist Einer, der das traurige Zirpen des Vogels wohl versteht. Gott, der sich erbarmet aller Seiner Werke, nimmt auch der kleinen Vögelein wahr, und unser HErr JEsus Christus sagt: wenn man gleich zwei Sperlinge um einen Pfennig kaufe, so falle doch keiner auf die Erde ohne den Willen des Vaters im Himmel. Er sagt, Sein Vater sorge für sie. Nun weißt du, — oder wenn du es nicht weißt, so kannst du es lesen im zwölften Vers des zwanzigsten Kapitels der Offenbarung, am Ende des Neuen Testaments, — daß Gott ein Buch hat, in welchem Alles, was du thust, aufgeschrieben steht, und darnach wird Er dich richten. Wenn du nach Allem, was ich gesagt habe, noch so grausam seyn kannst, ein Vogelnest zu berauben, so kann ich's nicht hindern; aber das sage ich dir zur Warnung: Gott wird dich gewiß dafür strafen. Er hat gesagt: „Ein unbarmherziges Gericht wird über den ergehen, der nicht barmherzig ist." Weißt du, was das sagen will? Du sollst gerichtet und gestraft werden für jede Sünde, die du gethan hast, ohne alle Gnade. Und du weißt, wenn du keinen Antheil an der Gnade JEsu Christi bekommst, so kannst du der Hölle nicht entrinnen! Ein schreckliches Wort! Ich zittre, wenn ich es nenne;

aber es ist doch besser, wenn ich dich jetzt daran erinnere, als wenn ich dich ungewarnt in die Hölle hineinlaufen lasse. Lieber Knabe, bete zu Gott, daß Er dir alle deine Sünden vergebe, und dich reinige durch das Blut JEsu Christi, und dir ein neues Herz gebe, und dich zu Seinem Kind mache. Und sey dann auch mitleidig gegen die armen Vögel und gegen alle andern Thiere, und plage sie nicht, um Dessen willen, der dich und sie geschaffen hat.

Ich hoffe, du werdest jetzt nicht mehr Vogelnester holen: denn wenn du es thätest, so würdest du keine Ruhe dabei haben, weil du jetzt weißt, daß es etwas Schlechtes, Feiges, Grausames und Sündliches ist. Du kannst spielen mit deinem Kreisel, oder Ball, oder Reif, oder Papierdrachen, oder in einem guten und nützlichen Buche lesen, besonders in dem lieben Bibelbuche; und bei Nacht kannst du lächelnd an den armen Vogel denken, wie er so fröhlich auf seinem Neste sitzt, und folgende Verse hersagen, oder wenn du lieber willst, singen:

Ich danke Dir, mein lieber Gott,
Für dieses gute Bett;
Wie wär' ich doch so übel d'ran,
Wenn ich kein Lager hätt'!

Der Vogel sitzt auf seinem Nest,
Und pfeift sein Abendlied,
Und bittet Dich, daß Deine Macht
Die Jungen ihm behüt'.

O decke mich in dieser Nacht
Mit Deinem Flügel zu.
Und weck' mich mit dem Morgenstrahl
Zum Dank für süße Ruh'.

Leset noch folgenden Brief eines Großvaters an seinen Enkel:

Mein lieber kleiner Enkel!

Dein Vater und deine Mutter haben mir gesagt, daß du die Vögel so liebest, namentlich die kleinen Vögelchen mit so schönen — blauen, grünen, gelben, rothen, glänzendschwarzen und lilienweißen Federn, mit so lieblichen Schnäbeln und so stattlichen Beinen. Deine Mutter sagte mir auch, daß du nur Einen solchen Vogel habest. Wie Schade, wenn du andere eben so liebtest und eben so in Acht nähmest, daß du nicht noch einige hast! Nun, mein lieber Wilhelm! ich habe viele schöne Vögel, die mir aus weit entlegenen Ländern zugeschickt worden sind, von guten Menschen, die mich lieb haben; ich will dir, mein lieber Wilhelm, einige von diesen Vögeln geben. Ich habe diese kleinen Vögel auch sehr gern. Meinst du, weil sie so schöne Federn und Schnäbel und Füße haben? oder weil sie, wenn sie lebendig sind, so lieblich singen, oder so hurtig laufen, oder so schnell fliegen? Alles dieß liebe ich auch; aber ich liebe sie deßwegen, weil derselbe Gott, der sie gemacht hat, auch mich gemacht hat; der mich ernähret, der erhält und ernähret auch sie, und macht sie so herrlich, daß du und ich und alle Leute eine Freude haben an ihren schönen Federn und ihrem lieblichen Gesang. — Nur ein Mann, der viel Geld hat, kann die Orte besuchen, wo die Leute für Geld singen, oder kann Musik in seinem Hause haben, woran sich deine liebe Schwester so ergötzt; aber es gibt noch gar viele arme Leute, die kaum Geld

genug haben, Brod zu kaufen, wenn es sie hungert, oder Kleider anzuschaffen, um sich in der Kälte zu erwärmen. Sieh, mein Lieber, diese können nun nicht hingehen, um die Leute singen zu hören, auch können sie keine Musik im Hause haben, wie deine Mutter; und doch hören sie gerne Musik: wäre es nicht Schade, wenn sie keine hätten! Nun sieh, warum der gute Gott, der dich gemacht hat, so vielen kleinen Vögeln eine so liebliche Stimme gab, ihre süßen Lieder zu singen.

Dieß ist die Musik der Armen. Sie singen ihnen umsonst, — sie betteln nicht einmal ein Krümchen Brod von dem Armen. Wenn dieser Morgens an die Arbeit geht, so singen sie, ihn aufzumuntern; und wenn er Abends recht müd nach Hause geht, nachdem er seine harte Arbeit verrichtet hat, dann singen sie ihm wieder, damit er Freude und nicht Kummer und Sorge habe. Nun, ist Gott nicht gut, daß Er diese kleinen Musikanten macht, um den armen Arbeiter aufzumuntern und zu ergötzen? Wirst du nun den Gott lieben, der sie zu so liebevollem Zwecke schuf? — Du wirst nun einsehen, warum ich diese niedlichen, kleinen Vögelchen recht sehr lieb habe, und oft Brosamen nehme und sie vor das Fenster streue, damit sie kommen und sie aufpicken. Einmal steckte ich ein Stäbchen in das Gesimse draußen vor dem Fenster, mit einem Querholz oben darauf, gerade wie das T, das du in deinem ABC-Buche kennen gelernt hast; wenn ich nun das Fenster aufmachte, und Bobby Bobby rief, und wenn das trauliche Rothbrüstchen mich hörte, so kam es gegen das Fenster geflogen, und setzte sich auf die Kreuzstange;

dann legte ich Brosamen und Käsestückchen, die es besonders liebt, auf den Rand des Fensters, und sobald ich den Fensterflügel zugemacht hatte, kam Bobby und fraß Alles auf.

Ich habe dir oben gesagt, daß ich die kleinen Vögel lieb habe, ja ich liebe sie sogar, wenn sie todt sind; ich stopfe dann ihre Haut aus, und mache, daß sie aussehen, als wären sie lebendig. Hier sende ich dir einige dieser schönen ausgestopften Vögel; sie gehören jetzt Dir; du mußt sie aber in Acht nehmen und sie schonen, denn sie sind ein Andenken von deinem

dich liebenden

Großvater.

Fabeln und Parabeln.

1. Die Bäume wählen sich einen König.

Die Bäume giengen hin, daß sie einen König über sich salbeten, und sprachen zum Oelbaum: Sey unser König! Aber der Oelbaum antwortete ihnen: Soll ich meine Fettigkeit lassen, die beide, Gott und Menschen, an mir preisen, daß ich schwebe über den Bäumen?

Da sprachen die Bäume zum Feigenbaum: Komm und sey unser König. Aber der Feigenbaum sprach zu ihnen: Soll ich meine Süßigkeit und meine gute Frucht lassen und hingehen, daß ich über den Bäumen schwebe?

Da sprachen die Bäume zum Weinstock: Komm du, und sey unser König. Aber der Weinstock sprach: zu ihnen: Soll ich meinen Most lassen, der Götter und Menschen fröhlich macht, und hingehen, daß ich über den Bäumen schwebe?

Da sprachen alle Bäume zum Dornbusch: Komm du, und sey unser König. Und der Dornbusch sprach zu den Bäumen: Ist es wahr, daß ihr mich zum Könige salbet über euch, so kommt und vertraut euch unter meinem Schatten; wo nicht, so gehe Feuer aus dem Dornbusch, und verzehre die Cedern Libanons.

(Richter 9, 8 – 15.)

2. Der Fuchs im Garten.

Es ist eine böse Plage, die ich sah' unter der Sonne: Reichthum behalten zum Schaden dessen, der ihn besitzt, und ihn verlieren durch bösen Gebrauch. Der Reiche erzeugt einen Sohn, und es bleibt ihm nichts für ihn. Wie er nackend und blos von seiner Mutter Leibe gekommen, so fährt er wieder dahin, und nimmt nichts mit sich von seiner Arbeit in seiner Hand. Pred. 5, 12.

Der Fuchs kam zu einem Obstgarten, und sah die traubenvollen Reben und die schönen Bäume mit Früchten beladen, und freute sich sehr, wenn er dachte, wie wohl ihm diese schmecken würden. Allein eine hohe Mauer hinderte ihn, hineinzukommen. Er suchte nach einer Oeffnung, und fand endlich eine; aber sie war für seinen Bauch zu eng. Lange sann er nach, und nachdem er drei Tage gefastet hatte, war er so dünn geworden, daß er durch das Loch in den Garten kriechen konnte. In vollem Maaße speiste er nun von den Früchten. Als er sich gesättigt hatte, fiel ihm ein, daß er in diesem Garten nicht bleiben könne, indem er, wenn der Herr des Gartens käme, für seinen Raub mit dem Leben büßen müßte. Er suchte sein Pförtlein wieder auf, um durch dasselbige zu entkommen. Aber zu seinem großen Schrecken merkte er, daß dieß ganz unmöglich sey; denn sein Bauch hatte wieder gewaltig zugelegt. Ach, sprach er, wenn jetzt der Herr des Gartens käme, und forderte meinen Pelz von mir! Was kann mich retten? — Ungern unterwarf er sich der Kur, noch einmal drei Tage zu fasten, bis er wieder durch das Loch hinauskriechen konnte. Als er sich durch das enge

Loch hindurchgedrängt hatte, rief er aus: Wie schön bist du, o Garten, und wie schmecken deine Früchte so lieblich und süß! Aber was nützest du mir? Was hab' ich mit aller meiner Mühe und List herausgebracht!

Der Mensch kommt nackend auf die Welt, nackend muß er wieder dahinfahren, und von all' seiner Mühe kann er keine Frucht mitnehmen als — die Früchte seiner Redlichkeit! — (Aus dem Talmud.)

3. Das Rothkehlchen.

Ein Rothkehlchen kam in der Strenge des Winters an das Fenster eines frommen Landmanns, als ob es gern hinein möchte. Da öffnete der Landmann sein Fenster, und nahm das zutrauliche Thierchen freundlich in seine Wohnung. Nun pickte es die Brosamen und Krümchen auf, die von seinem Tische fielen. Auch hielten die Kinder des Landmanns das Vögelein lieb und werth. Aber als nun der Frühling wieder in's Land kam, und die Gebüsche sich belaubten, da öffnete der Landmann seine Fenster, und der kleine Gast entflog in das nahe Wäldchen, und baute sein Nest, und sang ein fröhliches Liedchen.

Und siehe, als der Winter wiederkehrte, da kam das Rothkehlchen abermals in die Wohnung des Landmanns, und hatte sein Weibchen mitgebracht. Der Landmann aber sammt seinen Kindern freute sich sehr, als sie die beiden Thierchen sahen, wie sie aus den klaren Aeuglein zutraulich umherschauten, — und die Kinder sagten: Die Vögelchen schauen uns an, als ob sie etwas sagen wollten. Da antwortete der Vater: wenn sie reden

könnten, so würden sie sagen: Freundliches Zutrauen erweckt Zutrauen, und Liebe erzeugt Gegenliebe! —

(Krummacher.)

4. Der blühende Weinstock.

Samuel, der Richter in Israel, besuchte eines Tages die Schule der Propheten zu Gibea, die er selbst gestiftet hatte, und es freuten ihn die Fortschritte in mannigfaltiger Weisheit und in der Kunst des Saitenspiels und Gesanges.

Auch war unter ihnen ein Jüngling, Namens Adoniah, der Sohn Milcha. Und Samuel hatte Wohlgefallen an dem Knaben; denn er war bräunlich und schön von Angesicht, dazu der Ton seiner Stimme voll Kraft und lieblich. Aber seine Seele war voll Trotz und eiteln Wahnes, weil er es den Andern zuvorthat in Weisheit und künstlichem Nachsinnen. Dabei dünkte er sich verständiger denn sieben Weise, und geberdete sich hochmüthig gegen seine Lehrer, und seine Lippen waren voll hoher Worte und Einbildungen.

Da jammerte den Richter in Israel des Knaben Adoniah, denn er liebte ihn vor Andern, weil er voll Geistes war und von schöner Gestalt. Deßhalb sagte Samuel: „Der Geist Gottes hat den Knaben zu einem Propheten in Israel ersehen. Aber er verderbt es selber.“ Und er führte den Jüngling hinaus in das Gebirge, in einen Weinberg, der da liegt gegen Ramah. Und siehe, es war die Zeit, da der Weinstock blühet.

Da erhob Samuel seine Stimme und sprach: Adoniah, was siehst du? Und Adoniah sprach: Ich sehe einen Weinberg, und es umweht mich ein lieblicher Ge-

ruch der Blüthe des Weinstocks, der sich in die Ferne verbreitet!

Da sprach Samuel: Tritt hinzu und beschaue die Blüthe des Weinstocks! Und der Jüngling trat hinzu und beschauete und sprach: Es ist ein zartes Blümlein, unansehnlich von Farbe, und demüthig von Gestalt. —

Da antwortete Samuel und sprach: Und dennoch bringet es hervor eine Frucht Gottes, zu erfreuen des Menschen Herz, und seine Gestalt zu erneuen, daß sie schön werde. Adoniah, so ist das edelste Gewächs des Weinstocks zur Zeit seiner Blüthe, ehe es die köstliche Frucht bringt! — Gedenke auch du des Weinstocks in deiner blühenden Jugend! —

Und Adoniah, der Sohn Milcha, nahm alle diese Worte zu Herzen, und ging von nun an einher voll stillen und sanftmüthigen Geistes. Da liebten die Menschen Adoniah, und sprachen: „Der Geist Gottes ist über den Jüngling gekommen!"

Adoniah aber nahm zu an Weisheit und Anmuth, und ward ein Mann wie der Hirt von Thekoa und wie Jesaja, der Sohn Amos, und sein Name ward gepriesen in ganz Israel. (Krummacher.)

5. Alexander und der Afrikaner.

Als Alexander hinauszog, die Welt zu erobern, kam er zu einem Volke Afrika's, das in einem fernen abgesonderten Lande in friedlichen Hütten wohnte, und weder den Krieg noch den Eroberer kannte. Und man führte ihn zum Herrn des Landes, welcher ihn gastfreundlich empfieng, und vor ihm goldene Datteln, goldene Feigen, so auch Brod von Gold auftragen liess.

„Esset ihr Gold in diesem Lande?“ fragte Alexander.

„Ich nehme es“, erwiederte der König der Afrikaner, „für ausgemacht an, dass du gewöhnliche Speise genug in deinem eigenen Lande hast. Wesshalb wärst du sonst gekommen, als um des Goldes willen?“

„Dein Gold hat mich nicht hergeführt! Ich wollte Eure Sitten und Gewohnheiten kennen lernen!“ sagte Alexander.

„Wenn das ist, so bleibe bei uns, wie lange es dir gefallen wird!“ bat der Andere. Und als sie so gesprochen hatten, traten zwei Männer herein, um über eine Sache entscheiden zu lassen. Es klagte aber der Eine: ich kaufte einen Acker von diesem Manne, und als ich eine tiefe Furche hineinzog, fand ich einen Schatz. Derselbe gehörte mir aber nicht, denn ich kaufte den Acker, nicht aber den Schatz, der darin verborgen seyn möchte. So will er nun den Schatz nicht mehr zurücknehmen.“ Da vertheidigte sich der Andere und sprach: „Hab ich doch auch ein Gewissen, so gut als der da! Ich habe ihm den Acker verkauft mit Allem, was dazu gehört, und folglich auch mit dem Schatze, der darin lag!“

Der Herrscher und oberste Richter des Landes wiederholte ihre Worte, damit beide sahen, wie er sie wohl verstanden habe, und sann eine Weile nach. Alsdann fragte er den Einen: „Hast du nicht einen Sohn?“ — und den Andern: „Hast du nicht eine Tochter?“ — Als aber beide Ja geantwortet hatten, entschied er: „So lass deinen Sohn die Tochter deines Freundes heirathen, und gib ihnen den Schatz zur Aussteuer.“

Alexander aber schien erstaunt und überrascht. „Hältst du meinen Ausspruch für ungerecht?“ fragte der Afrikanerfürst

„Nein,“ war Alexanders Gegenrede; „aber er nimmt mich doch Wunder!“

„Und wie würde in deinem Lande verfahren worden seyn?“

„Aufrichtig gesprochen: — wir hätten beide Parteien in Gewahrsam gebracht, und den Schatz zum Besten des Königs weggenommen.“

„Zum Besten des Königs! Wie? Scheint denn in deinem Lande die Sonne?

„O ja!“ „Und es regnet auch daselbst?“ „Freilich!“

„Wunderbar! Aber — sind denn auch Thiere daselbst, welche von Gras und grünen Kräutern leben?“ „Sehr viele von aller Art!“

„Nun, das muss die Ursache seyn! Wegen dieser unschuldigen Geschöpfe lässt der Allgütige Seine Sonne scheinen und Regen fallen auf euer Land; denn ihr verdienet es nicht.“

(Nach dem Talmud.)

6. Vögel und Eule.

Vögel: Frau Eule, sieh, kommst du auch an's Licht?
Hab' nur nicht so ein grämlich Gesicht;
Du machst uns sonst wohl Sorgen und Schrecken:
Heut' laß dich einmal ein wenig necken.

Eule: „O schiene der Tag nur nicht so helle,
Ich fräß' euch alle gleich auf der Stelle.“
Dann spielten die andern; sie saß allein;
Da fragte sie eins: „was hast du für Pein?

Und machst ein Gesicht, wie die theure Zeit?"
Sie sprach: „Mich verdrießt eure Lustigkeit,
Mich ärgert der helle Sonnenschein,
Mich erbost dein Fragen da und Schrei'n."

(Hey.)

7. Der Sperling und der Kukuk.

Sperling: Sage, o Kukuk, wie machst du's nur,
Daß Alles dich lobt und bewundert?
Du bist allein auf der weiten Flur,
Wir singen wohl unser Hundert,
Auf dem Feld, auf dem Dach, Jahr aus
Jahr ein;
Kein Mensch will mit uns zufrieden seyn.

Kukuk: Spätzlein, du pfeifest an Einem fort,
Das muß den Menschen entleiden;
Man hört uns wohl gern da und dort,
Doch nur in Stunden der Freuden.
Ich freue mit den Fröhlichen mich,
Und schweige bei Sturm und Reifen.
Lern nur erst schweigen, dann liebt man dich;
Den Fröhlichen ist gut pfeifen.

8. Knabe und Schmetterling.

Knabe: Schmetterling,
Kleines Ding,
Sage, wovon du lebst,
Daß du nur stets in Lüften schwebst?

Schmett. Blumenduft, Sonnenschein,
Das ist die Nahrung mein.

Der Knabe wollt' ihn fangen,
Da bat er mit Zittern und Bangen:
Lieber Knabe, thu' es nicht.
Laß mich spielen im Sonnenlicht.
Eh' vergeht das Abendroth,
Lieg' ich doch schon kalt und todt.

(Hey.)

9. Die Eichel und der Kürbis.

Sohn, mit Weisheit und Verstand
Ordnete des Schöpfers Hand
Alle Dinge. Sieh' umher:
Keines steht von ungefähr,
Wo es steht. Das Firmament,
Wo die große Sonne brennt,
Und der kleinste Sonnenstaub,
Deines Athems leichter Raub,
Trat auf Gottes mächt'ges Wort
Jegliches an seinen Ort.

Alles ist in Seiner Welt
Ganz vollkommen. Dennoch hält
Mancher Thor es nicht dafür,
Und kunstrichtet Gott in ihr.

So ein Thor war jener Mann,
Den ich dir nicht nennen kann,
Der, als er an schwachen Ranken
Einen Kürbis hängen sah,
Groß und schön, wie deiner da,
Den du selbst gezogen hast,
Den verwegenen Gedanken
Hegete: nein, solche Last
Hätt' ich an so schwaches Reis
Wahrlich doch nicht aufgehangen!
Manchen Kürbis gelb und weiß,
Reih' an Reih' in gleichem Raum
Hätt' ich wollen lassen prangen
Hoch am starken Eichenbaum.
Also denkend geht er fort,
Und gelanget an den Ort
Einer Eiche; lagert sich
Längelang in ihrem Schatten,
Und schläft ein.

Die Winde hatten
Manche Woche nicht geweht;
Aber, als er schläft, entsteht
In der Eiche hohem Wipfel
Ein Gelispel. Starke Weste
Schütteln ihre vollen Aeste,
Und es stürzt von dem Bewegen
Prasselnd ein geschwinder Regen
Reifer Eicheln von dem Gipfel.
Viele liegen in dem Grase,
Aber eine fällt gerade
Dem Kunstrichter auf die Nase.

Plötzlich springt er auf, und sieht,
Daß sie blutet. Dieser Schade,
Spricht er, geht noch an, und flieht,
Und bereuet auf der Flucht
Den Gedanken, welcher wollte,
Daß die Eiche eine Frucht
Gleich dem Kürbis tragen sollte.
Traf ein Kürbis mein Gesicht,
Sprach er, ach! so lebt' ich nicht;
O wie dumm hab' ich gedacht!
Gott hat Alles wohl gemacht.

(Gleim.)

Der Kuhhirt.

Ein Knabe waidete ein Rind auf einem Grasplatze neben einem Garten. Als er nun in die Höhe sah nach einem Kirschbaume, merkte er, daß einige reife Kirschen darauf saßen; die glänzten ihm röthlich entgegen, und es gelüstete ihn, sie zu pflücken. Da ließ er das Thier, und kletterte auf den Baum.

Die Kuh aber, da sie den Hirten nicht sah, gieng davon, und brach in den Garten und fraß Blumen und Kräuter nach ihrem Gelüste; Anderes zertrat sie mit den Füßen.

Als der Knabe solches sah, ward er sehr entrüstet, sprang vom Baume auf die Erde, lief hin, ergriff das Thier und schlug und schmähte es jämmerlich.

Da trat der Vater, der Alles gesehen hatte, zu dem Knaben, und sah ihn ernstlich an und sprach: Wem gebühret solche Züchtigung, dir oder dem Thiere, welches nicht weiß, was rechts oder links ist? Bist du minder deinem Gelüste gefolgt als das Thier, welches du leiten

sølltest? Und nun übest du solch' ein unbarmherziges Gericht und vergissest deiner Vernunft und deiner eigenen Sünde? — —

Da schämte sich der Knabe und erröthete vor dem Vater.

(Krummacher.)

11. Die Eichkätzchen.

Auf der großen Fichte, welche hoch über der Kirche zwischen den Felsen und Haselbüschen lehnt, war vergangenen Sommer ein großes bedecktes Nest, und in dem Neste drei junge Eichkätzlein. Ihre Mutter, die den hungrigen Kindern eben Zirbelnüsse gebracht hatte, saß einmal ganz außen auf einem Ast der Fichte, und putzte sich mit den Pfoten die Schnauze. Da kam so schnell, wie ein Stein aus der Luft, ein großer Adler herab, packte sie mit seinen Krallen, und verzehrte sie auf dem nächsten Felsen zum Morgenimbiß. Nur das Schwänzlein ließ er übrig, das der Wind nahm und in's Dorf herunter wehte. Die Alte war nun versorgt; aber was

sollte aus den armen Jungen werden? Da sie von dem Adler nichts gesehen hatten, wußten sie nicht, warum die Mutter keine Nüsse mehr bringe, wie sonst, und trauten sich doch auch nicht von dem hohen Baume herunter, da sie noch nicht klettern gelernt hatten. Da kam der große Sturm, der die Schindeln von unserem Dache herabwehte wie Papierblätter, und stieß auch an die große Fichte, daß sie krachte, und mit abgerissenen Wurzeln langsam umsank. Wäre sie in das Thal heruntergefallen, so hätte sie unsere Kirche zerschlagen, und die Eichkätzlein wären auch hin gewesen; so aber drückte sie der Wind zwischen die Felsen und Gebüsche hinein, und die Eichhörner sahen nun, nachdem sie sich von dem ersten Schrecken erholt hatten, und aus dem Neste herauslugten, Alles um sich her voll Haselnüsse, so daß sie nur zulangen und speisen durften. Und die Haselnüsse bekamen ihnen so gut, daß sie bald von einem Baum und Felsen zum andern springen konnten. Aber da kam ihnen der Herbst über den Hals, und schon beim ersten Schnee, den er vorigen Monat von den Tauern herabjagte, merkten sie, daß ihr Pelz für den nahen Winter viel zu dünn sey. Schneidermeister aber haben die Eichkätzlein nicht, und auch kein Geld zu Wollenzeug. Da setzten sich alle drei an einem kühlen Morgen in ihrer Noth auf einem Lerchenast hinaus, und beteten im Stillen. Ja, das älteste wurde sogar laut, und sprach: O guter Gott, siehe, es friert uns, daß wir zittern. Schenke uns ein wärmeres Kleid. Du hast uns erhalten, als die große Fichte umfiel, und hast uns gespeist, obgleich die Mutter nichts mehr brachte. O gib uns jetzt auch ein warmes

Kleid! — Ihr Gebet muß auch nicht vergeblich gewesen seyn; denn als wir, der Vater und ich, vorgestern das Heu aus der obern Sennhütte herabholten, scherzten die Eichkätzchen auf einem Zirbelbaum und sahen dabei so dick aus, wie unser Herr Förster, wenn er seinen dicken Pelzrock an hat. Und wenn sie einmal wieder Etwas brauchen, so weiß ich schon, an wen sie sich wenden. Weißt du es auch, Maria? — „O ja,“ entgegnete das kleine Mägdlein, und schlug dabei in die Hände, „an unsern Vater im Himmel. Und wie Er die Eichkätzlein gehört hat, so wird Er gewiß auch mich hören.“

(Stöber.)

12. Ein Brief von Dr. Luther an sein kleines Söhnchen Hans.

Gnad' und Friede in Christo, mein liebes Söhnchen! Ich sehe gern, daß du wohl lernest und fleißig betest. Thu' also, mein Söhnchen, und fahre fort: wenn ich heim komme, so will ich dir ein schön Jahrmarkt mitbringen.

Ich weiß einen hübschen lustigen Garten, da gehen viel Kinder innen, haben güldene Röcklein an, lesen schöne Aepfel unter den Bäumen, und Birnen, Kirschen, Spilling und Pflaumen; singen, springen und sind fröhlich; haben auch schöne kleine Pferdlein mit güldenen Zäumen und silbernen Sätteln. Da fragte ich den Mann, deß der Garten ist, weß die Kinder wären. Da sprach er: Es sind die Kinder, die gern beten, lernen und fromm sind. Da sprach ich: Lieber Mann, ich habe auch einen Sohn, heißt Hänschen Luther, möchte er

nicht auch in den Garten kommen, daß er auch solche schöne Aepfel und Birnen essen möchte, und solche feine Pferdlein reiten, und mit diesen Kindern spielen? Da sprach der Mann: Wenn er gern betet, lernet und fromm ist, so soll er auch in den Garten kommen, Lippus und Jost (Söhnchen Luthers) auch, und wenn sie alle zusammen kommen, so werden sie auch Pfeifen, Pauken, Lauten und allerlei Saitenspiel haben, auch tanzen, und mit kleinen Armbrüsten schießen.

Und er zeigte mir dort eine feine Wiese im Garten, zum Tanzen zugerichtet, da hiengen eitel güldene Pfeifen, Pauken und feine silberne Armbrüste. Aber es war noch frühe, daß die Kinder noch nicht gegessen hatten: darum konnte ich das Tanzen nicht erharren, und sprach zu dem Mann: Ach, lieber Herr, ich will flugs hingehen, und das Alles meinem lieben Söhnlein Häuschen schreiben, daß er ja fleißig bete, und wohl lerne und fromm sey, auf daß er auch in diesen Garten komme; aber er hat eine Muhme Lene, die muß er mitbringen. Da sprach der Mann: Es soll ja seyn, gehe hin, und schreibe ihm also.

Darum, liebes Söhnlein Häuschen, lerne und bete ja getrost, und sage es Lippus und Justen auch, daß sie auch lernen und beten: so werdet ihr mit einander in den Garten kommen. Hiemit bis (d. h. bist du oder seyest du) dem allmächtigen Gott befohlen, und grüße Muhme Lene, und gib ihr einen Kuß von meinetwegen. Anno 1530.

Dein lieber Vater
Martinus Luther.

Denkübungen.

I. Anschauungsunterricht.

1. Die Schule.

Schulstube: Die vier Wände, die Decke, der Fußboden, die Fenster, die Thüre, der Ofen, die Tische, die Bänke, die Wandtafeln, der Kasten; Schreibfedern, Griffel, Schreibebücher, Schiefertafeln, Dintenkrug, Dintenfässer, Lineale. Der Lehrer, die Schüler, die Schülerinnen.

Die Lesetafel.

Rathe, was ich habe vernommen;
Es sind fremde Gesellen in's Land gekommen.
Achtzehn Mann, alle säuberlich,
Wiewohl nicht Einer dem Andern glich;
All' ohne Fehler und Gebrechen,
Nur konnte keiner ein laut Wort sprechen.
Und damit man sie sollte versteh'n,
Hatten sie fünf Dolmetscher mit sich geh'n.
Das waren hochgelehrte Leut'!
Der Erst' erstaunt, reißt's Maul auf weit;
Der Zweite wie ein Kindlein schreit;
Der Dritte wie ein Mäuslein pfiff;
Der Vierte wie ein Fuhrmann rief;
Der Fünft' gar wie ein Uhu thut;
Das waren ihre Künste gut:
Damit erhoben sie ein Geschrei,
Füllt noch die Welt, ist nicht vorbei.

2. Das Haus.

Das Schulhaus, das Rathhaus, das Pfarrhaus, das Bauernhaus, der Bauerhof, die Scheuer, die Stallung.

Das Dach, die Mauern, die Wände, das Fundament, die Stockwerke, der Boden, die Zimmer, die Kammern, Wohnstube, Schlafstube, Stubenkammer, Schlafkammer, Speisekammer, Vorrathskammer, Küche und Keller.

Die Küche: Feuerheerd, Schornstein, Kamin, Wasserguß. Die Hausflur oder der Dehrn, die Hausthüre, der Hof, das Hofthor, Stubenthüre, Treppen, Fenster, Läden.

Die Kirche: Die Kanzel, die Orgel, der Kirchthurm, die Glocken, die Uhr.

1. Wo wohnt der liebe Gott? — * Sieh' dort den blauen Himmel an, * wie fest er steht so lange Zeit, * sich wölbt so hoch, sich streckt so weit, * daß ihn kein Mensch erfassen kann; * und sieh' der Sterne gold'nen Schein, * gleich als viel tausend Fensterlein: * das ist des lieben Gottes Haus, * da wohnt Er d'rin und schaut heraus, * und schaut mit Vateraugen nieder * auf dich und alle deine Brüder.

2. Wo wohnt der liebe Gott? — * Hinaus tritt in den dunkeln Wald; * die Berge sieh' zum Himmel geh'n, * die Felsen, die wie Säulen steh'n, * der Baume ragende Gestalt; * horch, wie es in den Wipfeln rauscht, * horch, wie's im stillen Thale lauscht. * Dir schlägt das Herz, du merkst es bald: * der liebe Gott wohnt in dem Wald; * dein Auge zwar kann Ihn nicht sehen, * doch fühlst du Seines Odems Wehen.

3. Wo wohnt der liebe Gott? — * Hörst du der Glocken hellen Klang? * Zur Kirche rufen sie dich hin. * Wie ernst,

wie freundlich ist's darin! * Wie lieb und traut und doch wie bang! * Wie singen sie mit frommer Lust! * Wie beten sie aus tiefer Brust! * Das macht, der HErr Gott wohnet da; * d'rum kommen sie von fern und nah', * hier vor Sein Angesicht zu treten, * zu fleh'n, zu danken, anzubeten.

4. Wo wohnt der liebe Gott? — * Die ganze Schöpfung ist Sein Haus. * Doch wenn es Ihm so wohl gefällt, * so wählet in der weiten Welt * Er sich die engste Kammer aus. * Wie ist das Menschenherz so klein! * Und doch auch da zieht Gott herein. * O halt das deine fromm und rein, * so wählt Er's auch zur Wohnung Sein, * und kommt mit Seinen Himmelsfreuden, * und wird nie wieder von dir scheiden!

3. Der Garten.

Der Zaun, die Hecke, die Beere, das Gartenhaus, die Bäume, Sträucher, Kräuter, Blumen.

Bäume: Obstbäume; Apfelbäume, Birnbäume, Kirschbäume, Pflaumenbäume, Nußbäume, Aprikosenbäume, Pfirsichbäume, Linden, Pappeln. —

Sträucher: Johannisbeerstrauch, Himbeerstrauch, Stachelbeerstrauch, Fliederstrauch, Rosenstrauch.

Kräuter: Petersilie, Salbei, Kümmel, Körbel, Sellerie, Salat, Spargel, Möhrrüben, Grünkohl, Weißkohl, Spinat, Skorzonere, Mangold.

Blumen: Rosen, Nelken, Lilien, Levkojen, Veilchen, Aurikeln, Narzissen, Tulpen, Sonnenblumen, Ranunkeln.

Wer hat die Blumen nur erdacht,
Wer hat sie so schön gemacht?
Gelb und roth und weiß und blau,
Daß ich meine Lust d'ran schau'.

Wer hat im Garten und im Feld
Sie auf einmal hingestellt?
Erst war's doch so hart und kahl,
Blüht nun Alles auf einmal.

Wer ist's, der ihnen allen schafft
In den Wurzeln frischen Saft;
Gießt den Morgenthau hinein,
Schickt den hellen Sonnenschein?

Wer ist es, der sie alle ließ
Duften noch so schön und süß,
Daß die Menschen groß und klein
Sich in ihrem Herzen freu'n?

Wer das ist und wer das kann,
Und nie müde wird daran? —
Das ist Gott in Seiner Kraft,
Der die lieben Blumen schafft.

4. Aecker, Wiesen, Weinberge.

Getreide und Feldfrüchte: Weizen, Roggen Gerste, Hafer, Buchweizen, Erbsen, Linsen, Bohnen, Wicken, Kartoffeln, Reps, Rüben; Klee, Flachs, Hanf.

Das Unkraut: Die Kornblume, die Ackerratte, die Klapperrose, der Kuhweizen, der Hühnerdarm, der Lolch, die Trespe, die Quecke, der kriechende Weizen oder das Spitzgras.

Das Wiesengras: der Fuchsschwanz, das Knäulgras, das Raygras, die Schmeele.

Der Weinstock: die Rebe, die Schenkel, die Ruthen, die Ranken (Gabeln), das Rebenlaub, die Traube, der Kamm, die Beeren.

Unter Gottes Segen keimt und reift die Saat; Er gibt Sonn' und Regen, sorget früh und spat.

Kleidet auf dem Felde Seine Lilien an, was mit allem Gelde doch kein König kann.

Und wir sollten sorgen? klagen sollten wir? Ach, vielleicht schon morgen sind wir nicht mehr hier!

Auf dem Berge bin ich gesessen, hab' den Vög'lein zugeschaut; haben gesungen, haben gesprungen, haben Nestlein gebaut.

In dem Garten bin ich gestanden, hab' den Imlein zugeschaut; haben gebrummet, haben gesummet, haben Zellen gebaut.

Auf der Wiese bin ich gegangen, sah die Sommervög'lein an; haben gesogen, haben geflogen, gar schön war's gethan.

5. Der Wald.

Busch, Berg, Thal, Hügel, Schluchten, Klingen; das Revier, der Forst, der Schlag, der Saum des Waldes.

Hinaus in den grünen Wald,
Wo die Tannen zum Himmel steigen;
Wo des Kukuks Stimme schallt,
Wo die Birkenzweige sich neigen!
Hinaus zu den Bäumen jung und alt,
Den Eschen, den Ulmen und Eichen!
Da klettert das Eichhorn am Stamm hinauf;
Da hangt der Himbeeren Frucht herab,
Und das Reh in schnellem Lauf
Durch's Erlengebüsch galoppt und trabt.
Und mitten im grünen Schoose
Des Teppichs von niedlichem Moose
Da haben wir oft die süße Frucht
Der Erdbeeren aufgesucht.
Da prangt das röthliche Fingerkraut
Und rings gefleckte Orchiden:

Und tausend Blumen werden beschaut;
Wie ist's doch so schön hienieden!
Wie reich ist die Blumenwonne!
Doch hüt' dich vor der Belladonne!

Laubholz, Nadelholz. Eichen, Buchen, Eschen, Birken, Linden, Erlen, Espen, Ahorn. Die Tanne, die Fichte, die Forche oder Kiefer, die Wachholderstaude.

Es ist ein Bäumlein gestanden im Wald, in gutem und bösem Wetter; das hat von unten bis oben nur Nadeln gehabt statt Blätter; — die Nadeln — die haben gestochen, das Bäumlein — das hat gesprochen: „Alle meine Kameraden haben schöne Blätter an, und ich habe nur Nadeln; Niemand rühret mich an. Dürft' ich mir wünschen, wie ich wollt', wünscht' ich mir Blätter von lauter Gold.

Wie's Nacht ist, schläft das Bäumlein ein, und früh ist's aufgewacht: da hatt' es gold'ne Blätter fein, das war eine Pracht! Das Bäumlein spricht: „Nun bin ich stolz, gold'ne Blätter hat kein Baum im Holz."

Aber wie es Abend ward, gieng ein Mann durch den Wald, mit großem Sack und großem Bart. Der sieht die gold'nen Blätter bald; er steckt sie ein, geht eilend's fort, und läßt das leere Bäumlein dort.

Das Bäumlein spricht mit Grämen: „Die gold'nen Blättlein dauern mich; ich muß vor den Andern mich schämen, sie tragen so schönes Laub an sich. Dürft' ich mir wünschen noch etwas, wünscht' ich mir Blätter von hellem Glas."

Da schlief das Bäumlein wieder ein, und früh ist's wieder aufgewacht; da hatt' es gläserne Blätter fein, das war eine Pracht! Das Bäumlein spricht: „Nun bin ich froh; kein Baum im Walde glitzert so."

Da kam ein großer Wirbelwind mit einem argen Wetter; der fährt durch alle Bäume geschwind, und kommt an die gläsernen Blätter: da lagen die Blätter von Glase zerbrochen in dem Grase.

Das Bäumlein spricht mit Trauern: „Mein Glas liegt in dem Staub! Die andern Bäume dauern mit ihrem grünen Laub. Wenn ich mir noch was wünschen soll, wünsch' ich mir grüne Blätter wohl.“

Da schlief das Bäumlein wieder ein, und wieder früh ist's aufgewacht; da hatt' es grüne Blätter fein. Das Bäumlein lacht — und spricht: „Nun hab' ich doch Blätter auch, daß ich mich nicht zu schämen brauch'.

Da kommt mit vollem Euter die alte Geis gesprungen; sie sucht sich Gras und Kräuter für ihre Jungen; sie sieht das Laub und fragt nicht viel, sie frißt es ab mit Stumpf und Stiel.

Da war das Bäumlein wieder leer. Es spricht nun zu sich selber: „Ich begehre nun keiner Blätter mehr, weder grüner, noch rother, noch gelber; hätt' ich nur meine Nadeln, ich wollte sie nicht tadeln.“

Und traurig schlief das Bäumlein ein, und traurig ist es aufgewacht; da besieht es sich im Sonnenschein, und lacht und lacht! — Alle Bäume lachens aus; das Bäumlein macht sich nichts daraus.

Warum hat's Bäumlein denn gelacht, und warum denn seine Kameraden? — Es hat bekommen in Einer Nacht wieder alle seine Nadeln, daß Jedermann es sehen kann. Geh' 'naus, sieh's an, doch rühr's nicht an!

(Fr. Rückert.)

6. Gewässer.

Der Bach, die Quelle, der Brunnen. Der Fluß, der Strom. Das Ufer, die Insel. Die Brücke, der Kahn. Der Teich, der See, der Weiher. Die Frösche, die Kröte, die Muscheln, die Krebse. Die Fische: Der Hecht, die Forelle, der Karpfen, der Lachs, der Gründling.

In einem Bach ein Fischlein schwamm mit leicht-bewegten Floßen, das hatt' am nahen Uferdamm sich oft den Kopf verstoßen.

Bald war es ihm zu eng im Bach: es hatte Zeit und Muße, und ruderte so nach und nach vom Bächlein nach dem Flusse.

Vom Flusse schwamm es in den Strom; die Ufer wurden breiter: da stand ein Landhaus, dort ein Dom; schnell fuhr das Fischlein weiter.

So gieng's denn mit dem Strom in's Meer: da war ihm wohl zu Muthe; doch plötzlich kam ein Haifisch her, verschlang's mit kaltem Blute.

O Kinder, wagt euch nicht zu weit; es könnte euch mißlingen: so mancher Raubfisch ist bereit, die Schwachen zu verschlingen.

7. Die Thiere.

Es ist kein Mäuschen so jung und klein, es hat sein liebes Mütterlein, das bringt ihm manches Krümchen Brod, damit es nicht leidet Hunger und Noth.

Es ist kein liebes Vögelein im Garten draußen so arm und klein, es hat sein warmes Federkleid; da thut ihm Regen und Schnee kein Leid.

Es ist kein bunter Schmetterling, kein Würmchen im Sommer so gering, es findet ein Blümchen, findet ein Blatt, daran es frißt, wird froh und satt.

Es ist kein Geschöpf in der weiten Welt, dem nicht sein eig'nes Theil ist bestellt, sein Futter, sein Bett, sein kleines Haus, darinnen es fröhlich geht ein und aus.

Und wer hat das Alles so bedacht? Der liebe Gott, der Alles macht, und sieht auf Alles väterlich, der sorgt auch Tag und Nacht für mich.

Das Vieh: Die Kuh, der Stier, das Kalb, das Rind, der Ochse, das Rindvieh. Die Schafe, das Lamm, der Widder, der Hammel. Der Bock, die Ziege. Das Pferd, der Esel, das Kameel.

Gezähmte Thiere: Der Hund, die Katze, die Schweine.

Federvieh: Hühner, Enten, Gänse, Tauben.

Wilde Thiere: Wilde Tauben, wilde Enten, wilde Gänse, wilde Hühner, Störche, Raben, Krähen, Spechte.

Das Wild: Der Hirsch, der Hase, das Reh, das Hirschkalb, das Rehkalb; wilde Schweine, Füchse, Dachse.

Reißende Thiere: Der Wolf, der Bär, der Löwe, der Tiger.

Ungeziefer: Käfer, Schmetterlinge, Fliegen, Spinnen, Wanzen, Läuse.

Säugethiere, Vögel, Fische, kriechende Thiere, Schlangen, Insekten, Gewürme.

Ich wollte, ich könnte sie alle zählen,
Daß mir kein einziges sollte fehlen
Von den Thierchen, von den vielen,
Die im Garten draußen spielen;
Jeden bunten Schmetterling,
All' die Käfer, wie sie brummen,
All' die Bienen, wie sie summen,
Jedes Würmchen, armes Ding! —
Wer kann alle zählen und nennen,
Wer kann alle sehen und kennen,
Wer hat allen gar gegeben
Speise, Trank und Lust und Leben?

8. Der Himmel; Wolken, Luft und Winde, Tag und Nacht.

Der Tag; die Sonne, Morgenroth, Abendroth, Sonnenaufgang, Sonnenuntergang, Himmelsbläue, Sonnenschein.

Die Wolken; das Gewölke, die Wolkenbank, die Lämmerwölkchen, die Federwölkchen. Der Regenbogen.

Die Luft; der Luftzug, das Lüftchen, der Wind, der Sturm; das Gewitter. Der Ostwind, der Westwind; Morgenluft, Abendluft; der Regenwind, der Schneewind; Nordwind, Südwind.

Die Nacht; der Mond, der Mondschein, der Vollmond, das Neulicht, der wachsende Mond, der abnehmende Mond. Die Sterne; Fixsterne, Planeten, Morgenstern, Abendstern.

Himmel, Erde, Luft und Meer zeugen von des Schöpfers Ehr', bringen all' ihr Lob herzu; meine Seele, sing' auch du!

Seht das große Sonnenlicht, wie es durch die Wolken bricht! Seht den Mond in stiller Nacht, seht der Sterne Licht und Pracht!

Seht der Erde runden Ball, den Gott zieret überall! Wald und Flur und jedes Thier zeigen Gottes Finger hier.

Seines Ruhmes Boten sind Donner, Hagel, Schnee und Wind, gleich der Vögel frohem Chor jauchzt der Sturm zu Gott empor.

Seht der Wasserwellen Lauf, wie sie steigen ab und auf! Von der Quelle bis zum Meer rauschen sie des Schöpfers Ehr'.

O mein Gott, wie wunderlich spüret meine Seele Dich! Drück' es tief in meinen Sinn, was Du bist und was ich bin!

9. Die Jahreszeiten.

Der Frühling, der Sommer, der Herbst, der Winter.

Der Frühling. Die Saat; das Keimlein, die Blüthe.

Die Sangvögel; die Bienen, die Käfer, die Schmetterlinge.

Wer merkt's am Samenkorn so klein, * daß d'rin ein Leben könnte seyn? * Kaum hab' ich's in das Land gesteckt, * da ist auch seine Kraft erweckt, * da dringt es aus der Erde vor, * da steigt es in die Luft empor, * da treibt's und wächst und grünt und blüht; * da lobt den Schöpfer, wer es sieht.

Der Sommer. Die Heuärnte, die Roggenärnte, Weizenärnte, Haferärnte. Die Hundstage, die Schwüle, das Wetterleuchten, Gewitter, Regen, Blitz und Donner.

Die Aernt' ist da, es winkt der Halm dem Schnitter in das Feld. Laut schalle unser Freudenpsalm dem großen Herrn der Welt.

Denn reich an Segen steht das Land und ruft: „Nur Schnitter her!" Die Aehren warten, um die Hand zu füllen reich und schwer.

Wer hat so plötzlich angebaut solch' überreiche Saat! Kein Auge hat die Hand geschaut, da sie das Wunder that.

Das ist der Gott, der Alles baut in stiller Majestät. Sein ist die Werkstatt, da kein Laut ein werdend All' verräth.

Durch Deine schnelle Wundermacht prangt auch des Wortes Saat in ihrer reichen Aehrenpracht; ein Zeichen Deiner Gnad'.

O unsers Gottes Aerntefeld! — Doch, was auf dieser Flur den Schnittern in die Arme fällt, ist selbst ein Same nur,

Und reift für jene Aerntezeit, da Du wirst Schnitter seyn; so sammle denn, was weit und breit, in Deine Scheunen ein!

Der Herbst. Das Obstbrechen, das Obstkeltern. Die Weinlese, die Herbstnebel, der Regen, der Reif; die Jagd, der Fischfang.

Bunt sind schon die Wälder, gelb die Stoppelfelder, und der Herbst beginnt; rothe Blätter fallen, graue Nebel wallen; kühler weht der Wind.

Der Winter. Der Eislauf, das Schlittenfahren, das Schneegestöber; der kürzeste Tag, die längste Nacht; das Christfest, der Neujahrstag.

Wo sind alle Blumen hin? — *Schlafen in der Erde drin, *weich vom Schneebettchen zugedeckt; *Stille nur, daß sie Niemand weckt! *Ueber's Jahr mit dem Sonnenschein *tritt der liebe Gott herein, *nimmt die Decke hinweg ganz sacht, *ruft: Ihr Kinder, nun all' erwacht! *Da kommen die Köpfchen schnell herauf, *da thun sie die hellen Augen auf.

Seht meine lieben Bäume an, wie sie so herrlich steh'n, auf allen Zweigen angethan mit Reifen wunderschön!

Von unten an bis oben aus, auf allen Zweigelein hängt's weiß und zierlich, zart und kraus, und kann nicht schöner seyn.

Und alle Bäume rund umher, all', alle weit und breit, steh'n da, geschmückt mit gleicher Ehr', in gleicher Herrlichkeit.

Wir seh'n das an, und denken noch einfältiglich dabei: woher der Reif, und wie er doch zu Stande kommen sey?

Denn gestern Abend Zweiglein rein! Kein Reifen in der That! — Muß Einer doch gewesen seyn, der ihn gestreuet hat!

10. Der Mensch.

Der menschliche Leib. Der Kopf, der Rumpf, die Gliedmaßen.

Der Kopf. Der Scheitel, das Angesicht, die Schläfe, das Hinterhaupt, die Haare. Eine Stirne, zwei Augen,

Eine Nase, zwei Wangen, Ein Mund, zwei Lippen, Ein Kinn, zwei Kinnladen.

Zwei Augen, vier Augenlieder, Zwei Augäpfel, zwei Augsterne.

Zwei Ohren, Ohrmuschel, Ohrlappe, Ohrschnecke.

Die Nase, die Nasenwurzel, das Nasenbein, der Nasenrücken, die Nasenspitze, die Nasenlöcher, die Nasenflügel.

Der Mund, die Oberlippe, die Unterlippe, der Kinnbacken, das Zahnfleisch; acht Schneidezähne, vier Eckzähne, zwei Augzähne, zwanzig Backenzähne; der Gaumen, die Zunge, der Schlund, das Zäpfchen, die Luftröhre.

Der Rumpf. Der Hals, die Brust, der Unterleib, der Rücken, der Rückgrat, die zwölf Rippen, die Hüften, die Weiche (Lenden), der Bauch.

Die Gliedmaßen. Zwei Arme, zwei Beine, die Schulter, der Oberarm, der Vorderarm, das Handgelenk, der Handknöchel.

Die Hände; fünf Finger, der Daumen, der Zeigefinger, der Mittelfinger, der Ringfinger, der kleine Finger. An jedem Finger drei Glieder, Gelenke und Knöchel, und ein Nagel.

Die Beine; der Schenkel, das Knie, das Schienbein, die Wade, der Knöchel, die Ferse, die Fußsohle, der Fußrücken, die Fußzehen.

Der Blutlauf, der Pulsschlag, der Odem, der Hauch.

Das Nachdenken, der Verstand, das Gedächtniß, die Einbildung, die Erinnerung, der Wille, das Herz, der Sinn, die Seele, der Geist, das Leben.

Zwei Augen hab' ich, klar und hell,
Die dreh'n sich nach allen Seiten schnell,
Die seh'n alle Blümchen, Baum und Strauch,
Und den hohen blauen Himmel auch.
Die setzte der liebe Gott mir ein,
Und was ich kann sehen, ist Alles Sein.

Zwei Ohren sind mir gewachsen an,
Damit ich Alles hören kann;
Wenn meine liebe Mutter spricht:
„Kind, folge mir und thu' es nicht!"
Wenn der Vater ruft: „Komm her geschwind,
Ich habe dich lieb, mein gutes Kind!"

Einen Mund, einen Mund hab' ich auch,
Davon weiß ich gar guten Gebrauch:
Kann nach so vielen Dingen fragen,
Kann alle meine Gedanken sagen,
Kann lachen und singen, kann beten und loben
Den lieben Gott im Himmel droben.

Hier eine Hand und da eine Hand,
Die rechte und die linke sind sie genannt;
Fünf Finger an jeder, die greifen und fassen.
Jetzt will ich sie nur noch spielen lassen,
Doch wann ich erst groß bin und was lerne,
Dann arbeiten sie alle auch gar gerne.

Füße hab' ich, die können steh'n,
Können zu Vater und Mutter geh'n:
Und will es mit dem Laufen und Springen
Nicht immer so gut, wie ich's möchte, gelingen,
Thut nichts; wenn sie nur erst größer sind,
Dann geht es noch einmal so geschwind.

Ein Herz, ein Herz hab' ich in der Brust,
So klein und klopft doch voller Lust,
Und liebt doch den Vater, die Mutter so sehr.
Und wißt ihr, wo ich das Herz hab' her?
Das hat mir der liebe Gott gegeben,
Das Herz, die Liebe und auch das Leben.

II. Sprüchwörter und sprüchwörtliche Redensarten.

1.

Unkraut säen. Zu weit greifen. Im Staube liegen. Leeres Stroh dreschen. Seine Tenne fegen. Seinen Muth kühlen. Seine Lust büßen. Reinen Mund halten. Einen rauhen Weg gehen. Den schmalen Pfad erwählen. Weder kalt noch warm seyn. Mücken seigen und Kameele verschlucken. Honig im Mund und Galle im Herzen haben. Wie ein Bär brummen. Wie ein Löwe brüllen. Wie Rauch verschwinden. Augen wie ein Falk haben. Wie der Vogel auf dem Zweige seyn. Den Kopf hängen wie eine Binse. Vergehen wie Wachs. Tauben Ohren predigen. Säuberlich mit Einem verfahren. Einem sein Ohr leihen. Einem den Mund stopfen. Einem das Herz stehlen. Einem den Abschied geben. Einem eine Grube graben. Einem eine Falle stellen. Einem eine Schlinge legen. Einem kein Haar krümmen. Einem die Schuhriemen nicht auflösen dürfen. In den Wind reden. In Eines Fußstapfen treten. Einen in den Staub treten. Seine Zunge im Zaum halten. Die Wurfschaufel in der Hand haben. Die Hände in den Schoos legen. An das Licht kommen. Den Sand am Meere zählen. Dem Baum die Axt an die Wurzel legen. Perlen vor die Säue werfen. Einen zu Falle bringen. Seine Worte auf der Goldwage wägen. Die Hand auf den Mund legen. Einen auf den Händen tragen. Mit Blindheit geschlagen seyn. Mit fremdem Kalbe pflügen.

Einen mit seinen eigenen Waffen schlagen. Mit dem Finger auf Einen deuten. Mit Einem aus Einer Schüssel essen. Vor den Riß stehen. Wider den Stachel löcken. Wider den Strom schwimmen.

2.

Kein Prophet gilt in seinem Vaterlande.
Arzt, hilf dir selber!
Frühe säe deinen Samen!
Es sind vier Monate, so kommt die Aernte.
Kann auch ein Blinder dem andern den Weg weisen?
Wo ein Aas ist, da sammeln sich die Geier.
Sie kommen als Schafe und darunter stecken reißende Wölfe.
Laß deine linke Hand nicht wissen, was die rechte thut.
Wer Andern eine Grube gräbt, fällt selbst darein.
Wer den Stein in die Höhe wirft, dem wird er auf den Kopf fallen.
Unrecht Gut frißt seinen eigenen Herrn.
Es ist leichter, daß ein Kameel durch ein Nadelöhr gehe.

3.

Morgenstund' hat Gold im Mund.
Die Zeit hat Flügel.
Zeit bringt Rosen.
Geduld überwindet Alles.
Jung gewohnt, alt gethan.
Müßiggang ist aller Laster Anfang.
Fleiß bricht Eis.
Ehrlich währt am längsten.
Ueberfluß macht Verdruß.
Uebermuth thut niemals gut.
Hoffahrt muß Noth leiden.
Das Werk muß den Meister loben.
Es ist nicht Alles Gold, was glänzt.
Viel Naschen macht leere Taschen.

Wohlgeschmack bringt Bettelsack.
Noth geht nie irre.
Es fällt kein Baum auf Einen Streich.
Viele Hunde sind des Hasen Tod.
Viele Köche versalzen den Brei.
Bei vielen Hirten ist übel gehütet.
Auf einen groben Ast gehört ein grober Keil.
Grobe Säcke muß man nicht mit Seide nähen.
Wer nicht hören will, der muß fühlen.
„'s thut nichts," hat Viele in's Grab gelegt.
Lügen haben kurze Füße.
Stille Wasser gründen tief.
Das Auge des Hausvaters macht die Pferde fett.
Was zum Pfennig geschlagen ist, wird kein Thaler.
Man muß kaufen, wann es Markt ist.
Man muß das Eisen schmieden, wann es warm ist.
Wetzen im Mähen hält nicht auf.
Ein gutes Wort findet eine gute Statt.
Ein gutes Handwerk hat einen goldenen Boden.
Kein Rath ist gut, man folg' ihm denn.
Wem nicht zu rathen ist, dem ist nicht zu helfen.
Der Krug geht zum Brunnen, bis er bricht.
Es müssen starke Beine seyn, die gut Glück tragen können.
Bald zu Bett und bald heraus, hält den Doktor fern vom Haus.
„Die Trauben sind noch nicht reif," spricht der Fuchs in der Fabel.

4.

Ein schlafender Fuchs fängt kein Huhn.
Die Katze fängt in Handschuhen keine Maus.
Der Fuchs weiß mehr denn Ein Loch.
Traue der schmeichelnden Katze nicht.
Trau, schau, wem. Es ist übel gerathen, wenn das Schäfchen dem Wolf beichtet.

Der Wolf findet schon eine Ursache, wenn er das Schaf fressen will.
Machst du dich zum Schaf, so frißt dich der Wolf.
Der Wolf kann nicht schmeicheln.
Der Wolf läßt eher von seinen Haaren als von seinen Tücken.
Der Wolf wird älter, aber nicht besser.
Der Wolf frißt auch die gezählten Schafe.
Es beißt kein Wolf den andern.
Es hackt keine Krähe der andern die Augen aus.
Der Wolf kreiset nicht, daß er Mücken fange.
Der Adler fängt keine Fliegen.
Wer dem Pferd den Willen läßt, den wirft es aus dem Sattel.
Der Hund frißt sein Gespieenes wieder, und die Sau wälzt sich nach der Schwemme wieder im Koth.
Wenn der Geis wohl ist, so scharrt sie.
Wo Ein Hirsch hinspringt, da springen alle hin.
Wenn Eine Gans trinkt, so trinken alle.
Hunde, die viel bellen, beißen nicht.
Hennen, die viel gackern, legen wenig Eier.
Der Hahn weiß sich viel auf seinem Mist.
Man kennt den Vogel an den Federn.
Man muß nicht mit Knütteln d'rein werfen, wenn man Vögel fangen will.
Es flog ein Gänschen über'n Rhein, und kam ein Ganser wieder heim.
Leere Aehren stehen hoch.
Nicht alle Blüthen werden Aepfel.
Der Baum trägt auch taube Nüsse.
Der Frosch hüpft wieder in den Pfuhl, und säß er auf dem gold'nen Stuhl.

5.

Des Gerechten Zunge ist köstliches Silber.
Der Gerechte wird im Feuer der Trübsal bewährt.
Wie der Baum fällt, so bleibt er liegen.
Wer im Sommer sammelt, der ist klug; wer aber in der Aernte schläft, wird zu Schanden.
Wie der Essig den Zähnen, und der Rauch den Augen, so thut ein fauler Bote Dem, der ihn sendet.
Ein fleißiges Weib ist eine Krone ihres Mannes; aber eine Unfleißige ist Eiter in seinem Gebeine.
Der Weg des Faulen ist dornicht, aber des Fleißigen Weg ist wohl gebahnt.
Der Faule spricht: Es ist ein Löwe draußen, ich möchte erwürget werden auf der Gasse.
Ein loser Mensch gräbet nach Unglück, und in seinem Mund brennt Feuer.
Wer Hader anfängt, ist gleich als Der dem Wasser den Damm aufreißt.
Wer sein Vieh verkauft, der erspart am Futter; aber wo der Ochse viel arbeitet, da ist Brod genug.
Zu viel Honig essen, ist ungesund; aber des wahrhaft Guten kann man nicht zu viel thun.
Ohne Berathung geht das Volk unter; aber wo viele Rathgeber sind, da geht es wohl zu.
Wo viele Worte sind, da geht es ohne Sünde nicht ab.

Anhang.

Sprüche zum Auswendiglernen für Kinder, die noch nicht lesen gelernt haben.

1. Die Augen des HErrn sehen auf die Gerechten.
2. Der HErr ist nahe Allen, die Ihn anrufen.
3. Dein Wort ist meinem Munde süßer denn Honig.
4. Wohl dem Menschen, welcher der Weisheit gehorchet.
5. Nehmet an meine Zucht lieber denn Silber.
6. Seyd mäßig und nüchtern zum Gebet.
7. Gehorchet euren Lehrern und folget ihnen.
8. Alles, was ihr thut, das thut von Herzen.
9. Ein fröhlich Herz macht ein fröhlich Angesicht.
10. Das Angesicht des HErrn stehet wider die, so Böses thun.
11. Ich bin der allmächtige Gott, wandle vor mir und sey fromm.
12. Unser Gott ist im Himmel, Er kann schaffen, was Er will.
13. Es ist der HErr; Er thue, was Ihm wohlgefällt.
14. Du erhörst Gebet, darum kommt Alles Fleisch zu Dir.
15. Lasset uns Ihn lieben; denn Er hat uns erst geliebt.
16. Lasset uns unter einander lieb haben; denn die Liebe ist von Gott.

17. Mein Kind, wenn dich die bösen Buben locken, so folge ihnen nicht.
18. Lasset kein faul Geschwätz aus eurem Munde gehen.
19. Laß dich nicht das Böse überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem.
20. Ihr Kinder, seyd gehorsam den Eltern in allen Dingen, denn das ist dem HErrn gefällig.
21. Bleibe fromm und halte dich recht, denn Solchen wird es zuletzt wohl gehen.
22. Ein weiser Sohn ist seines Vaters Freude; aber ein thörichter Sohn ist seiner Mutter Grämen.
23. Man erkennt einen Knaben an seinem Wesen, ob er fromm und redlich werden will.
24. Der Faule stirbt über seinen Wünschen; denn seine Hände wollen nichts thun.
25. So Jemand nicht will arbeiten, der soll auch nicht essen.
26. Wer laß in seiner Arbeit ist, ist ein Bruder deß, der das Seine umbringt.
27. Fleißige Hand wird herrschen; der aber läßig ist, wird müssen zinsen.
28. Wie man einen Knaben gewöhnt, so läßt er nicht davon, wann er alt wird.
29. Die Lüge ist ein häßlicher Schandfleck einem Menschen, und ist gemein bei ungezogenen Leuten.
30. Wer antwortet, ehe er hört, dem ist's Narrheit und Schande.
31. Fliehe vor dem Narren, denn du lernst nichts von ihm.
32. Achte nicht gering die Züchtigung des HErrn; aber verzage auch nicht, wenn du von Ihm gestraft wirst.

33. Verlaß dich auf den HErrn von ganzem Herzen, und verlaß dich nicht auf deinen Verstand.
34. Das Gedächtniß des Gerechten bleibet im Segen; aber des Gottlosen Name wird vergessen.
35. Das Warten der Gerechten wird Freude werden; aber der Gottlosen Hoffnung wird verloren seyn.
36. Christus ist des Gesetzes Ende; wer an Den glaubet, der ist gerecht.
37. Das Blut JEsu Christi, des Sohnes Gottes, macht uns rein von aller Sünde.
38. Niemand kann JEsum einen HErrn heißen ohne durch den heiligen Geist.
39. Lasset die Kindlein zu mir kommen, und wehret ihnen nicht, denn solcher ist das Reich Gottes.
40. O wie ist die Barmherzigkeit des HErrn so groß, und läßt sich gnädig finden Denen, die sich zu Ihm bekehren.
41. Rufe mich an in der Noth, so will ich dich erretten; so sollst du mich preisen.
42. Befiehl dem HErrn deine Wege und hoffe auf Ihn; Er wird's wohl machen.
43. Seyd fröhlich in Hoffnung, geduldig in Trübsal, haltet an am Gebet.
44. Danket dem HErrn, denn Er ist freundlich, und Seine Güte währet ewiglich.
45. Unser HErr ist groß und von großer Kraft, und ist unbegreiflich, wie Er regieret.
46. Du bist nicht ein Gott, dem gottloses Wesen gefällt; wer böse ist, bleibet nicht vor Dir.

47. Wer sich selbst erhöhet, der wird erniedriget werden; und wer sich selbst erniedriget, der wird erhöhet werden.

48. Habe deine Lust an dem HErrn, der wird dir geben, was dein Herz wünschet.

49. Laß vom Bösen und thue Gutes, suche Frieden und jage ihm nach.

50. Der Weisheit Anfang ist, wenn man sie gern höret und die Klugheit lieber hat denn alle Güter.

51. Siehe! die Furcht des HErrn, das ist Weisheit; und meiden das Böse, das ist Verstand.

52. Wo viel Worte sind, da geht es ohne Sünde nicht ab; wer aber seine Lippen hält, der ist klug.

53. Fleuch vor der Sünde wie vor einer Schlange; denn so du ihr zu nahe kommst, so sticht sie dich.

54. Wer Sünde thut, der ist vom Teufel, denn der Teufel sündigt vom Anfang. Dazu ist erschienen der Sohn Gottes, daß Er die Werke des Teufels zerstöre.

55. Alles, was ihr wollet, daß euch die Leute thun sollen, das thut ihr ihnen. Das ist das Gesetz und die Propheten.

56. Lasset uns nicht lieben mit Worten noch mit der Zunge, sondern mit der That und mit der Wahrheit.

57. Lehre mich thun nach Deinem Wohlgefallen, denn Du bist mein Gott; Dein guter Geist führe mich auf ebener Bahn.

58. Du hast geboten, fleißig zu halten Deine Befehle. O daß mein Leben Deine Rechte mit ganzem Ernst hielte! Wenn ich schaue allein auf Deine Gebote, so werde ich nicht zu Schanden.

59. Ich danke Dir von rechtem Herzen, daß Du mich lehrest die Rechte Deiner Gerechtigkeit. Deine Rechte will ich halten; verlaß mich nimmermehr.

60. Wie wird ein Jüngling seinen Weg unsträflich gehen? Wenn er sich hält nach Deinen Worten. Ich suche Dich von ganzem Herzen; laß mich nicht fehlen Deiner Gebote.

61. Siehe, wie fein und lieblich ist es, daß Brüder einträchtig bei einander wohnen! denn daselbst verheißet der HErr Segen und Leben immer und ewiglich.

62. Lobe den HErrn, meine Seele, und was in mir ist, Seinen Heiligen Namen! Lobe den HErrn, meine Seele, und vergiß nicht, was Er dir Gutes gethan hat!

63. Also hat Gott die Welt geliebt, daß Er Seinen eingebornen Sohn gab, auf daß Alle, die an Ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.

64. Lasset das Wort Christi reichlich unter euch wohnen in aller Weisheit. Lehret und ermahnet euch selbst mit Psalmen und Lobgesängen und geistlichen lieblichen Liedern; und singet dem HErrn in euern Herzen.

Weitere Schriften des Calwer Verlagsvereins.

Die Partiepreise gelten nur bei mindestens 25 Exempl., gegen baare kostenfreie Vorausbezahlung zumalgenommen.

Biblische Geschichten, 2mal 52, für Schulen und Familien. 59. Aufl. Ausgabe mit stehendem Satz, 7. A. Preis: in Calw einz. 12 kr., in Part. 9 kr., im Buchh. einz. 16 kr., oder 5 sgr., in Part. 12 kr. od. 4 sgr.

Geschichten der Kinder Israel (Der alttestamentliche Theil der biblischen Geschichten für jüdische Schulen eingerichtet). Mit Bildern. Preis: in Calw einz. 6 kr., in Part. 5 kr., im Buchh. einz. 9 kr. od. 3 sgr., in Part. 7 kr. od. 2 sgr.

Biblische Geographie für Schulen und Familien, mit Abbildungen u. 1 Karte. 6. verb. Aufl. Preis: in Calw einz. 18 kr., in Part. 15 kr., im Buchh. einz. 24 kr. od. 7½ sgr., in Part. 20 kr. od. 6½ sgr.

Biblische Naturgeschichte für Schulen und Familien. Fünfte verm. u. verb. Aufl. Preis: in Calw einz. 18 kr., in Part. 15 kr., im Buchh. einz. 24 kr. od. 7½ sgr., in Part. 20 kr. od. 6½ sgr.

Biblisches Spruchbuch zum Schulgebrauch. Preis: in Calw einz. 6 kr., 25 Exempl. 2 fl., im Buchh. einz. 8 kr. od. 2½ sgr. in Part. 6 kr. od. 2 sgr.

Chronologische Charten zum Alten und Neuen Testament, bearbeitet von C. G. Weitbrecht. 2 Bogen in großem Kartenformat. Preis: in Calw einz. 9 kr., im Buchh. 12 kr., od. 4 sgr. Bei 12 Exempl. eines frei.

Gebetbüchlein für christliche Schulen. Dritte Aufl. Preis: in Calw einz. 6 kr., in Part. 5 kr., im Buchh. einz. 8 kr. od. 2½ sgr., in Part. 6 kr. od. 2 sgr.

Geschichte von Württemberg, neu erzählt für den Bürger und Landmann. Mit 12 Abbildungen. Preis: in Calw einz. 15 kr., in Part. 12 kr., im Buchh. einz. 20 kr. in Part. 16 kr.

Handbüchlein der Naturlehre für Schulen und Familien. (Unter der Presse.)

Handbüchlein der Weltgeschichte für Schulen und Familien. Mit Abbild. 2. Aufl. Preis: in Calw einz. 18 kr., in Part. 15 kr., im Buchh. einz. 24 kr. od. 7½ sgr., in Part. 20 kr. od. 6½ sgr.

Karte des gelobten Landes, gezeichnet von H. Groß. Stahlstich in Fol. Preis: in Calw einz. 9 kr., in Part. 6 kr., im Buchh. einz. 12 kr. od. 4 sgr., in Part. 9 kr. od. 3 sgr.

Karte des heiligen Landes für Schulen. Holzschnitt in Fol. Preis: in Calw einz. 1 kr., 100 Ex. 1 fl. 30 kr., im Buchh. einz. 2 kr. od. ½ sgr, 100 Ex. 2 fl. 30 kr. od. 1½ thlr.

Christliche **Kirchengeschichte** für Schulen und Familien. Mit Abbild. 10. Aufl. Preis: in Calw einz. 15 kr., in Part. 12 kr., im Buchh. einz. 20 kr. od. 6½ sgr., in Part. 16 kr. od. 5 sgr.

Das Calwer Rechenbuch. Erstes Bändchen erste Abtheilung: Handbuch für den Lehrer der kleineren Rechenschüler. Preis: 24 kr. od. $7^1/_2$ sgr. Zu je 12 Ex. 1 frei.

— — Zweite Abtheilung: Lesebuch für die kleineren Rechenschüler. Preis: 9 kr. od. 3 sgr. Zu je 12 Ex. 1 frei.

Christliches **Schulgesangbuch** mit zweistimmigen Melodieen. Preis: in Calw einz. 15 kr., in Part. 12 kr., im Buchh. einz. 20 kr. od. $6^1/_2$ sgr., in Part. 16 kr. od. 5 sgr.

Kurze Seelenlehre, gegründet auf Schrift und Erfahrung, für Eltern, Erzieher und Lehrer zum häuslichen und Schul-Gebrauche, von C. H. Zeller. Preis: in Calw 12 kr., im Buchh. 16 kr. od. 5 sgr. Zu je 12 Exempl. eines frei.

Die allgemeine **Weltgeschichte** nach biblischen Grundsätzen für nachdenksame Leser. Dritte Aufl. Preis: in Calw 21 kr., im Buchh. 28 kr. od. 9 sgr. Zu je 12 Exempl. 1 frei.

Kinderschriften. Erste Serie: Nro. I—XVI. je 16 S. in 32.
— Zweite Serie: Kinderblätter Nro. I—XX. je 8 S. in 16.
Neue Kinderblätter Nro. I—VI. desgl.
Preis in Calw je 1 kr., 100 Ex. 1 fl. 15., im Buchh. einz. 2 kr. od. $^1/_2$ sgr., 100 Ex. 2 fl. od. 1 thlr. $7^1/_2$ sgr.

— Dritte Serie: Kleines **Festbüchlein** für Kinder. Mit Bildern, gebunden. Preis: in Calw 18 kr., im Buchh. 24 kr. od. $7^1/_2$ sgr.; mit Goldschnitt, in Calw 24 kr., im Buchh. 32 kr. od. 10 sgr.

Daraus sind einzeln zu haben:

Das Jesuskind. — Die Weisen aus Morgenland. — Die Kinderjahre Jesu. — Das Leiden Jesu. — Die Auferstehung Jesu. — Das Himmelfahrt- und das Pfingstfest. Je 64 S. in 64. Preis: in Calw steif broch. 4 kr., mit Goldschn. 6 kr., im Buchh. 8 kr. od. $2^1/_2$ sgr. Zu je 6 Ex. 1 frei.

Die erste Serie ist auch zusammengebunden zu haben, in Calw einzeln zu 18 kr., in Partieen 15 kr., im Buchhandel 24 kr. oder $7^1/_2$ sgr. in Partieen 20 kr. oder $6^1/_2$ sgr.

Ebenso die zweite Serie (Nr. I—XX) unter dem Titel:

Kinderblätter von dem Verf. des „armen Heinrich." Mit vielen Bildern, steif broch. Preis: in Calw einz. 15 kr., in Part. 12 kr., im Buchh. einz. 20 kr. od. $6^1/_2$ sgr., in Part. 15 kr. od. 5 sgr.

Biblische Poesieen für Kinder vom Verfasser des „armen Heinrich." Erste bis dritte Sammlung, je 96 S. in 16. mit vielen Bildern, steif broch. Preis jeder Sammlung: in Calw 12 kr., im Buchh. 16 kr. od. 5 sgr. Zu je 10 Ex. 1 frei

Lieder und Gediche für Christenkinder vom Verf. des „armen Heinrich." Mit Bildern, broch. Preis: in Calw einz. 12 kr., in Part. 9 kr., im Buchh. einz. 16 kr. od. 5 sgr., in Part. 12 kr. od. 4 sgr.

Missionsschriften.

Beleuchtungen der Missionssache. Eine Beigabe zum Calwer Missionsblatt. Jährlich 12 Nrn. in 4. Preis: in Calw 15 kr., im Buchh. 24 kr. od. $7^1/_2$ sgr.

Calwer Missionsblatt. 24 Nrn. in 4. mit je einem Bilde. Preis: in Calw 30 kr., im Buchh. 48 kr. od. 15 sgr.

Handbüchlein der Missionsgeschichte und Missionsgeographie. Zweite verb. Aufl. mit einer Missionskarte. Preis: in Calw einz. 27 kr., in Part. 24 kr., im Buchh. einz. 36 kr. od. 12 sgr., in Part. 32 kr. od. 10 sgr.

Missionsblatt für Kinder. Jährlich 12 Hefte in 8. jedes mit einem Bild. Preis: in Calw 18 kr., im Buchh. 24 kr. od. $7^1/_2$ sgr.

Missionscharte, in groß quer Folio. Preis: in Calw einz. 9 kr., in Part. 6 kr., im Buchh. einz. 12 kr. od. 4 sgr., in Part. 9 kr. od. 3 sgr.

Missionslieder (33) zum Gebrauch in Missionsstunden. 14te Aufl. geh. Preis: in Calw einz. 1 kr., 100 Ex. $1^1/_2$ fl., im Buchh. einz. 2 kr. od. $^1/_2$ sgr., 100 Ex. $2^1/_2$ fl. od. $1^1/_2$ thlr.

Monatsblätter für öffentliche Missionsstunden. Jährlich 12 Nrn. in 8. geb. Preis: in Calw 48 kr., im Buchh. 54 kr. od. $17^1/_2$ sgr.

Christliche Kinder- und Jugendschriften

aus dem Verlage von J. F. Steinkopf in Stuttgart.

Barth, Dr. C. G., Erzählungen für Christenkinder. Gesammtausgabe mit Umrissen von H. Groß. Vier Bände. Preis 4 thlr. oder 6 fl. 24 kr.

I. Der arme Heinrich. Gotthilf und Erdmann. Der Weihnachtmorgen. Setma. Die Rabenfeder. Die Uhrfeder.

II. Der alte Buchmann. Das Bild in Deinach. Der Fensterladen. Liudger. Die Urväter. Die Reiherfeder.

III. Schmidgalls Jugendjahre. Waldmeisterlein. Thomas Platter. Das Pergament. Die Altväter. Die Erzväter.

IV. Die Flucht des Camisarden. Mic und Nic. Der Negerknabe Cuff. Jerry Creed. Die E-Feder. Die Seefeder.

Jeder Band auch einzeln à 1 fl. 36 kr. oder 1 thlr.

Jede Erzählung in der Einzelausgabe à 12—15 kr. od. 4—5 sgr.

— — **Kleinere Erzählungen für die christliche Jugend.** Zwei Bändchen, jedes à 1 fl. od. 20 sgr.

— — **Sechszehn Lieder,** in Musik gesetzt für Gesang und Klavier von C. Reiner u. A. Quer 4. 18 kr. od. 6 sgr.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Erstes Lesebuch für Schulen Herausgeg. von d. Calwer Verlagsverein

Calw 1846

Paed.pr. 2127
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10760429-6